29 Jahrgang. Sonntag, 5. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16190. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Indem wir auf die in der **2. Beilage** enthaltene **Abonnements-Einladung** hinweisen, bemerken wir, daß folgende Firmen zur Annahme von **Abonnements- und Insertions-Aufträgen** für die „**Danziger Zeitung**" bereit sind:

A. Schüler, Buchdruckerei in Berent.
O. Bärthold, Buchdruckerei in Dt. Eylau.
C. Meißner, Buchhandlung in Elbing.
R. G. Brandt, Buchdruckerei in Flatow.
F. Döring, Buchdruckerei in Hammerstein.
F. Harich, Buchdruckerei in Konitz.
M. Jung, Buchdr. in Lautenburg Westpr.
R. Weberstädt, Buchdruckerei in Mewe.
W. E. Harich, Buchdruckerei in Mohrungen.
F. Nelson, Buchdruckerei in Neuenburg.
A. Fuhrich, Buchdr. in Straßburg Westpr.
M. Rösmer, Buchdruckerei in Schöneck.
A. Klutke, Buchdruckerei in Tuchel.
A. Gast in Zoppot, Danziger Str. 27.

Expedition der Danziger Zeitung.

Ein Einblick in das ostasiatische Mysterium.

Schon längst sind die Zeiten vorüber, wo das Reich der Mitte im fernen Ostasien gänzlich außerhalb des Bereiches des europäischen Interesses lag. Tausendfach sind die Fäden, die in den letzten Decennien, seitdem das Donnern der englischen Kanonen die bis dahin festverschlossenen Pforten der chinesischen Küsten gesprengt, zwischen dem alten Hundertmillionenreiche China und den europäischen Culturstaaten geknüpft worden sind. Und nicht der Kaufmann allein, dessen Güter schnelle Dampfer zum Austausch mit chinesischen Producte in die ostasiatischen Gewässer führen, ist lebhaft an diesen Verbindungen interessirt. Auch die hohe Politik rechnet schon längst mit China als einem vollwichtigen Factor nicht nur auf dem asiatischen, sondern selbst auf dem europäischen Schachbrett.

Graf Moltke hat gestern im Reichstage das bedeutungsvolle Wort ausgesprochen, daß der jetzige Zustand im waffenstarrenden Europa auf die Dauer nicht zu ertragen sei, daß alles zu einer baldigen Entscheidung dränge. Eine große Katastrophe wird uns somit in sichere Aussicht gestellt. Nur das wissen wir nicht, wann sie hereinbricht. Aber wenn es geschieht, so wird es sicher nicht bei einem Duell zwischen zwei Militärmächten bleiben. Die Entladung des Ungewitters wird vielleicht den ganzen Weltball in Mitleidenschaft ziehen. Wie könnte das auch anders sein, wenn beispielsweise der schon so oft nahe, immer wieder vertagte und doch wie die Nothwendigkeit eines Naturprozesses unabweisliche Zusammenprall zwischen dem weltmeerbeherrschenden Albion und dem russisch-asiatischen Riesen erfolgt? Dann ist auch der Zeitpunkt da, wo China eine wichtige Rolle zu spielen berufen ist.

Und schon seit Jahren liegen ja Symptome dafür vor, daß England sich speciell in Ostasien für alle Fälle rüstet. Es ist mit der Besetzung von Port Hamilton den von Sibirien her vordrängenden Russen geschickt in die Parade gefahren und steht im Begriff, sich dort ein selbständiges Gibraltar zu gründen, das sich würdig dem mittelländischen Gibraltar anreiht.

Freilich sind alle Nachrichten über diesen Punkt des dereinstigen Kampfgebietes zwischen Walfisch und Elefant sehr widersprechend, wie überhaupt die Vorgänge in jenem entlegenen und doch so wichtigen Erdenwinkel vielfach in Dunkel gehüllt sind. Wir sind heute in der Lage, einen überraschenden Lichtblick in dieses ostasiatisch-politische Getriebe zu thun und zwar an der Hand von nachstehenden uns zukommenden Mittheilungen eines beachtenswerthen Deutschen, welcher bis vor einigen Monaten längere Zeit hindurch in hervorragender Staatsstellung in China verweilte und in derselben dort die beste Gelegenheit hatte, in das Mysterium der sich dort langsam aber stetig vorbereitenden Ereignisse einzudringen. Der deutsche Gewährsmann schreibt:

Die chinesische Regierung hegt keinerlei Expansionsbestrebungen und ist nur darauf bedacht, den bestehenden staatlichen Besitz zu erhalten. Seit langer Zeit besteht in hohen chinesischen Kreisen eine Art Russenfurcht. Schon Anfang der 60er Jahre erzählte der Arzt der ersten englischen Gesandtschaft in Peking, daß der Oheim des Kaisers und früherer Chef des Regentschaftsrathes Prinz Kong in einem Gespräch mit dem englischen Gesandten sich darüber beklagte, daß die Russen China stets bedrängten und daß ihre Absicht dahin gehe, der chinesischen Dynastie ihre engere Heimath, die Mandschurei, zu entreißen. Gegenwärtig sind chinesische Regierungskreise geradezu von einer gewissen Aengstlichkeit vor russischen Annectirungsgelüsten beherrscht. Die Folge davon ist, daß sich China eifrig nach Bundesgenossen umsieht, welche ihm eine gewisse Garantie bieten, seinen Besitzstand gegen Rußland zu behaupten. Die Engländer suchen diese Sachlage nach Möglichkeit auszunutzen, indem sie den Chinesen stets zureden, daß diese sich ihnen vertrauensvoll anschließen möchten. Seit länger als einem Jahre ist die englisch-chinesische Presse in dieser Richtung thätig. Das Ergebniß war ein **förmliches englisch-chinesisches Abkommen**, welches in **einer geheimen Conferenz am 16. September v. J.** zwischen dem bekannten Generalinspector der auswärtigen chinesischen Zölle Sir Robert Hart und dem Vicekönig von Petichili Li-Hung-Tchang in Tientsin vereinbart wurde. Chinesischerseits nahmen an dieser Conferenz noch der Admiral Ting und der Secretär Li-Hung-Tchang's Loh-Feng-Loh Theil, während Herrn Hart, der hier wie bereits früher des öfteren als Vertrauensmann Englands fungirte, der sehr fähige englische Consul Byron Brennan und der Herrn Hart unterstellte Zollcommissär und Rheinländer Gustav Detring assistirten. In dieser Conferenz wurde im Wesentlichen **vereinbart**, daß zunächst den Engländern von chinesischer Seite keinerlei Schwierigkeiten bei der Pacificirung des neu erworbenen **Birma** bereitet würden, weiter, daß die **chinesische Flotte von englischen Marineoffizieren nach dem Vorbilde der englischen Flotte ausgebildet werde, um bei einem Kriege, den England und China eventuell vereint gegen Rußland führen werden, mit Leichtigkeit in die englische Flotte eingefügt werden zu können.** Schließlich wurde die **Besitzergreifung** der Engländer von **Port Hamilton** gestreift und von chinesischer Seite, wenn auch nicht offen zugegeben, so doch **stillschweigend hingenommen.**

Gegen die Besitzergreifung der Engländer von Port Hamilton, welche bekanntlich bereits im Frühjahr vorigen Jahres im Hinblick auf die englisch-russische Kriegslage erfolgt war, hatte der russische Gesandte in Peking Einspruch erhoben, wodurch die chinesische Regierung sich schon im Juni v. J. genöthigt sah, darüber bei der englischen Regierung vorstellig zu werden. Ob diese Vorstellungen schon damals ernsthaft gemeint waren, bleibe dahingestellt. Der thatsächliche Vorgang bei der gemeinsamen chinesisch-koreanischen Protesterhebung gegen diese Besitzergreifung, — welch erstere von dem auf zwei chinesischen Kriegsschiffen durch den Admiral Ting aus Korea herbeigeholten damaligen koreanischen Minister des Aeußern Herrn **v. Möllendorff** in den ostasiatischen Gewässern selbst bei dem englischen Admiral, welcher Port Hamilton besetzt hatte, erfolgte, — war ein solcher, daß es ganz zweifellos feststeht, daß der hier vom Vicekönig Li-Hung-Tchang durch den Admiral Ting mit Möllendorff improvisirte Protest nur äußerlich formell gemeint und von der chinesischen Regierung nur in Folge russischer **Bedrängung** erfolgt war. Möllendorff allerdings handelte im guten Glauben, was seinen böswilligen Gegnern genügte, ihn des Einverständnisses mit den Russen zu beschuldigen. In Wahrheit hat Möllendorff niemals mit den Russen pactirt. Während die Engländer sagten, er habe sich von den Russen bestechen lassen, wurde in einem russischen Werke, welches im verflossenen Winter in Petersburg erschien, behauptet, von der englischen Regierung sei für Möllendorff in der Hongkong-Shanghaier Bank eine bedeutende Bestechungssumme deponirt worden. Thatsächlich ist Möllendorff heute ein armer Mann, der seinem ganzen Charakter und Wesen nach für Bestechungen absolut unzugänglich ist. Wenn Herr v. Möllendorff in Korea gefallen ist, so liegt die Schuld in der That zum großen Theil an englisch-amerikanischen Intriguen. Inwieweit das seit Alters her zwischen dem Gesandten in Peking Hrn. v. Brandt und seinem Landsmanne v. Möllendorff bestehende feindselige Verhältniß hierbei mitgewirkt hat, bleibe hier unerörtert.

Aus obigem stillen Einverständnisse England mit China betreffs Port Hamiltons ist der Schluß auf die heutige Sachlage unschwer zu vermuthen. — Ueber die **Endziele der russischen Politik in Ostasien** ist bisher im Allgemeinen nur wenig Zutreffendes bekannt, und es dürfte an der Zeit sein, die wahre Sachlage durch ein Steiflicht zu erhellen.

Ein amerikanischer höherer Marine-Offizier, dem es besonders daran lag, seine Regierung in Washington gut zu informiren, stand vor länger als Jahresfrist auf bestem Fuße mit einem russischen Vertreter in Ostasien. Amerikaner und Russen sind im Auslande bekanntlich fast überall gute Freunde. Bei einer lebhaften Debatte der beiden Herren wurde der Russe soweit vertraulich, daß er zunächst erklärte, daß Rußland kein Interesse daran habe, Korea zu besitzen. Rußland besitze Sibirien, das in seinem südlichen Theile ein reiches und ergiebiges Land sei. Dieser Reichthum könne jedoch keine ausreichende Verwerthung finden, da jene Länderstrecken keinen Auslaß zum offenen Meere haben. Diesen Auslaß zu schaffen, das seien die eigentlichen Bestrebungen Rußlands in Ostasien. Hierauf zeigte der Russe dem Amerikaner eine Karte Asiens, auf welcher ein rother Strich die möglich zukünftige — ideale Grenze des russischen und chinesischen Reiches bezeichnete. Dieser Strich lief in gerader Linie von der nördlichen Biegung des Hoang-Ho (gelber Fluß) bis zur Mündung desselben. Alles, was nördlich dieser rothen Linie lag, — also ein großer Theil der Mongolei, die ganze Mandschurei und der größere Theil der hochwichtigen nördlichen chinesischen Provinz Tchilli **mit Peking und Tientsin**, — bezeichnete der Russe für **unentbehrlich** für die Weiterentwickelung Sibiriens. Dabei erläuterte er, daß Tientsin **der natürliche Hafen für die innerasiatischen Besitzungen Rußlands** sei. Der Amerikaner wandte dagegen ein, daß der Hafen von Niu-Ttschuan in der Mandschurei den Russen genügen dürfte, wodurch den Chinesen der Besitz von Peking belassen werden könnte. Diese Ansicht verwarf der russische hohe Diplomat, indem er ausführte, daß Niu-Tschuan zu seicht sei und auch im Winter zu lange durch Eis geschlossen bliebe. Nur Tientsin, meinte er, könne den Russen nützen, und auf dieses Endziel hin steuere die russische Diplomatie ohne Hast, aber auch ohne Rast...

Die chinesische Regierung ist viel zu feinfühlend, als daß sie von den russischen Hintergedanken nichts ahnte; sie ist demzufolge auf ihrer Hut. Sie wird auf alle Fälle ihren Besitzstand wahren und denkt sicherlich nicht an die Möglichkeit, die nördlichen Provinzen des Reiches, wo die herrschende Dynastie einzig und allein ihre Wurzeln hat, zu verlieren. Denn verlöre China wirklich an Rußland die erwähnten nördlichen Provinzen einschließlich Peking und Tientsin, dann wäre auch die regierende Kaiserfamilie völlig unfähig sich auf dem Thron zu erhalten. Ein Sturz der Dynastie aber würde China in ein Chaos stürzen, aus dem es sich durch viele blutige innere Zerwürfnisse erst wieder zur Festigkeit eines Reiches emporarbeiten müßte.

Für die Civilisationsbestrebungen der Welt im allgemeinen würde ein solches durch die russische Unersättlichkeit hervorgerufenes Ereigniß ebenso wenig erwünscht sein, wie es das Umsichgreifen des nordischen Colosses für die Wohlfahrt und Gesittung in Europa ist.

Die Militärvorlage im Reichstage.

Aus Berlin wird uns über das Ergebniß der gestrigen Reichstagssitzung noch telegraphirt:

Der Reichstag verwies heute nach einer fünfstündigen Sitzung die Militärvorlage an die Commission. Es sprachen die Abgg. Windthorst, Graf Moltke, Grillenberger von den Socialdemokraten, der Nationalliberale Marquardsen, der Freiconservative v. Wöllwarth, der Welfe Langwerth v. Simmern und der Kriegsminister. Wie vorauszusehen war, ist ein Schluß auf das Resultat noch nicht möglich. Die Verhandlung verlief ruhig und meist sachlich; der Parteikampf trat wenig hervor. Der Kriegsminister war heute sehr versöhnlich und erkannte an, daß die Vertreter aller Parteien, außer den Socialdemokraten, wenn auch auf verschiedenem Standpunkt stehend, der Vorlage mit patriotischer Wärme gegenüberständen. Das Septennat wird nach den heutigen Erklärungen Windthorsts als beseitigt angesehen; dafür sind nur die Conservativen und Nationalliberalen. Wie viel von den materiellen Forderungen der Vorlage bewilligt wird, ist noch ungewiß. Der Eindruck, daß eine unmittelbar bevorstehende Kriegsgefahr aus den Reden des Ministers und des Feldmarschalls Grafen v. Moltke herzuleiten sei, wurde nicht gewonnen.

Fürst Bismarck kommt zunächst nicht nach Berlin, weil, wie es heißt, der Arzt die Erfüllung seines Wunsches wegen seiner Gesundheit nicht für rathsam halte.

(Der ausführliche telegraphische Bericht befindet sich auf Seite 3.)

Deutschland.

Der Ernst der Lage

wird von allen Parteien anerkannt. Es fällt Niemanden ein, für diesen Ernst, für diese Unbehaglichkeit das auswärtige Amt verantwortlich zu machen, von dem man annimmt, daß es seiner Aufgabe in der rechten Weise gewaltet hat. Aber worüber wir uns, schreibt in Weiterführung dieses Gedankens die „Nation", mit Recht beschweren dürfen, ist das, daß dieser Ernst durch so lange Zeit und auf so vielen Seiten gründlich verkannt worden ist und daß man sich fast gewaltsam in die Phantasie hineingelebt hat, das deutsche Reich könne der ganzen Welt Gesetze vorschreiben. A. E. I. O. U. Nicht minder gut als Austria paßt Alemannia in den Spruch. Hätten wir zu jeder Zeit daran gedacht, daß uns ein Tag in die Nothwendigkeit bringen kann, nach Ost und West die Waffen gleichzeitig zu richten, so hätten wir uns hüten sollen, neue Punkte zu schaffen, aus denen uns Widerwärtigkeiten hervorgehen können; wir hätten eine Colonialpolitik scheuen sollen, die auf des Dr. Georg Schweinfurth fürchterlichem Grundsatze beruht, daß mit dem Abenteurer erst der wahre Mensch beginnt. Haben wir Rußland und Frankreich als unvermeidliche Feinde zu betrachten, so hätten wir uns davor hüten sollen, gegen England, das gegen uns niemals feindselige Gesinnungen gehabt hat, eine erbitternde Sprache zu führen. Wir hätten die spanische Freundschaft, so wenig dieselbe bedeutet, nicht um der blauen Blume der Carolineninseln willen auf das Spiel setzen sollen. Denn so gering wir die Macht und den Bestand der spanischen Regierung und die Wirksamkeit dessen, was sie uns leisten kann, schätzen mögen, Spaniens Freundschaft ist uns immer nützlicher als seine Feindschaft. Die Schützenfeststimmung der Colonialpolitik und die Beklommenheit des heutigen Tages, beides für sich vermögen wir zu begreifen. Wie aber derselbe Mund dem einen und dem anderen Gefühl Ausdruck geben kann, bleibt das Räthsel des Tages.

Ein Abgeordneten-Jubiläum.

Wie schon neulich erwähnt, feiert am 5. Dezbr., also heute, der Landtagsabg. Theodor Schmidt-Stettin das fünfundzwanzigjährige parlamentarische Jubiläum. Durch einen großen Commers soll in Stettin dieses seltene Fest gefeiert und dem Jubilar eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht werden.

Zum Abgeordneten wurde Schmidt 1861 als Vertreter des Kreises Randow-Greifenhagen gewählt. Er vertrat diesen Kreis bis 1867. Seit dieser Zeit bis auf den heutigen Tag ist Schmidt ununterbrochen Vertreter Stettins, wo er auch über 40 Jahre

---

Aus Berlin.

Ein gleichmäßig grauer Herbsthimmel, durch den nur selten einmal die Sonne hämische Blicke wirft, milde Luft und keine Spur von Winter hat auch der beginnende Christmonat uns gebracht. Diese gleichmäßige, langweilige Atmosphäre vermag aber auf Stimmung und Leben der Großstadt nur wenig einzuwirken. Unter der grauen Decke strudelt und brodelt ein so lebhaftes Treiben, daß wir kaum dazu kommen, nach dem Himmel emporzublicken und ganz zufrieden sind, Schirm, Pelz, Winterrock zu Hause lassen zu können. Die Jahreszeiten bedeuten hier eigentlich nur Tage: man empfindet den Druck großer Hitze, die Unbilden von Sturm und Schneewehen, das Durchschnittswetter, wie wir es mit wenig Unterbrechung nun schon seit Monaten haben, kümmert die geschäftigen Menschen gar wenig.

Unsere Bauunternehmer sind mit ihm am meisten zufrieden, ja es treibt unsere Architekten sogar zu Anwandlungen von Uebermuth. Der unglücklichste aller Obelisken spukt noch immer in Köpfen und Tagesordnungen des Architektenvereins. Seit die alten Obelisken ins Wandern gekommen sind, sich aus dem Nillande nach der Themse auf Reisen begeben, will auch dieser neueste die Runde durch Berlin machen. Aber der Straßenverkehr der Kaiserstadt wächst so riesig, daß, was 1878 ebenfalls noch ausführbar schien, jetzt zu den Unmöglichkeiten gerechnet werden muß. Ich habe mir gestern den Potsdamerplatz darauf hin angesehen. 1878 hätte das Monument mit den grünen Anlagen darum sicher auch schon den schutzbietenden Inselperron in der Mitte des Potsdamerplatzes arg eingeengt, heute aber, wo Pferdebahn- und Omnibuslinien sich unglaublich vermehrt, wo die einander kreuzenden Geleise den ganzen Platz mit einem dichten Schienennetze überzogen haben, über das der Fußgänger niemals ohne Besorgniß auf den Mittelperron flüchtet, wo die Menge dieser Fußgänger sich unglaublich vermehrt hat, — denn neuerdings bildet der Potsdamerplatz den Mittelpunkt Berlins im Personenverkehr, — heute wird keine einsichtige Behörde die Benutzung dieses Platzes zu derlei Schmuckstücken gestatten.

Berlin entwickelt sich mit rapider Schnelligkeit, aus dem alten entsteht ein völlig neues. Dennoch will neben allem Luxus manches durchaus Unentbehrliche nicht vorwärts kommen. Dazu gehört der seit vielen Jahren geplante und längst begonnene Durchbruch der Zimmerstraße nach der Königgrätzer. Zuerst machte das Kriegsministerium Schwierigkeiten, ein Stück seines Gartens für das dringende Verkehrsbedürfniß zu opfern, dann mögen wohl andere Hinderungen gekommen sein. Nun stehen auf der einen Seite das Kunstgewerbemuseum, der Palast der Sammlungen für Völkerkunde, andere monumentale Bauten, auf der anderen läuft die verlängerte Zimmerstraße in einen Sack aus. Der endliche Durchbruch muß den Verkehr am Potsdamerplatz erheblich entlasten; Omnibus- und Pferdebahnlinien könnten zum Theil auf kürzerem und bequemerem Wege in den Ringverkehr gelangen, Personen- und Lastwagen eine weite Ecke abschneiden; aber das läßt auf sich warten.

Wie gefräßig das neue Berlin um sich greift, beweist ganz neuerdings die bauliche Ausschlachtung einer Anlage, an deren Gedeihen man große, leider aber vergebliche Hoffnungen geknüpft hat. Als Frankfurt durch die Erwerbung der herzoglich nassauischen Palmenhäuser den Grund zu seinem Palmengarten gelegt, der sein Vorbild, die Kölner Flora, weit hinter sich zurückgelassen, entstand auch in Berlin der Plan, eine Gartenschöpfung zu gründen, die nur um ihrer selbst willen als eine virtuose Leistung höchster Gartenkunst wirken sollte. Kein anderes Land, keine fremde Großstadt besitzt und kennt derartiges, dort überall ist gärtnerischer Schmuck nur Unterstützung für andere Werke. In Stuttgart, in Frankfurt hat man mit derartigen Anlagen Außerordentliches geleistet, dort haben die Actionäre kein Geschäft machen, sondern allen Ueberschuß zur Hebung des vorhandenen und zu Neuschöpfungen verwenden wollen. Die Kölner Flora betreibt zugleich Handelsgärtnerei, erzielt Dividenden für die Unternehmer, ist vielleicht deshalb aber zurückgeblieben. Berliner Gründer haben wohl mit Recht gemeint, daß, was in jenen Städten Erfolg gehabt, auch hier sich behaupten müsse. Die Flora in Charlottenburg ward geschaffen. Der Platz, am hohen Ufer über der Spree, mit herrlichen alten Bäumen bestanden, war sehr gut gewählt, es ist auch viel Schönes, der Rosenflor, das Palmenhaus ꝛc. geschaffen worden, allein es wollte niemals recht in Zug kommen. Berlin, dessen Bevölkerung für alles Schöne und Angenehme Interesse und offene Hände hat, ließ die Flora im Stich, und nun hören wir, daß sie dem steigenden Wohnungsbedürfniß, das sich jetzt bereits nach Charlottenburg hinaus erstreckt, zum Opfer ausersehen ist. Man will den schönen Platz zertheilen um Straßen und Straßen auf ihm anzulegen.

Trübes, Ernstes und Heiteres bewegte die Hauptstadt während der ablaufenden Woche. Oft in letzter Zeit hat vom Rathhause die Trauerfahne geweht und so auch jetzt schaarten sich die Behörden und Vertreter der Stadt, mit ihnen eine große Zahl von Leidtragenden um die Leiche eines der verdienstvollsten Arbeiter auf communalem Gebiete. Runge war für die Finanzverwaltung eminent begabt und diese Begabung allgemein anerkannt. Erzählt man jetzt hier doch, daß, als Hobrecht ins Ministerium berufen worden sei, er den Kanzler auf die hohe Begabung des Verstorbenen aufmerksam gemacht und jener gesagt habe: Bringen Sie ihn sich doch mit, aber seinen Bart muß er sich abschneiden lassen! Auf Hobrechts Mittheilung soll der Betreffende kurz entgegnet heben: Dann lasse ich mir doch lieber meinen Bart stehen! Die Leichenfeiern, die mit allem Pomp in den Festräumen des Rathhauses vollzogen werden, haben sich in letzter Zeit oft wiederholt, die Stadt, ihre Verwaltung und Vertretung beklagt viel herbe Verluste, Verluste, die ohne Unterschied der Parteistellung gefühlt und beklagt werden. Es wird nicht leicht sein, alle Lücken gut auszufüllen.

In diese Woche fällt der Zusammentritt des Reichstages und, was viel mehr bedeutet, die Etatsdebatte. Das ist für Berlin ein Ereigniß. Man drängt zu den Tribünen, man hört überall erregte Unterhaltungen über Dinge und mehr noch über Menschen; die politische Kannegießerei hat ein paar Tage sehr viel zu thun; gierig greift man nach den Zeitungen und bemächtigt sich der Debatten, die in diesem Falle über alle Dinge und noch einige andere sich erstrecken. Aber das beruhigt sich, trotz aller parteilichen Energie und Leidenschaft der Berliner besitzt die Etatsdebatte doch nur Augenblicksinteresse. Dann kommt Anderes, die hochgehenden Wogen ebben zurück, sobald die eigentlichen Arbeiten der Reichsvertretung beginnen.

Dazu kommt ja die Weihnachtszeit, die allerwärts die Menschen in Anspruch nimmt. Man braucht schon jetzt, ehe noch die eigentlichen Weihnachts-Ausstellungen begonnen, nur durch die Straßen zu schlendern, um sich an sehr bemerkenswerthen Leistungen von Kunst und Kunsthandwerk

als Lehrer am Gymnasium wirkte, bis er sich vor einigen Jahren pensioniren ließ. Schmidt's Thätigkeit im Abgeordnetenhause war eine sehr vielseitige. Er betheiligte sich fast regelmäßig an den Verhandlungen über die Verwaltung der Domänen und Forsten, über das Post- und Telegraphenwesen. Besonderes Interesse hat aber Schmidt stets der Marine und dem Schulwesen, dem niederen wie dem höheren, zugewandt. Wir erinnern an die Verhandlungen der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses im Jahre 1869 über die Eingabe der Stadt Posen, die Abiturienten des Real-Gymnasiums zum Studium der Medizin und der Rechte zuzulassen. Bei diesen Verhandlungen, welche zu dem einstimmig gefaßten Beschlusse führten, die Eingabe der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, war Schmidt Berichterstatter. Der Antrag Kropatschek, die staatlichen und nichtstaaatlichen höheren Lehranstalten gleichzustellen, unterstützte Schmidt mit großer Wärme. Es war also ganz bezeichnend, daß Schmidt auf der Pariser Ausstellung einem der französischen Comissare als Député prussien pour l'école et pour la flotte vorgestellt wurde. Schmidt gehört bekanntlich zur freisinnigen Partei, erfreut sich aber auch in hohem Maße des Vertrauens von Männern, die seinen politischen Standpunkt nicht theilen, weil Jeder in Schmidt den Mann schätzt, der selbstlos für das Wohl des Landes zu wirken bemüht ist und den höchsten Lohn in dem Vertrauen und in der Liebe seiner Mitbürger findet.

Herr Rickert und die Franzosen.

Herr Rickert hat in seiner Rede am ersten Tage der Etatsdebatte dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß es auf die Dauer gelingen werde, ein freundschaftliches Verhältniß zwischen der deutschen und französischen Nation herzustellen. Die „Köln. Ztg." theilt nun einige Aeußerungen französischer Preßorgane hierüber mit.

Das „XIX. Siècle" verwahrt sich und seine Landsleute mit Heftigkeit gegen die wohlmeinenden An- und Absichten Herrn Rickerts. „Frankreichs Ehrgefühl würde sich empören bei dem bloßen Gedanken, daß man ihm zumuthete, mit — wir wissen nicht was für einem unsaubern Schwamm — die in der That unauslöschlichen Erinnerungen zu verwischen. Die „France" geht noch schärfer vor; sie fordert „dieses Großmaul, diesen furchtbaren Rickert" auf, ihr aufzuklären, wie es denn komme, daß Posen und Schleswig-Holstein und Hannover und Elsaß-Lothringen, die von Preußen gestohlen worden seien, im Innersten Feinde Deutschlands geblieben wären.

Man kann freilich noch nicht übersehen, wie weit diese Auslese in der „Köln. Ztg" von deren auch hierbei in recht überflüssiger Weise zur Schau getragenen Voreingenommenheit gegen Herrn Rickert beeinflußt worden ist. Den Ausdruck der Meinung des französischen Volkes hat man natürlich so wie so nicht in jenen Preßstimmen zu sehen.

Die französische Ministerkrisis,

deren Ausbruch gestern telegraphisch gemeldet worden ist, ist noch nicht gelöst. Einer Meldung des „Berl. Tagebl." zufolge beharrt trotz des lebhaften Drängens des Präsidenten Grevy, im Amte zu bleiben, das Gesammt-Cabinet, nach zweimaliger Berathung mit ersterem, auf seinem Rücktritt. Die Situation ist eine vollständig unentwirrbare; Alles weist auf eine **Auflösung der Kammern** hin.

Was die eventuellen Nachfolger der jetzigen Minister anlangt, so interessirt uns natürlich zuerst die Frage: welche Stellung **das neue Ministerium** dem Auslande und speciell **Deutschland gegenüber** einnehmen wird, vielleicht aus inneren Gründen einnehmen muß.

Nachdem soeben durch die Ernennung Herbettes zum Botschafter in Berlin ein leidliches Verhältniß zwischen Frankreich und Deutschland angebahnt worden, ist diese Frage von hohem Ernst. Wir würden allen Anlaß haben, jegliche Besorgniß von uns zu weisen, wenn Grevy sich entschließen sollte, Jules Ferry, der sich während seiner wiederholten Amtirung als ein ebenso kluger wie gemäßigter Staatsmann bewährt hat, zur Bildung eines neuen Cabinets zu berufen. Sehr wesentlich anders würde sich jedoch die Situation gestalten, wenn der Präsident nach streng parlamentarischem Brauch Clemenceau, den Führer der Radicalen, mit dieser Aufgabe betrauen sollte. Wenn auch nach alter Erfahrung die Führer der Opposition von vorgestern ein gut Theil ihrer Schneidigkeit einzubüßen pflegen, wenn sie heute an die Spitze der Regierung gestellt werden, so wurzelt doch Clemenceau mit seiner ganzen politischen Vergangenheit zu sehr in Anschauungen, die wir für uns als nicht sympathische bezeichnen müssen, als daß wir an eine Fortsetzung der Politik glauben könnten, welche Freycinet in der jüngsten Zeit gegen Deutschland eingeschlagen hat.

Was wir von einem Ministerium Clemenceau zu erwarten hätten, dasselbe würde uns aber auch, ja vielleicht in noch höherem Maße, von einem Ministerium Boulanger drohen. Die Rücksicht, welche sich der bisherige Kriegsminister bei seinen wiederholten Banket- und sonstigen Gelegenheits-Reden Deutschland gegenüber in letzter Zeit auferlegte, kann uns nicht täuschen. Boulanger ist ein völlig unberechenbarer Staatsmann.

F. **Berlin**, 4. Dezember. [**Die Annäherung zu den richtigen Anschauungen.**] Die Erörterungen, welche sich in der Presse an die im Budgetdebatte erfolgte Mittheilung von dem Verkauf des vorhandenen Barrensilbers geknüpft haben, lassen erkennen, daß die vom Staatssecretär des Reichsschatzamts so stark betonte Erklärung, die Maßregel sei von der Reichsregierung ganz „unbeschadet der Stellung zur Währungsfrage" vorgenommen worden, nur in geringem Maße die beabsichtigte Wirkung gehabt hat. Vor Allem ist es die bimetallistische Presse der Agrarier und Schutzzöllner, welche in dem Vorgange einen Triumph der Goldwährungspartei sieht. Nun ist es gewiß unbestreitbar, daß der Verkauf nicht stattgefunden hätte, wenn die Reichsregierung der Ansicht wäre, daß in nächster Zeit irgend eine internationale Vereinbarung in der Richtung der Doppelwährung zu Stande kommen könnte. Aber diese Ansicht der Reichsregierung kann nicht überraschend wirken, nachdem sie bei den letzten Währungsdebatten im Abgeordnetenhause und im Reichstage vom preußischen Finanzminister wie vom Reichsschatzsecretär mit allerdings vielleicht überraschendem Nachdruck vertreten worden ist. Auch wird man die praktischen Rücksichten, welche der Reichsschatzsecretär als die maßgebenden bezeichnete, in vollem Umfange gelten lassen müssen. Auf dies Minimum einer Umkehr zu richtigen Ansichten, z. B. die fortgesetzten Zinsverluste zu vermeiden und die Schwächung der Betriebsfonds, welche um den früheren Werth der Silberbarren gekürzt waren, zu beseitigen, ist von den Anhängern der Münzreform immer hingedrängt worden, und die Regierung hätte in der That längst so darauf hören und die in früheren Jahren vorgekommenen Gelegenheiten zur Abstoßung des Barrenbestandes benutzen sollen.

Unabhängig von allen Urtheilen über die Stellung der Reichsregierung zur Währungsfrage bleibt übrigens die thatsächliche währungspolitische Bedeutung der Maßregel bestehen. Wie sehr auch die Schätzungen über den noch im deutschen Reiche vorhandenen Betrag an alten Silberthalern auseinander gehen, ist man längst nahezu allgemein darüber einig gewesen, daß die deutsche Münzreform auf eine sichere Grundlage gestellt sein würde, wenn von diesem Betrage noch etwa 200 Millionen Mk. abgestoßen werden könnten. Nun betrug der Vorrath an Silberbarren 188 936,764 Pfd. fein, welche nach dem Nominalwerth der dazu verwendeten Münzen rund 17 Millionen Mark repräsentiren. Hierzu kommt der von dem vorhandenen Thalerbestande eingeschmolzene Betrag von 1¼ Mill. Mk., so daß der Gesammtbetrag sich auf rund 18¼ Mill. Mark stellen würde. Von dem obigen Betrage von 200 Mill. Mk. würden demnach bei dieser Gelegenheit etwas über neun Procent beseitigt worden sein, und diese Erwägung muß allerdings auf's Neue recht lebhaft das Bedauern wecken, daß schon frühere Jahre verstrichen sind, ohne daß in ähnlicher Weise an einer allmählichen Herabminderung des überflüssigen Quantums alter Silberthaler gearbeitet worden ist.

Aber wie man auch die kleine Abstoßung von Silber bei Gelegenheit der ägyptischen Prägung beurtheilen möge, so wird man jedenfalls, und das thun wir gerne, darin eher eine Annäherung zu richtigen Anschauungen sehen müssen, als eine Entfernung von denselben.

≏ [**Zum Seeunfallgesetz.**] Die „Post" bestätigt jetzt unsere neuliche Meldung, daß es die Absicht ist, die Vorlage betr. die Unfallversicherung der Seeleute noch vor Weihnachten an den Reichstag zu bringen. In welcher Gestalt das geschehen wird, darüber ist ein Urtheil noch nicht zulässig.

* [**Der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen**] ist beim Reichstage eingegangen. Der Beitrag des Reiches beträgt einmalig 20 000, dauernd 36 000 Mk. in maximo.

≏ [**Zu hoher Zuckersteueranschlag.**] Wie schon von dem Abgeordneten Rickert im Reichstage betont wurde, stimmen alle Nachrichten über die Rübenernte darin überein, daß die Rübenernte in diesem Jahre qualitativ vorzüglich ausgefallen und der Zuckergewinn der Fabriken ein sehr bedeutender ist. Je größer aber die Ausbeute ist, desto größer wird der Unterschied zwischen der gezahlten Steuer und der so gesteigerten Rückvergütung und desto höher stellt sich die Exportprämie. Zur Herstellung eines Doppel-Centners Rohzucker sollen durchschnittlich schon 8½ bis 8¾ Doppel-Centner Rüben genügen; die Gesammtzuckerausbeute wird, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", von zuverlässiger Seite auf 9½ bis 9¾ Millionen Doppel-Centner geschätzt. Da die Steuer pro 100 Kilogramm Rüben 1,70 Mark beträgt, würde sich nach dem angegebenen Ausbeuteverhältniß die Brutto-Einnahme für die verwendeten Rüben auf 141 Mill. berechnen. Der inländische Zuckerconsum ist in den Motiven zum neuen Zuckersteuergesetz zu 3½ Mill. Doppelcentner angenommen. Von dem gewonnenen Zucker müßten also 6—6¼ Mill. Doppelcentner ausgeführt werden, für welche nach dem Satze von 18 Mk. 110 Mill. Rückvergütung zu zahlen sein würden. Es ermäßigt sich dadurch die Einnahme auf 31 Mill. Von dieser Summe gehen außerdem noch 6 Mill. Verwaltungskosten ab, so daß für die Reichskasse überhaupt nur 25 Mill. übrig bleiben. In dem dem Reichstage vorliegenden Etatsentwurf für 1887/88 dürfte die Einnahme aus der Zuckersteuer hiernach um **über 10 Millionen zu hoch** angesetzt sein.

* [**Unter choleraverdächtigen Erscheinungen**] wurde dieser Tage, wie gemeldet, in Berlin der Markthallenarbeiter Eduard Schmilewski zur Charité gebracht; doch hat sich, wie die „Post" berichtet, die Annahme, daß es cholera asiatica sei, nicht bestätigt; wenigstens haben die in der königlichen Charité auf das genaueste vorgenommenen Untersuchungen keine Kommabacillen ergeben. Doch findet eine nochmalige Untersuchung im hygienischen Institute statt.

* [**Deutscher Colonialverein in London.**] Am 3. Dezember hat sich einer telegraphischen Nachricht zufolge in London auf Anregung des Dr. Carl Peters ein Zweigverein der deutschen Gesellschaft für Colonisation constituirt. Der Vorsitzende des provisorischen Comités, Hermann Schmidt, und der Schriftführer Hermann Meyer führten aus, daß die Deutschen in England eine Sache von so hohem nationalen Interesse wie die der deutschen Colonisation verfolgen und unterstützen müßten. Die Versammlung wählte Hermann Schmidt zum Präsidenten, Dr. Rasch, Alexander Siemens und v. Ernsthausen zu Vicepräsidenten, Dr. Fick zum Schriftführer und Richard Schlesinger zum Schatzmeister.

* [**Generalsuperintendenten-Conferenz.**] In diesen Tagen wurde eine Conferenz der Generalsuperintendenten der altpreußischen Provinzen abgehalten. Mit welchen Fragen sich dieselbe beschäftigt hat, ist noch nicht bekannt geworden. Die Mitglieder der Conferenz sind heute vom Kaiser empfangen worden. Um den gemeinsamen Hirtenbrief zur Empfehlung der Sonntagsfeier, dessen Erlaß die Generalsynode befürwortet hatte, wird es sich wohl nicht gehandelt haben.

* [**Sitzung der Landesvertheidigungs-Commission.**] Die Nachricht von einer dreistündigen Sitzung der Landesvertheidigungs-Commission, die einiges Aufsehen hervorgerufen hatte, wird heute wieder als ungenau bezeichnet. Es habe sich nur um Referate einzelner Mitglieder gehandelt; aber auch das bestätigt nur, daß in dieser Richtung eine sehr lebhafte Thätigkeit entfaltet wird.

* [**Im Wahlkreis Mannheim-Schwetzingen**] wird bei der Stichwahl der socialdemokratische Candidat Dreesbach von den Demokraten unterstützt. Die demokratische „Neue Bad. Landesztg." veröffentlicht nach einer gestern Abend stattgehabten Sitzung des demokratischen Vereins einen Aufruf, in welchem die Mitglieder der Volkspartei aufgefordert werden, für Dreesbach einzutreten. Die Conservativen haben beschlossen, für Diffené zu stimmen, die Katholiken enthalten sich der Wahl.

* [**Zum Ertrag der Börsensteuer.**] Der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." tritt gleichfalls der Behauptung des Ministers von angeblichen Defraudationen entgegen und bemerkt des weiteren:

Es finden sich immer gute Leute, die meinen, das Börsensteuergesetz könne nichts geschadet haben, weil es wenig einbringt. Ein Gesetz, das dem Einen Nichts giebt, könne dem Andern Nichts nehmen. Das ist ein Grundirrthum. Ein Steuergesetz, welches recht viel einbringt, hat damit die beste Legitimation für seine Existenz geführt. Wenn man auf die Flasche Champagner 20 Mark Steuer legt und es würden trotzdem Millionen Flaschen getrunken, wie reizend wäre das. Wenn man aber auf die Flasche Champagner 5 Mark Steuer legt und das dahin führt, daß keine einzige Flasche getrunken wird, so zeigt es sich, daß die Steuer zu hoch war und schädlich gewirkt hat. Und genau so geht es mit der Börsensteuer. Gewisse Geschäfte hat man mit Steuern belegt, die höher sind, als der Gewinn, den sie möglicherweise bringen können. Darüber ist der Gewinn verloren gegangen und die Steuer auch.

* [**Die Agitation gegen das Impfgesetz**] ist eine Reihe von Jahren hindurch besonders von Chemnitz aus lebhaft betrieben worden. Es sei daher auf die im Jahresberichte des dortigen Stadtkrankenhauses angeführte Thatsache aufmerksam gemacht, daß von fünf im Jahre 1885 zur Behandlung gelangten Pockenerkrankungen ein Fall tödtlich endete; er betraf einen von schweren hämorrhagischen Pocken befallenen Mann, der nicht geimpft war. Die übrigen vier Erkrankten, welche genasen, waren im frühesten Kindesalter geimpft, aber nicht wiedergeimpft worden.

* [**Ueber einen thätlichen Grenz-Conflict**] zwischen einem russischen Grenzbeamten und zwei preußischen Grenzpassagieren führt der officiöse „Warsz. Dniew." wie folgt Beschwerde: Auf der Grenzstation Poplawki, im Kreise Mlawa langten zwei preußische Unterthanen an, die aus Rußland nach Preußen zurückzukehren im Begriff standen. Der Vorsteher des Grenzüberganges, welcher zu Pferde an dem Grenzhause Posto stand, wollte die beiden Reisenden nicht ohne Weiteres passiren lassen, gab aber deren Bitten schließlich dennoch Folge und ließ es geschehen. Nachdem sich die beiden Preußen einige Klafter weit von der Grenze entfernt hatten, fingen sie an, den Grenzbeamten zu schmähen dafür, daß er ihnen unnöthigen Aufenthalt bereitet hätte. Der Grenzbeamte gab seinem Gaul die Sporen, hatte die beiden Fliehenden bald eingeholt und ließ seine Nahajka (ledergeflochtene Handpeitsche) auf ihrem Rücken tanzen. Die beiden Reisenden wehrten sich vorerst so gut es gehen wollte mit ihren Fahrpeitschen, zogen sodann aber den Beamten vom Pferde und lieferten ihn bei dem nächsten preußischen Grenzjäger im Dorfe Napiski ab. Von dort begab sich der Beamte zu dem Landrath und führte Beschwerde. Der Landrath ließ dem Beschwerdeführenden bis an das nächste russische Grenzhaus das Geleit geben, wo dann der Grenzbeamte endlich seine Freiheit wiedererlangte.

* [**Die Leiterinnen des „Vereins der Mantelnäherinnen"**] in Berlin standen gestern gleichfalls vor dem Schöffengericht, weil sie in dem Verein Politik getrieben hätten. Der Gerichtshof erklärte sich jedoch für unzuständig und gab die Sache an die Strafkammer ab.

* [**Urlaub des Gouverneurs von Kamerun.**] Nachdem der stellvertretende Gouverneur und Kanzler von Kamerun, Herr v. Puttkamer, wieder auf seinem Posten angelangt sein wird (derselbe ist nach Ablauf seines Urlaubs vor etwa 10 Tagen über Marseille nach Kamerun zurückgekehrt), wird der Gouverneur dieses Gouvernements, Herr v. Soden, einen längeren Urlaub antreten und nach Deutschland kommen. Hr. v. Puttkamer wird gegen Mitte dieses Monats in Kamerun eintreffen.

* **Posen**, 3. Dezember. Das Gesammtresultat der Stadtverordnetenwahlen ist, nachdem heute bei der Stichwahl in der 1. Abtheilung Sanitätsrath Dr. Hirschberg und Chefredacteur Fontane gewählt worden sind, folgendes: Es sind gewählt worden: 9 Deutschfreisinnige, 4 Conservative, 1 Pole. Es sind seit der Wahl im November 1884 aus der Versammlung ausgeschieden resp. scheiden aus: 9 Deutschfreisinnige, 1 Conservativer, 3 Anhänger der Mittelpartei, 1 Pole. Es ist also durch die diesmaligen Wahlen nur der Besitzstand der deutschfreisinnigen Partei von Anfang 1885 hergestellt worden. Bei der Wahl im November 1884 wurden gewählt: 6 Deutschfreisinnige, 4 Conservative, 4 Anhänger der Mittelpartei, 1 Pole, so daß also diesmal die Wahlen für die deutschfreisinnige Partei weit günstiger sind, als vor 2 Jahren. Von den 36 Mitgliedern, welche die Stadtverordneten-Versammlung von Anfang nächsten Jahres ab zählen wird, werden sein: 19 Deutschfreisinnige, 14 Conservative und Anhänger der Mittelpartei, 3 Polen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Dezbr. Daß General Kaulbars nicht auf seinen hiesigen Posten als Militärbevollmächtigter zurückkehren wird, ist jetzt der „Frankf. Ztg." zufolge sicher. Die bulgarische Deputation wird am Montag von dem Minister Kalnoky empfangen werden.

* [**Oesterreichisch-ungarische Ausgleichsverhandlungen.**] Die österreichische Regierung beantwortete die ungarischen Vorschläge bezüglich des **Petroleumzolles** ablehnend und beharrt auf ihrem früheren Standpunkt, fordert dagegen Abänderungen der von den Zuckerfabrikanten heftigst angefochtenen **Zuckerexportprämie**. Die ungarische Regierung will in neue Verhandlungen eintreten, fordert aber, daß auch die Gesetzgebung über **Spiritusbesteuerung** zur gemeinsamen Verhandlung gelange.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Der Generalsecretär der Präsidentschaft und Chef des Militärstabs des Präsidenten, General Pittié, ist gestorben. (W. T.)

Spanien.

* Der Finanzminister hat der Kammer einen Gesetzentwurf über die **Tabakregie** vorgelegt, wonach der Pächter beim Staate als Bürgschaft 25 Mill. Pesetas zu hinterlegen und jedes Jahr 90 Millionen Pacht zu bezahlen verpflichtet ist.

Bulgarien.

Sofia, 2. Dezbr. Wiederholte Klagen Gadban Effendis oder, wie die Bulgaren ihn spöttisch nennen, Gadbanows über bulgarische Rüstungen und Befestigungen an der türkischen Grenze rufen hier gewisse Bedenklichkeiten hervor, zumal da die Türkei ihrerseits an der Grenze 100 000 Mann zusammengezogen hat. Die Bulgaren müßten ihre ruhige Besonnenheit vollständig verloren haben, wenn sie sich angesichts der gegenwärtigen Lage mit Angriffsplänen tragen wollten. In der That ist die Behauptung vollständig aus der Luft gegriffen, als ob die Bulgaren auch nur die allergeringsten militärischen Vorkehrungen an der türkischen Grenze träfen.

* [**Ueber die Persönlichkeiten der bulgarischen Deputation an die Mächte**] erzählt die „Times": Grekow, der etwa 45 Jahre alt ist, wurde geboren zu Bolgrad, Bessarabien, und studirte Jura in Paris. Früher war er Justizminister, später Vicepräsident des Staatsraths. Kürzlich machte er bekanntlich den erfolglosen Besuch in Konstantinopel. Stoilow, jetzt Justizminister, wurde geboren zu Philippopel und ist erst 30 Jahre alt. Früher war er Privatsecretär des Prinzen Alexander. Seine Erziehung empfing er im Robert-College zu Konstantinopel, später promovirte er in Heidelberg zum Doctor juris. Er spricht deutsch, französisch und englisch gleich geläufig und ist ein Mann von großen Fähigkeiten. Auch Kaltschew ist zu Philippopel geboren und im Robert-College erzogen. Die hohe moralische und tüchtige Erziehung, die die jungen Bulgaren in diesem englischen Institute genossen, hat zur Bildung einer zur Leitung des Volkes befähigten Klasse viel und glückliche Contrastwirkung übte.

---

zu erfreuen. Von dem allerliebsten Bilderbuch bis zu den vornehmsten Schmuckarbeiten findet man Alles in den prachtvoll ausgestatteten Schaufenstern. Die Wunderwerke der gesammten Weltarbeit sieht man dort vereinigt. Augenblicklich zieht China und Japan vorzugsweise an. Japanische Stickereien, große Tücher von klarem, schmutzig weißem Seidenstoff, bestickt mit Aufzügen, Gruppen, Genrebildern aus dem japanischen Leben, in farbiger Seide und Goldfäden mit dem unübertrefflichen Geschick ausgeführt, das dieses Volk besitzt, ziehen große Haufen von Kunstfreunden an und werden verkauft. Neben Gemälden, Stichen, Aquarellen, die unsere Kunsthandlungen vor uns ausbreiten, hängen englische und amerikanische Blätter mit colorirten Carricaturen, die als etwas Neues Aufsehen erregen. Die kgl. Porzellanmanufactur zeigt uns als etwas ganz Neues Platten von weißem Porzellan, ähnlich wie die holländischen Kacheln mit Einzelbildern in Dachsteinroth bemalt. Antikes aus Rom, Landschaften, Phantasiestücke sind mit wahrer Phantasie in Erfindung und Ausführung geschmückt, scheinbar leicht und flüchtig hingeworfen, dabei aber doch echt künstlerisch. Diese Platten sind bei uns ganz etwas Neues, bestimmt, als Wandbekleidung zu dienen. Der eigenartige Reiz dieser Schöpfungen des Kunstgewerbes ist ein so großer, daß das gegebene Beispiel bereits mehrfach Nachahmung gefunden haben soll.

In unserem Theaterleben hat das Jubiläum von L'Arronge den Mittelpunkt der Woche gebildet. Ganz Deutschland ist dem tüchtigen Bühnendichter verpflichtet und hat dieser Pflicht Rechnung getragen durch Deputationen, Festgaben, Widmungen. Selbst der Cultusminister hat es für Pflicht gehalten, dem Verdienste des Dichters um Hebung des Volksstückes und der Posse seine Anerkennung in den wärmsten Ausdrücken auszusprechen. Die beste Feier aber bestand in einer Aufführung des Dr. Klaus auf der eigenen Bühne des Jubilars. Wir erinnern uns kaum einer so guten Aufführung im Deutschen Theater beigewohnt zu haben, als dieser. Von Wallner her waren uns Engels als Lubowski, Kadelburg, die Carlsen bekannt und in bester Erinnerung. Hier kamen nun Förster hinzu, der den Dr. Klaus nicht so nervös und brummig nahm, wie Lebrun fast alle seine Rollen, sondern die gemüthvolle Seite des lieben alten Brummbär kräftig hervorhob; Höcker gestaltete den Schwager Juvelier zu einem liebenswürdigen alten Herrn, die Sorma, Schönfeld und selbst Friedmann, der die Episode des kranken Bohrmann hatte und prächtig durchführte, gaben dem Abend ihr Bestes, so daß das Lustspiel sofort beliebtes Repertoirestück geworden, eine Thatsache, die der Raabe ein kurzes Ausruhen von ihren Paraderollen gestattet.

Ueber die Georgette des Residenztheaters ist Ihnen schon berichtet worden. Alle damals erwähnten Vorzüge des geistvollen Stücks, alle Verdienste der Darstellung sind bereitwillig zuzugeben. Was aber noch zu erwähnen vergessen, das ist der glückliche Umstand, daß in den beiden Persönlichkeiten der Mutter und Tochter, in Georgette und Paula, der Bühne zwei Talente zur Verfügung stehen, deren Persönlichkeiten den Gegensatz aufs glücklichste ausdrücken. Der schwächere Erfolg von Dumas „Denise" wurde hauptsächlich durch die zwar tüchtige, aber völlig reizlose und altbackene Darstellerin der Titelrolle verschuldet. Hier steht der pikanten, scharf charakterisirenden, wunderbar netten Charl. Frohn in Frl. Wolf eine jugendlich frische, anmuthvolle und seelisch erregbare junge Künstlerin gegenüber, die nicht nur durch ihr reizendes Spiel, sondern schon durch ihre sympathische Persönlichkeit eine starke und glückliche Contrastwirkung übte. Im Belle-alliance-Theater ist Marie Geistinger zur schönen Helena zurückgekehrt, nachdem sie in Anzengrubers „Kreuzelschreiber" einen großen Erfolg auf dem Gebiete der Bauernkomödie errungen. Wir mögen die Künstlerin weit mehr auf dem Gebiete weiblicher Charakterdarstellung als in ihren Virtuosenleistungen der Operette. Sie ist wahr, herzig, derb, schmollt und schwatzt ganz nach Bauernart und weiß auch die Empfindung anzuregen. Ohne sie hätten wir Anzengrubers treffliches Stück wohl nicht zu sehen bekommen.

Die Hofoper befindet sich in Nöthen, wenigstens was das große heroische Genre betrifft. Niemann, der einzige Heldentenor in Amerika, ebendort Lilli Lehmann, deren Versuche auf dem Gebiete der großen Oper, Isolde, Fidelio, Brünnhild ꝛc., von glücklichem Erfolge begleitet waren und die Künstlerin als Ersatz für Frau v. Voggenhuber, deren Mittel ganz unzuverlässig werden, die fast niemals mehr eine sichere Stütze des Repertoires ist, sehr wünschenswerth erscheinen ließen; als Ersatz für Marianne Brandt ein junges hübsches Mädchen, das für Fides, Ortrud, Klytämnestra noch lange nicht ausreicht, das ist unser Bestand. Man erzieht sich Lola Beeth zur serieusen Sängerin, möchte der Hofmeister gern Pathos und Begeisterung einflößen, aber das genügt doch für die Ansprüche einer solchen Bühne nicht. Da ist man denn auf den glücklichen Ausweg gekommen, die Spieloper hervorzusuchen und zu cultiviren, die so lange ungebührlich vernachlässigt worden. Mit den jungen Sängerinnen Pattini und Renard, mit Ernst, Krolop, läßt sich ein hübsches Ensemble bilden. So hat man mit Lortzings Wildschütz, Zar und Zimmerman begonnen, um jetzt Auber hervorzusuchen. Die gestrige Vorstellung des Fra Diavolo war eine sehr ansprechende, die gut unterhielt. Frl. Pattini war ein reizendes, virtuos singendes Zerlinchen, die Renard machte endlich einmal aus der Engländerin keine Carricatur, sondern eine feine Dame, wie sie auf der französischen Bühne stets gegeben wird. Das „Itälien" hätte ihr der sprachenreinigende Intendant allerdings verweisen sollen. Alles andere mit Ausnahme des völlig ungenügenden Fra Diavolo des Herrn Rothmühl war sehr gut. Liban, der den Tenorbanditen sang, gefiel trotz der Uebertreibungen. Im letzten Acte hatte er bei der Wiederholung von Zerlinens großer Scene am Spiegel dieselbe vollständig mit Coloraturen, dem langen Triller der Pattini und allen Fiorituren eingelegt, die er im höchsten Falsett sang. Das war nun freilich Posse, die nicht in die Oper gehört, aber das Berliner Publikum war entzückt. Morgen findet im Schauspielhause als Jubiläums-Vorstellung eine Reminiscenz der ersten Aufführung statt mit Huldigungsprolog, altmodischem Ballet und altmodischem Drama. Das Haus soll nur mit geladenen Gästen besetzt sein.

Der Wagner-Verein tritt heute Abend mit einer lange vorbereiteten großartigen Aufführung der Missa solemnis von Beethoven hervor. Diese gewaltige Composition ist hier nur selten zu Gehör gebracht worden. Seit Wochen spricht man von dem Concerte, alle festen Plätze sind längst genommen, denn das Interesse für das Werk geht weit über die Kreise der hiesigen Wagner-Gemeinde hinaus über das gesammte musikalische Berlin. Daneben macht sich augenblicklich nur Wenig bemerkbar, zu diesem Wenigen gehört indessen die anmuthige, geistsprühende Geigerin Marianne Geisler aus Wien, die hier immer auf die große Zahl ihrer Freunde rechnen kann.

---

beigetragen. Kaltschew ist einer der hervorragendsten unter den vielen trefflichen Zöglingen des Instituts, welche die nach Bulgarien kommenden Fremden durch ihre Kenntniß des Englischen und durch ihre englische Denkweise in Erstaunen setzen. Kaltschew ist 32 Jahre alt und gilt für den reichsten Mann in Bulgarien. Er war zweiter Director der Finanzabtheilung in Ostrumelien unter Aleko Pascha. Nach der Revolution in Philippopel war er einer der sechs Abgeordneten, welche den Zaren in Kopenhagen aufsuchen sollten. Aber Igelström, der russische Consul in Philippopel, benachrichtigte ihn, daß der Zar ihn nicht empfangen würde, und so zog er sich von der Deputation zurück.

Rußland.

* [Bezahlung für den Mingrelier.] Aus Petersburg wird der „Daily News" gemeldet, daß ungeachtet der Weigerung des Prinzen von Mingrelien neue Anstrengungen gemacht werden, ihn zu bewegen, die bulgarische Candidatur anzunehmen. Es wurde ihm eine Zahlung von mehreren Millionen Rubel und eine große Jahressubsidie versprochen, wenn er gewählt wird. Diese Vorschläge sollen einen sehr günstigen Eindruck auf den Prinzen gemacht haben.

Das glauben wir schon! In den Augen der Bulgaren dürfte ihm freilich dieses Kaufgeschäft keine vermehrte Hochachtung einbringen.

Amerika.

New-York, 3. Dez. Die Firma L. B. Frankel und Co. in Virginia City, die hauptsächlich in Bergwerksactien handelte, hat ihre Zahlungen eingestellt; die Passiva werden auf 915 000 Doll. angegeben. Die Agenten der gedachten Firma in San Francisco, Greenbaum und Strauß, haben gleichfalls fallirt, die Passiva betragen 400 000 Doll. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Dez. Reichstag. Abg. Windthorst: Wir hören hier nur einen General, der auswärtige Minister fehlt. Notorisch soll es sein, daß die auswärtigen Verhältnisse gespannt sind? Wir wissen nichts davon. Die Thronrede lautet friedlich. Eine nähere Begründung ist jedenfalls erforderlich. Weshalb so dringlich und eilig? Aufschlüsse sind jedenfalls in der Commission zu fordern, auch von dem auswärtigen Amt. Der Reichstag habe das Recht, informirt zu werden. Sind drohende Verhältnisse vorhanden, so wird man gern dem außerordentlichen Bedürfniß Rechnung tragen. Das motivirt aber noch nicht dauernde Mehrlasten. Wir werden bewilligen, was dringend nothwendig ist, mehr nicht, strengste Prüfung ist wegen des Niederganges der wirthschaftlichen Verhältnisse und der Nothstände erforderlich. Vom Septennat kann keine Rede sein. Am richtigsten wäre und für die Militärverwaltung am besten jährliche Bewilligung. Ueber drei Jahre würden wir schwerlich hinausgehen, fünf Jahre würden unsere Unterstützung nicht finden. Die Möglichkeit, die Vorlage bis Weihnachten durchzuberathen, bestreitet Redner, die Nothwendigkeit zu erheblichen Mehrforderungen für alle Waffengattungen sei noch nicht erwiesen. (Zwischenruf: Nichts für die Cavallerie.) Ja, die Cavallerie ist so schon die bevorzugte Waffe. Wenn ich selbst Soldat geworden wäre, würde ich sicher Cavallerist geworden sein. (Stürmische Heiterkeit.) Redner hat geglaubt, daß wir zu Oesterreich in festerem Verhältniß ständen. Nur ein solches Verhältniß garantire dauernden Frieden. Deutschland sei nicht reich genug, um ohne Bundesgenossen nach zwei Seiten Rüstungen zu machen. Uebrigens entscheide nicht die Zahl der Soldaten, sondern der Geist, der in ihnen lebt. Redner ist persönlich für zweijährige Dienstzeit. Eine plötzliche Einführung derselben sei aber unmöglich.

Abg. Graf Moltke: Die Vorlage ist bedingt durch Verhältnisse, welche nicht von uns abhängig sind. Europa starrt in Waffen, solche Opfer sind nicht für die Dauer zu tragen. Das drängt zu baldigen Entscheidungen. Frankreichs Opfer sind viel größer. Die Zahlen bezüglich Frankreichs sind richtig. Ein Segen für beide Nationen wäre es, wenn sie sich verständigten. Die öffentliche Meinung in Frankreich verlangt aber die Zurückgabe von Elsaß-Lothringen. Wir sind entschlossen, sie nicht zu geben. (Bravo.) Man hat auf Oesterreichs Hilfe hingewiesen, aber ein großer Staat besteht aus eigener Kraft. Bei der gegenwärtigen Lage ist die zweijährige Dienstzeit einzuführen ein bedenkliches Experiment; unsere Sicherheit beruht auf der vorzüglichen Qualität unserer Armee. Die Forderung ist nicht zu hoch, sie ist gestellt, um vielleicht noch den Frieden aufrecht zu erhalten. Die Welt weiß, daß wir keine Eroberungen wollen; möge sie wissen, daß wir entschlossen sind, das, was wir erreichten, zu behalten.

Abg. Grillenberger (Soc.) spricht gegen die ganze Vorlage, dann für einjährige Dienstzeit. Käme ein Krieg mit unserem Erb- und Todfeind Rußland, so würden wir die Mittel bewilligen. (Ruf: Und mit Frankreich?) Da würde es darauf ankommen, ob es ein gerechter Krieg ist, ob es sich um die Existenz des Volkes handelt. Eine Auflösung des Reichstages wegen der Militärvorlage wäre für uns das beste Agitationsmittel; mit einer solchen Wahlparole würden wir in verstärkter Anzahl hier eintreten. Wir werden uns an den Commissionsberathungen betheiligen, um die Erklärungen des Kriegsministers zu hören und diese dann im Volke zu verbreiten. Im übrigen sagen wir zu solchen Vorlagen: non possumus!

Abg. Marquardsen (nat.-lib.) und v. Wöllwarth (freicons.) sprechen für die Vorlage, beide mit viel Pathos, aber wenig Inhalt.

Berlin, 4. Dez. Der „Reichsanzeiger" bringt heute den königlichen Erlaß aus Gastein vom 3. Juli, welcher den Rectoren und Directoren der staatlichen Progymnasien, Real-Progymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen, sowie den Oberlehrern und ordentlichen Lehrern an den staatlichen und sonstigen unter alleiniger Verwaltung des Staats stehenden höheren Unterrichtsanstalten den Rang der fünften Klasse der höheren Beamten der Provinzial-Behörden verleiht und den Cultus-Minister ermächtigt, den Dirigenten und wissenschaftlichen Lehrern der unter alleiniger Verwaltung des Staats stehenden nichtstaatlichen höheren Lehranstalten den tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß der Beamten der fünften Rangklasse zahlen zu lassen, sofern die etwa erforderlichen Mittel bei den bezüglichen Anstalten voraussichtlich dauernd vorhanden sind.

— Ein socialdemokratisches Wahl-Flugblatt, welches Herrn Christensen als Candidaten für den ersten Berliner Reichstags-Wahlkreis nennt, wurde auf Grund des Socialistengesetzes verboten.

— Die Abgg. Ackermann u. Gen. haben ihre Anträge betreffend den Befähigungsnachweis, Reform des Innungswesens in der Fassung der vorigen Session beim Reichstage wieder eingebracht.

— Die Socialisten erneuerten ihren Antrag, den zehnstündigen Arbeitstag einzuführen, die Fabrikarbeit Kindern unter 14 Jahren zu verbieten und die Frauenarbeit einzuschränken.

— Der Offizier, welcher den Amtsrichter Hartwich aus Düsseldorf im Duell getödtet hat, ist nach dem „B. Tgbl." der Rittmeister Baron Ardenne, Adjutant des Kriegsministers. Nach demselben Blatte erschoß sich hier anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung auf offener Straße am Alexanderufer unweit seiner Wohnung der zur Dienstleistung ins Kriegsministerium commandirte Hauptmann v. Brandis vom 76. Regiment.

— In der heutigen Gerichtssitzung gegen die Vorstandsmitglieder des Vereins zur Wahrung der Interessen der Arbeiterinnen, Frau Dr. Hoffmann und Gen., war erster Zeuge Abg. Rickert. Frau Hoffmann hatte ihn und Abgeordnete verschiedener Parteien während der Berathung der Zolltarifnovelle zu einer Versammlung geladen, in welcher der Nähgarnzoll besprochen wurde. Der Zeuge sagt aus, daß es den Angeklagten nur darauf ankam, die wirthschaftliche Lage der Arbeiterinnen zu verbessern, nicht Politik zu treiben. Die Vorsitzende, Frau Hoffmann, suchte alle Politik fern zu halten. Zeuge hält es nicht nur für das verfassungsmäßige Recht, sondern für die Pflicht der Frauen, zu einer Frage wie des Nähgarnzolles Stellung zu nehmen. Aehnlich spricht sich Zeuge Abg. Singer aus. Mehrere Polizeilieutenants constatiren, daß mehrfach in den Versammlungen politische Gegenstände berührt worden seien. Der Gerichtshof erkennt, daß in den Versammlungen Politik getrieben. Der Verein, mit ursprünglichem guten Zweck, sei ein Spielball der Socialdemokratie geworden; derselbe ist daher zu schließen und sind dessen Leiterinnen Frau Dr. Hoffmann, Ihrer und Frl. Jagert mit je 60 und Frau Stägemann mit 100 Mk. zu strafen.

Paris, 4. Dezember. In der Kammer theilte heute der Ministerpräsident Freycinet mit, das Cabinet habe seinen Rücktritt eingereicht; er sei der Ansicht, daß die Minister deshalb an der Budgetberathung nicht theilnehmen könnten, weil ihnen ausreichende Autorität fehle; er beantrage deshalb Vertagung der Sitzung. Die Kammer beschloß demgemäß, sich bis Montag zu vertagen.

Paris, 4. Dezbr. Die Gruppen der Linken suchen Mittel, um die gestrige Abstimmung ungeschehen zu machen und das Cabinet zum Bleiben zu bewegen. Freycinet lehnte bisher alle Vorschläge ab.

Paris, 4. Dezember. Das „Journal des Debats" meint, die Minister werden das Entlassungsgesuch nicht zurückziehen.

— Einer Depesche der transatlantischen Schifffahrtsgesellschaft zufolge ankerte der „Chandernagor", der vorgestern Gegenstand einer besorgten Anfrage in der Kammer war, in der Turnabai.

Bukarest, 4. Dezbr. Die zu den Vertragsmächten entsandte bulgarische Deputation beabsichtigt auch bei dem russischen Botschafter in Wien, Fürsten Lobanow, vorzusprechen und demselben zu erklären, die bulgarische Regierung würde einwilligen, ein Ministerium aus allen Parteien zu bilden, welches die gegenwärtige Sobranje aufzulösen hätte. Die Bulgaren hoffen, es werde ihnen gelingen, wenn sie in Petersburg empfangen werden, diese Combination zur Annahme zu bringen. Sie stützen ihre Hoffnung auf die Gewißheit, daß der Minister v. Giers sich dieser friedlichen Lösung nicht widersetzte, als davon während der Session der Sobranje in Tirnowa gesprochen wurde. Nach der Ansicht der Russen sind jedoch gegenwärtig Zugeständnisse unnütz, da die russischen Anhänger nicht in eine Regierung eintreten würden, in der sich die gegenwärtigen Machthaber befänden. Auch alle Schritte, in Petersburg empfangen zu werden, seien von vorn herein resultatlos.

Zanzibar, 4. Dezember. Der Afrikaforscher Junker ist hier eingetroffen.

Danzig, 5. Dezember.

* [Die neue Kreuzer-Corvette „Arcona"], welche jetzt von der hiesigen kais. Werft in Dienst gestellt ist, soll am 10. d. M. größere Probefahrten in der hiesigen Bucht beginnen und dann nach Kiel resp. Wilhelmshaven abgehen.

* [Bedeutender Wechselfälschung] soll der seit einiger Zeit hier wohnhafte Kupferstecher und Kaufmann Carl Friedr. Ulrich sich schuldig gemacht haben, weshalb gestern seine Verhaftung erfolgte. Nach den bisher angestellten Ermittelungen soll er Wechsel mit der gefälschten Unterschrift des Kaufmanns Herrn Daniel Alter über 10 000 Mk. am 2. Dez. bei der hiesigen Sparkasse, desgl. über fernere 10 000 Mk. am 20. Oktober bei einem hiesigen Kaufmann und über 5000 Mk. vor 4 Wochen bei dem hiesigen Vorschuß-Verein discontirt und den Betrag bis auf 1400 Mk. bereits verausgabt haben. Wie es heißt, soll U. früher in Nordamerika gewesen sein und sich dort bereits bedeutender Fälschungen verdächtig gemacht haben.

* [Beschleunigte Briefbestellung.] Seit einiger Zeit sind bei dem hiesigen Haupt-Postamte versuchsweise Einrichtungen getroffen worden, welche eine frühere Bestellung der mit dem Nachtcourierzuge von Berlin hier eingehenden Briefpostsendungen ermöglichen. Zu diesem Zwecke werden dem genannten Zuge von hier aus 1 Beamter, 2 Sortirer und ein weiterer Unterbeamter bis Dirschau entgegengesandt. Diesem Personal tritt in Dirschau noch ein Postschaffner hinzu. Während der Fahrt hierher wird die für Danzig bestimmte Correspondenz zunächst in die für die abholenden Correspondenten bestimmte und diejenige durch die Briefträger abzutragende geschieden. Demnächst findet noch eine besondere Sortirung des letzteren Theiles der Correspondenz nach den einzelnen Briefträger-Revieren statt, wobei die Sendungen zugleich mit dem Abdruck des Eingangsstempels versehen werden. — Nach der Ankunft der Post in Danzig empfängt jeder der 28 Briefträger sogleich die für sein Revier bestimmten Briefe, die er sich nunmehr lediglich nach der durch die Bestellordnung vorgeschriebenen Reihenfolge zu sortiren hat. Es wird hierdurch erreicht, daß die Briefträger bereits um 10 Uhr 30 Min. Vormittags ihren Bestellgang antreten. Diese Einrichtung hat sich durchaus bewährt und soll nunmehr dauernd beibehalten werden. Sie ermöglicht, daß ein großer Theil der Correspondenten, insbesondere alle diejenigen, welche an den Anfangspunkten der einzelnen Briefträger-Reviere wohnen, ihre mit dem genannten Courierzuge hier eintreffenden Briefe ebenso schnell und zum Theil noch früher durch den Briefträger erhalten, als wenn sie dieselben bei der Briefausgabe abholen lassen, weil an letzterer Stelle erst sämmtliche vorliegenden Briefe in die Fächer der Ausgabeschränke sortirt werden müssen, bevor mit dem Ausgabegeschäft überhaupt begonnen werden kann.

* [Prachtbilder.] Zwei Architecturbilder, die man wohl als die schönsten bezeichnen darf, welche das an derartigen Bauschätzen überhaupt nicht arme Westpreußen aufzuweisen hat, sind nach den berühmten Original-Radirungen von Bernhard Mannfeld in verschiedener Vervielfältigungsform soeben von der Kunsthandlung von Paul Bette in Berlin herausgegeben worden. Das eine derselben stellt den Langenmarkt zu Danzig mit dem Rathhause, dem Börsengebäude und ihrer Umgebung, das andere die imposante Hochmeisterburg in Marienburg dar. Beides sind Kunstwerke von scharfer Charakteristik, gewissenhafter Detailarbeit und hohem malerischen Reize. So ist in dem Langenmarktbilde namentlich die östliche Rathhausfront und die reiche Façade des Artushofes ebenso getreu als wirkungsvoll wiedergegeben, während die dazwischen aus größerer Ferne sich leicht abhebenden Thürme der Marienkirche der Perspective des Bildes einen prächtigen Abschluß geben. Man kann in der That die von der genannten Kunsthandlung herausgegebenen Reproductionen der Mannfeldschen Radirungen als Prachtbilder bezeichnen, die jedem Weihnachtstisch zur Zierde gereichen werden.

* [Personalien.] Der Rechtsanwalt Hasse in Tuchel ist zum Notar daselbst ernannt und der Gerichts-Assessor Haack als Rechtsanwalt bei dem Landgericht in Danzig zugelassen worden.

≌ [Aus den gestrigen Verhandlungen des ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie], über deren hauptsächlichsten Inhalt wir bereits in der gestrigen Abend-Nummer berichteten, dürfte noch von weitergehendem Interesse sein, daß eine Commission des Centralvereins sich mit der Berathung der Frage der Reinigung der Fabrikwässer befaßt und darüber mit den betreffenden Ministerien Berathungen gepflogen hat, daß das Ergebniß dieser Verhandlungen aber bis jetzt geheim gehalten wurde und erst in wenigen Tagen veröffentlicht werden kann. Herr Dr. Stammer hob hervor, daß die Rieselung der Felder durch die Mäuse- und Maulwurflöcher sehr erschwert werde. Das Fabrikwasser werde durch den Ueberrieselungsprozeß auch nie ganz rein werden, so daß es als Trinkwasser Verwendung finden kann; man sei daher auf den Gedanken gekommen, dem Wasser wieder einige Substanzen zuzuführen, die es vielleicht zum Gebrauche geeignet machen würden, und hier werde namentlich Kalkschlamm als Scheidemittel zu empfehlen sein. Demnächst zeigte Herr Dr. Stammer einige ganz vorzüglich ausgeführte Zuckerkrystallisationen, deren Entstehung aber auch noch vorläufig ein Geheimniß ist. Ebenso nahm derselbe Herr Gelegenheit, einige Abbildungen einer in künstlichem Boden gezogenen Zuckerrübe zu zeigen, wobei er darauf hinwies, daß jede Rübe täglich 2 Gramm Zucker vermittelst ihrer Blätter einsauge und 1 Gramm an die Wurzel abtrete. Diese Erläuterungen wurden mit vielem Interesse und sehr dankbar aufgenommen.

≌ [Schwurgericht.] In der gestrigen letzten Sitzung der letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode hatten die Geschworenen sich zunächst mit einer Anklage gegen den 22jährigen Arbeiter Franz Lonski aus Pr. Stargard wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu beschäftigen. Am 19. September cr. entspann sich im Kruge zu Ofen bei Pr. Stargard zwischen angetrunkenen Arbeitern ein Streit, an dem sich auch die Arbeiter Simon Grudnowski, August Schireck und der Angeklagte betheiligten. Der Streit wurde hier zwar geschlichtet, wiederholte sich aber nochmals auf dem Heimwege, wobei Grudnowski und Schireck den Lonski an der Stirn und dem Kopfe verwundeten. Lonski zog hierauf ein Messer und verwundete damit Grudnowski und Schireck, und zwar letzteren derartig, daß er zwei Tage darauf verstarb. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Tod die unmittelbare Folge jener Wunden gewesen ist. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten daher der tödtlichen Körperverletzung schuldig und der Gerichtshof bestrafte ihn mit 3¼ Jahren Gefängniß. — Eine zweite, demnächst anstehende Anklagesache, welche ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit betraf, mußte vertagt werden.

□ Plehnendorf, 4. Dezbr. In der vorigen Woche ist auch der für die Danziger Bauverwaltung bei Schichau in Elbing erbaute Bagger hier eingetroffen, nachdem er den Sommer hindurch schon bei Pieckel thätig gewesen ist. Dieser Bagger hat nur eine Reihe Schöpfer, eine starke Maschine und kann auf ansehnliche Tiefe arbeiten. An Land gefahren, baggert er, ohne daß vorher bis auf Wasserfläche gegraben ist, selbst feste Dämme fort. So ist er jetzt damit beschäftigt, den südlichen Damm des Eisbrecherhafens fortzuschaffen und so einen Zugang zu demselben aus dem neuen Schleusenhalse herzustellen. Die alte Hafeneinfahrt wird alsdann zugeschüttet.

⌑ Krojanke, 3. Dezbr. Heute fand hier in der I. Wähler-Abtheilung eine Stadtverordneten-Stichwahl statt, bei welcher der [illegible] mit großer Majorität gewählt wurde. — Wie alljährlich, so will der Vaterländische Frauen-Zweig-Verein in Krojanke auch dieses Jahr zu Weihnachten eine Armen-Bescheerung veranstalten. Die dazu nöthigen Gelder sollen durch eine Dilettanten-Theater-Vorstellung aufgebracht werden. — Wie in den meisten Städten Westpreußens und Posens, soll auch hier eine obligatorische Fortbildungsschule errichtet werden und es steht der Magistrat mit der königl. Regierung in Unterhandlungen. Für die Errichtung genannter Anstalt hat letztere 210, für die jährliche Unterhaltung derselben 1083 ℳ ausgeworfen. Die Schule wird voraussichtlich am 1. Januar eröffnet werden.

Y Schwetz, 4. Dezember. Um unverheirathetes Gesinde zum längeren Verbleiben im Dienste aufzumuntern, werden schon seit einigen Jahren aus Kreismitteln Prämien à 15 ℳ an diejenigen Dienstboten vertheilt, die sich durch treue Dienstleistungen ausgezeichnet und mindestens 5 Jahre bei einer Herrschaft mit gutem Betragen gedient haben. Auch für dieses Jahr ist vom Kreistage wieder eine Summe ausgesetzt worden und es sind die Magistrate, Guts- und Gemeindevorsteher veranlaßt worden, die geeigneten Bewerber in Vorschlag zu bringen. Die Prämien werden zu Weihnachten alsdann vertheilt und zwar, um auch beim Gesinde die Lust zum Sparen zu erwecken, in Sparkassen-Einlagen von je 15 ℳ. Diese Einrichtung hat sich in unserem Kreise recht gut bewährt und es sind in einigen Jahren gegen 750 ℳ als Prämien zur Vertheilung gelangt. Die Bewerber sind meistens weibliche Dienstboten.

C Thorn, 4. Dezbr. Mit der geplanten Reform in der Straßenbenennung und der Nummerirung der Grundstücke wird demnächst vorgegangen werden. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, die neuen Straßenschilder baldigst beschaffen und anbringen zu lassen. Die wichtigsten Veränderungen in der Straßenbezeichnung werden folgende sein: die Butter-, Hühner- und Seglerstraße erhalten den Namen Seglerstraße, die Bader- und Weißestraße den Namen Baderstraße und die Bank-, Thurm-, Graben- und Mauerstraße den Namen Bankstraße. Die Jungfernstraße wird mit der Araberstraße vereinigt, ebenso die St. Annenstraße mit der Kopernikusstraße. Die Schlammgasse vertauscht ihren ungastlichen Namen mit Klosterstraße, die Kleine Gerberstraße verändert sich in Strobandstraße, während die Paulinerbrückstraße mit der Schuhmacherstraße und die Elisabethstraße mit der Breiten Straße vereinigt wird.

* Königsberg, 3. Dezbr. Dem ostpreußischen landwirthschaftlichen Central-Verein lag in dessen vor einigen Tagen abgehaltener General-Versammlung ein von Rastenburg ausgegangener Antrag vor, welcher die Heranziehung der Bahnhöfe resp. Actiengesellschaften zu den durch die Unterhaltung der Schulen, die Armenpflege ꝛc. entstehenden Communallasten der Gutsbezirke betraf. Der Central-Verein hat darauf, nach längerer Debatte über die Frage, beschlossen, an die Staatsregierung das Ersuchen zu stellen, den Besitzern von Gutsbezirken im Wege der Gesetzgebung es zu ermöglichen, andere Grundbesitzer — namentlich juristische Personen — innerhalb des Gutsbezirks zu den Schul- und sonstigen Communallasten in ähnlicher Weise heranzuziehen, wie dieses in Bezug auf die Armenlasten gesetzlich zulässig ist.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. Dez. Wir berichteten gestern über das Duell eines höheren Offiziers mit einem Amtsrichter aus Düsseldorf, in welchem Letzterer getödtet wurde. In Zusammenhang damit steht augenscheinlich folgende Mittheilung: „Vorgestern starb hier der auf einer Reise befindliche Amtsrichter Emil Hartwich aus Düsseldorf im 44. Lebensjahre. Durch seine Befürwortung des Turnens, der Jugendspiele u. s. w. hat er sich in den letzten Jahren in der Oeffentlichkeit sehr bekannt gemacht."

* [Ein drolliges Abenteuer] passirte jüngst dem Madrider Tenoristen Gayarre: Der Marquis Santjago, ein kunstsinniger Millionär, beschied ihn zu sich und sagte: „Ich habe schon viel von Ihrem Gesange gehört; bitte, lassen Sie mich ein hohes C hören. Ich biete Ihnen dafür dasselbe Honorar, wie Sie es in der Oper empfangen, nämlich zweitausend Francs." Der Sänger setzte sich ans Klavier und brachte eine Skala, die ein glänzendes C krönte; der Marquis applaudirte wie rasend und Gayarre wiederholte das Kunststückchen. Dann nahm er aus den Händen des Marquis eine Brieftasche mit viertausend Francs für zwei hohe C in Empfang, ging vergnügt heim und schrieb dem Marquis, daß er „unter den gleichen Bedingungen gern bereit sei, ein Jahres-Engagement oder ein größeres Gastspiel abzuschließen."

Briefkasten der Redaction.

H. K. in Dresden: Der Artikel ist für den redactionellen Theil unserer Zeitung nicht geeignet, weil er zu sehr nach Reclame schmeckt.

„Fritzchen" in Thorn: Wir schreiben nicht für kleine Knaben, die voller Stolz zur Schule gehn, und den Ovid in Händen haben, den ihre Lehrer nicht verstehn.

G. in Marienburg: Sie irren; die Versammlung war nicht öffentlich. Die gewünschte nähere Aufklärung werden Sie gleichwohl durch diese Zeitung erhalten. Allerdings können wir Ihnen Pikanterien auf Kosten der Wahrheit nicht bieten. Wer diese für baare Münze nimmt, muß auch das Risico des Schadens auf sich nehmen, der ihm durch Täuschung erwächst.

Am Stammtisch bei K. hier: Partei B. hat die Wette verloren, denn „Am farbigen Abglanz haben wir das Leben" entstammt dem zweiten Theil des „Faust", Act I.

W. in Stolp: Warum so böse auf Hinterpommern? Schatten wirft jedes Licht — auch die herzerwärmende Weihnachtskerze.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.
(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 4. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 241. Franzosen 198¾. Lombarden 86½. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 4. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 300,75. Franzosen 247,90. Lombarden 107,50, Galizier 196,50. 4% Ungarische Goldrente 105,70. — Tendenz: Creditactien steigend.

Paris, 4. Dezbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 86,30. 3% Rente 83,52. 4% Ungar. Goldrente 86½. Franzosen 507,50. Lombarden 228,75. Türken 15,20. Aegypter 387. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 28,00. Weißer Zucker per Dezbr. 33,50, per Januar 33,70, per Januar-April 34,50. Tendenz: fest, belebt.

London, 4. Dezbr. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preuß. Consols 105½. 5% Russen de 1871 97. 5% Russen de 1873 96⅛. Türken 15⅛. 4% Ungar. Goldrente 84⅞. Aegypter 76⅛. Platzdiscont 3 %. Tendenz: behauptet. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10⅞. Tendenz: fester.

Glasgow, 3. Dezbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 42 sh. 1½ d.

Newyork, 3. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,26¼, 4% fund. Anleihe von 1877 129⅜, Erie-Bahn-Actien 37⅝, Newyorker Centralb.-Actien 117, Chicago-North-Western Actien 120⅛, Lake-Shore-Actien 100, Central-Pacific-Actien 50⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 66¼, Louisville u. Nashville-Actien 63⅞, Union-Pacific-Actien 66, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 95¾, Reading u. Philadelphia-Actien 49⅜, Wabash-Preferred-Actien 40⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68⅞, Illinois Centralbahn-Actien 133½, Erie-Second-Bonds 101⅛.

Wolle.

Berlin, 3. Dezbr. (Wochenbericht.) In deutschem Product haben in unserem heutigen Berichtsabschnitt von unseren Lägern wiederum nur geringe Abzüge stattgefunden. Dieselben umfaßten vornehmlich Rückenwäschen mittlerer Qualitäten, wie sie die inländische Fabrikantenkundschaft zur Deckung ihres nothwendigsten Bedarfs benöthigte. In den Preisen traten bemerkenswerthe Veränderungen nicht zu Tage, vielmehr hielten sich dieselben fest auf ihrem in den letzten Wochen eingenommenen Niveau.

Zucker.

Danzig, 4. Dezbr. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Die abgelaufene Woche eröffnete in angenehmer Tendenz bei mäßig anziehenden Werthen. Als indessen von Magdeburg und London ungünstige Nachrichten einliefen, verflaute sich die Stimmung und ein größerer Preisrückgang wurde allgemein erwartet. Dieser ist nun aber trotz fortgesetzt flauer Londoner Depeschen und schwankender Haltung der Magdeburger und Pariser Börse nicht eingetroffen, da noch einiges Deckungsbedürfniß vorhanden war und außerdem größere Posten auf Speculation angekauft wurden. Schlußtendenz: Fest. Heutiger Werth ist 19,40—19,45 ℳ Basis 88° R. Umgesetzt wurden: 50 000 Centner Kornzucker à 19,25—19,50 ℳ Basis 88° R., 4500 Ctr. Nachproduct à 17,15 bis 17,75 ℳ Basis 75° R.

Magdeburg, 3. Dezbr. (Wochenbericht der Magdeburger Börse.) Rohzucker. Während des größeren Theils der vergangenen Woche verkehrte unser Markt ununterbrochen in fester vertrauensvoller Haltung. Das recht bedeutende Angebot wurde von den heimischen Raffinerien sowohl als von dem Export gleich willig aufgenommen und die letztnotirten, wenn es sich um besonders passende, frachtgünstige Partien handelte, auch wohl 10 ₰ höhere Preise schlank bewilligt. Seit gestern aber macht sich eine schwächere Stimmung bemerkbar. Umgesetzt wurden ca. 286 000 Ctr.

Raffinirte Zucker. Bei vollständig unveränderter, schon in den vorhergehenden Berichten geschilderter, ruhiger, aber fester Tendenz unseres Marktes wurden für raffinirte Zucker vorwöchentliche Preise erzielt.

Melasse: Effectiv bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne 4,00—4,50 ℳ, geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne 2,50—3,20 ℳ. Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 1.4118 spec. Gewicht). Ab Stationen: Granulatedzucker, incl. 24,20 ℳ, Krystallzucker I. über 98 % — ℳ, do. II. über 98 % 22,30 ℳ, Kornzucker, excl., von 96 % 19,80—20,10 ℳ, do. excl. 88° Rendem. 18,90—19,10 ℳ, Nachproducte, excl. 75° Rendem. 15,80 bis 17,00 ℳ für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein ohne Faß 26,25 ℳ, do. fein ohne Faß 26,00 ℳ, Melis, ffein ohne Faß 25,50 ℳ, Würfelzucker I., mit Kiste 30 ℳ, do. II. mit Kiste 25,50—26 ℳ, Gem. Raffinade I., mit Sack 27,50 ℳ, do. I. mit Sack 24,50—25,25 ℳ, gem. Melis I. mit Faß 23,50 ℳ, Farin 20,75—22,75 ℳ für 50 Kilogr.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Dezember. Wind: SW.
Angekommen: Albertus (SD.), Heyn, Königsberg, leer.
Gesegelt: Carl, Meinke, Randers, Holz. — Auguste, Knochenhauer, Kiel, Holz — Alexandra (SD.), Störwahse, Antwerpen, Holz und Güter.
Wieder gesegelt: Johanna, Koos.
Im Ankommen: Dampfer „Ella".

Fremde.

Hotel de St. Petersburg. Telemann, Fabian, Giebler, Schenk, Liedeke, Walter a. Berlin, Brühl a. Leipzig, Mebius a. Stettin, Ruhm a. Neuteich, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Nach einem vierwöchentlichen Krankenlager entschlief gestern Abend 7¼ Uhr an Herzschlag meine liebe Frau

Caroline Groddeck,
geb. Hintz,

meine unvergeßliche Schwester, Schwägerin und unsere theure Tante, in ihrem 69. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Hoch-Stüblau, d. 4. Decbr. 1886

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. d. M., statt.

Größte Auswahl

angefangener und fertiger

Stickereien, Wiener Plüsch- und Lederwaaren,

feiner Korb- und antiker Holzsachen. (47

A. Cohn Wwe.

Lorentz & Block,
Tuchhandlung,
Heilige Geistgasse Nr. 132
empfehlen
Stoffe zu ganzen Anzügen, Paletots und Beinkleider, Cravatten, schwarz u. couleurt, Unterkleider und Hosenträger. (70

Günstiger Gelegenheitskauf.

1. Ein Mühlengut, an Chaussee, nahe Eisenbahn und Stadt, von 1380 Mg. Acker, Wiesen, See und alter Waldbest., mit voller Ernte, schönes todtes und lebendes Inventar, die Mühle ist mit Cylinder u. franz. Steinen auf's Beste eingerichtet, stets vollauf Mahlgut, das Gut hat durch See und Wald bedeutende baare Gefälle und ist 60 Jahre in einer Hand, Hypothek lange fest, ist f 27 000 Thlr. mit 6 bis 8000 Thlr. Anzahlung, mir zum Verkauf übergeben.

2. Eine Brauerei mit bedeutendem Umsatz, feste Kundschaft, alles schöne neue Gebäude u. practisch eingerichtet, und Land, in einer Weichselstadt belegen, ist mit lebend. u. todt. Invent. für 75 000 M. mit 20 000 M. Anz. fester Hypothek durch mich zu verkaufen. Näheres bei **H. Krüger,** Scheibenrittergasse 1.

Ein Regulator bester Qualität soll sofort billig verkauft werden
Am Sande 2, 3 Treppen,
Ecke Schmiedegasse, drittes Haus.

Empfehle ein geb. alleinst anspruchsl. junges Mädchen, selbiges ist m. d. f. Küche vertraut, in allen Handarb. geübt, würde auch gr. Kinder beaufsichtigen, bei d. Schularb. Hilfe leisten.
A. Weinacht, Breitgasse 73 (7811

Danziger Zweigverein
des
Deutsch. Privat-Beamtenvereins.

Montag, den 13. Decbr., Abends 8½ Uhr, im Saale des Restaurant **Küster,** Brodbänkengasse 44:

Ordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Mittheilungen, 2. Vorstandswahl, 3. Anträge, 4. Bericht über die Geschäftslage des Gesammtvereins, 5. Krankenkasse. 6. Vereinsorgan. 7. Sonstiges.

Gäste haben Zutritt. (7250
Der Vorstand.

Restaurant Rud. Heyn.

am Stadt-Theater.
Heute frische **Krebs-Suppe** und **Königsberger Rinderfleck.**
Achtungsvoll (7808
M. Heyn Wwe.

Abonnements-Concerte

im Schützenhause.
Montag, den 6. Decbr. cr.,
Abends 7½ Uhr,

2. Concert

Prof. **Heinrich Barth,**
Prof. **de Ahna.**
Prof. **Rob. Hausmann.**

Concertflügel: **Bechstein.**

Billete a 4, 3 u. 2 Mk, **Stehplätze** a 1 Mk.

Abonnements für Concert 2 bis 5 incl. gebe ich noch für den vollen Betrag, also für 12½ resp. 10 und 7½ Mk aus. (7389
Constantin Ziemssen.

Eine goldene Damen-Uhr nebst Kette ist in der Nähe der Langgasse verloren.

Gegen hohe Belohnung abzugeben in (7812

Scherbart's Hotel.

A. Trosien's Buchhdlg., Petersiliengasse 6,
empfiehlt zu
Weihnachts-Geschenken:

Die Bibel, Prachtausgabe mit 230 gr. Bildern von **Gustav Doré,** Prachtbände m. Goldschnitt M. 60. Dasselbe Werk tadellos und wie neu M. 80. — **Berlin,** mit den schönsten Bauwerken u. Monumenten 48 Stahlstiche nebst Beschreibung in eleg. Einb. M. 10. — **Brockhaus grosses Conversations-Lexikon** mit sämmtl. Illustr. u. Karten, die bis jetzt erschienenen Bände in eleg. Hfzd. wie neu M. 10. **Brockhaus kleines Conv.-Lexikon** mit sämmtl. Karten und Illustr., 2 Bde. gr. Lex. 8° 1886, neu, M. 18. — **Cooper's** sämmtl. Werke in 30 Bd. gebd. M. 36. — **Daniel,** illustr. Handbuch d. Geographie, neueste Aufl. 2 Bde. M. 15. — **Darwin's Werke,** complet in 80 Lief. M. 50. — **Das ehemalige Franziskaner-Kloster** in Danzig, 25 Photographien in eleg. Mappe, gr. Fol. M. 20. **Gerok, Palmblätter,** illustr. Prachtausgabe M. 10. Desgl. **Evangelien-Predigten** in eleg. Einbd. statt M. 6,75. — **Epistelpredigten** M. 5. — **Unter'm Abendstern,** geb. eleg. M. 3,50. — **Goethe's** sämmtl. Werke, große illustr. Prachtausgabe in 5 eleg. Hfrz. Bde. M. 40. — Desgl. Ausg. in 6 Quartbänden, ohne Illustr. M. 15. — **Heldt u. Corvin,** gr. illustr. Weltgeschichte in 8 Quartbde. neueste Aufl. M. 40. — **Hesse-Wartegg** Nord-Amerika, in eleg. Origbd. M. 18. — **Jean Paul's** sämmtl. Werke in 36 Bde. M. 20. — **Schlagintweit.** Indien in Wort und Bild, Prachtkupferwerk in 2 Origbde. M. 60. — **Kletke,** Hauslexikon d. Gesundheitslehre. 2 Bde. eleg. geb. M. 12. **Kurz,** Geschichte der deutschen Literatur in 4 eleg. Hlbfzbde. M. 36. — **Weisser,** Bilder-Atlas zur Weltgeschichte, 146 Taf. gr. Fol. mit über 5000 Darstellungen, in eleg. Prachtband statt M. 24. — **Meyer's Convers.-Lexikon** 3. Aufl. 16 Bd. mit sämmtl. Illustr. u. Karten M. 50. — **Payne's Panorama d. Wissens,** Leitfaden z. Selbstunterricht in Französ., Engl., Ital., Buchhaltung, Corresvond., Klavier, Geographie, Gesch., Stenogr. etc. in 7 eleg. gr. 8° Bde. M. 22. — **Ferd. Schmidt,** Weltgeschichte, illustr. v. Bleibtreu, 4 eleg. Bde. M. 12. — **Kaiser Wilhelm u. s. Zeit,** 2 eleg. Origbd. M. 10. — **Schweiger-Lerchenfeld, Afrika,** eleg. gebd. M. 15. — **Spanien** in Schilderungen v. Simons, reich illustr. v. Professor Wagner, Prachtwerk in eleg. Origbd. m. Goldschnitt M. 36. — **Schiller's** sämmtl. Werke, gr. illustr. Pracht-Ausgabe in 4 eleg. Bde. 4°, M. 36. — **Schillers Werke** in 1 eleg. Origbd. 8° M. 3,50, desgl. in 2 Origbde. M. 5. — **Tausend und eine Nacht,** aus dem Arabischen übers. v. Weil, mit 2000 Bildern, 4 Quartbde. M. 30. — **Universal Lexikon der Kochkunst** in 2 eleg. Bd. M. 14. — **Meisterwerke der Holzschneidekunst,** gr. Folio, Bd 6 u. 7 M. 18. (81

Eduard Rahn,
Danzig, Breitgasse 134,

Ecke Holzmarkt,
empfiehlt sein grosses Lager von



Haus- und Küchen-Geräthen, Lampen, Glas u. Porzellan.



Schuhwaaren eigener Fabrikation

für

Herren, Damen und Kinder

habe ich um möglichst vor der Inventur zu räumen

zu bedeutend ermäßigten Preisen

zum

Weihnachts-Ausverkauf

gestellt

Großes Lager von russischen Gummi-Boots.

Bestellungen nach Maaß unter meiner persönlichen Leitung.
Reparatur-Werkstatt im Hause.

Fr. Kaiser,

Schuh- und Stiefel-Magazin und Fabrik, (52
Jopengasse 20, 1. Etage.
Annahme von gestickten Weihnachtsschuhen zur Fertigstellung.

Unter dem Selbstkostenpreise

offerire ich mein noch vorhandenes Lager in garnirten u. ungarnirten

Winter-Hüten,

welches wegen **vollständiger Geschäftsauflösung** bis **Ende Dezember d. J.** geräumt sein muß, und zwar

Hüte,

die früher 30 20, 10, 6 und 4 M. gekostet haben,
jetzt für 15, 10, 6, 4 und 2 M.

Der Ausverkauf von garnirten und ungarnirten

Strohhüten in den neuesten Facons

beginnt den 1. Januar. (92

Jenny Seiffert,

Langgasse 67, Eingang Portechaisengasse 67.

W. Manneck,

Gr. Gerbergasse 3.

Tapeten- und Teppich-Magazin.

Lager von

Walton's Patent-Linoleum

der Fabrik in Delmenhorst und (18

Rissdorf'er Linoleum.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Weihnachts-Ausstellung

in

Holz- und Metall-Spielwaaren jeder Art, Puppen, Puppenköpfe, Puppenwagen, Puppen-Möbel, Schaukelpferde, Gesellschaftsspiele, Beschäftigungsspiele, Steinbaukasten, Holzbaukasten,

Lederwaaren jeder Art, Japan. Artikel, gesch. Holzwaaren, Drathwaaren, Cuivre poli-Waaren, Porzellan-Artikel, Billetpapiere, Kalender p. 1887, Jugendschriften, Märchen- und Bilderbücher etc.

Größtes Lager in **Christbaumschmuck** zu billigsten Preisen.

L. Lankoff, G. W. Fahrenholtz Nachflgr.

En gros. **En detail.** (91

Papier-, Galanterie-, Leder- und Spielwaaren-Handlung, **3. Damm 8,** Ecke der Johannisgasse.

Zu vortheilhaften Weihnachtseinkäufen

empfehlen wir in unserem Weihnachtsausverkauf unter anderem

einen großen Posten guter Kleiderstoffe als bedeutend im Preise zurückgesetzt

per Meter 35, 40, 50 und 60 Pfennige.

S. Hirschwald & Co.,

79, Langgasse 79,

Manufaktur-, Mode-, Seidenwaaren, Leinen- und Wäsche-Confection. (83

Philharmonische Gesellschaft.

Mittwoch, den 8. Dezember, 7 Uhr,
im Apollo-Saale

Sinfonie-Soirée

unter gefälliger Mitwirkung der Concert Sängerin

Frau Elisabeth Metzdorff-Matzka.

1. Sinfonie C-moll . . . . F. W. Markull.
(unter Leitung des Componisten.)
2. Arie für Sopran.
3. Ouverture zu Shakespeares Richard III. . . . R. Volkmann.
4. Clever Vortrag
5. Sinfonie Nr. 1. C-dur . . . . L. v Beethoven.

Die Clavierbegleitung hat Herr Musikdirector **Markull** gütigst übernommen. Der Flügel von Blüthner ist aus dem Magazin des Hrn. **C. Wiede.**

Mehrbedarf an Billets a 1,50 M. für unsere Mitglieder bei **F. A. Weber,** Buchhandlung, Langgasse 78. (7869

Abonnements-Concerte im Schützenhause.

Um vielen Wünschen des musikalischen Publikums zu entsprechen und eine allgemeine Betheiligung an **meinen Abonnements-Concerten** anzubahnen, hatte ich mich entschlossen, den Preis für **Stehplätze,** die bei meinen andern Concerten M. 1,50 u. M. 2 kosten, auf **nur 1 M.** festzusetzen. Ich erlaube mir die geehrten Interessenten hierauf nochmals besonders aufmerksam zu machen und um Unterstützung meiner Bestrebungen zu bitten. Eine Anzahl Stehplatz-Billette sollen nach Aussage meines Billeteurs beim 1. Concerte nicht abgegeben sein, weil die Inhaber abonnirt zu sein glaubten. Dies ist irrig und sind keine Abonnements auf Stehplätze ausgegeben worden. Die Billette für Stehplätze sind jetzt sämmtlich abgestempelt. (7793

Constantin Ziemssen.

Hermann Lietzau's
Original-Blumen-Extraits.

Concentrirte, durchaus unverfälschte

Parfüm's

für Kleider und Taschentuch, übertreffen an Lieblichkeit, wohlthuender Frische und Nachhaltigkeit alle bisher existirenden Wohlgerüche.

Edelweiß, Kaukas. Veilchen, Akazienblüthe, Kaschmir-Lilie, Hyacinthe, Carmen, Cyclamen, Messaline, Excelsior, Rose von Kizarlik, Rose von Dijon, Bouquet Silvano,

Goldlilie, Königin d. Nacht, Maiglöckchen, Bouquet Kaiserblume, Veilchen von San-Remo, Lindenblüthe, Flieder, blauer, Heliotrope, blaue, Goldlack, Lewkoje, Kadsura, etc. etc. etc.

von den einfachsten bis zu den elegantesten Crystallflacons von 0,50, 1,00, 1,50, 2, 3 und 5 Mk. in Cartons à 3 Stück mit Rabatt. Hierzu

Refraichisseurs

in den neuesten, elegantesten Mustern.

Garantirt echt türkisches

Serail-Rosenoel.

Garantirt echtes

Eau de Cologne

zu Kölner Fabrikpreisen,

Eau de Cologne Double

in Fl. mit Spritzkork a 0,75, 1,25, 2,00 u. 3,75 M.

Zierlich ausgestattete **Cartonagen** mit den mannigfaltigsten Parfümerien und Toilette-Artikel versehen von 75 ₰ bis 6,00 M.,

Riechkissen

zum parfümieren der Wäsche, unvergänglich duftend.

Echt französische

Blumen-Pomaden, Blumen-Haaröle, Stangen-Pomaden,

Toilette-Seifen

von den billigsten bis zu den theuersten feinsten, englischen und französischen Fettseifen

Räuchermittel

von unübertrefflichem Odeur.

Blumen-Zimmer-Parfums

besonders empfehlenswerth Lindenblüthe, Türk. Flieder, Alpen-Veilchen, Maiglöckchen,

Platina-Räucher-Lampen und Maschinen,

Jäger'sche Ozon-Lampen

in den neuesten elegantesten Mustern.

Cosmetische Artikel

wie

Poudre und Crêmes

für den Teint.

Vinaigre de toilette,

Eau de Lys, Kopfwaschwässer, Haarfärbemittel,

Zahn- und Nagelbürsten.

Hygienische Toilette-Artikel

für Haar-, Mund-, Haut- u. Zahnpflege,

Baumkerzen

in Wachs, Stearin und Paraffin sowie prima **Wachsstock**

empfiehlt

H. Lietzau,

Droguerie u. Parfümerie,
Holzmarkt 1. (89

Die Landsmännin wird um Adresse unter Nr. 7675 in der Expedition dieser Zeitung gebeten.

Im Saale der Loge „Eugenia".

Donnerstag, den 9. Dezember cr., Abends 7½ Uhr,

CONCERT

zum Besten des Vereins für Armen- und Krankenpflege

gegeben unter gütiger Mitwirkung der Damen Fräulein **Brandstaeter,** und Frl. **Clara Cosack,** der Herren: Pianist **Helbing, Ferdinand Reutener,** Musikdirector **Stade** und geschätzter Dilettanten.

Programm:

1. Trio für Piano, Violine und Violoncell op. 49 D-moll, Mendelessohn.
2. Arie aus „Die Folkunger", Kretschmer.
3. Romanze op. 50 F-dur für Violine, Beethoven.
4. a. Du bist gemacht zu wandern. } f. Gesang.
   b. Die Bekehrte } M. Stange.
5. 32 Variationen für Pianoforte, Beethoven.
6. a. Serenade für Sopran mit Begleitung des Violoncell, Gounod.
   b. Winterlied v. Koß.
7. „Mozart", Melodram mit Begleitung des Pianos und Harmoniums, Kugler.
8. a. Bitte von Böhm } für
   b. Bei den Bienenstöcken } Gesang
   von Ehlert.
9. Zigeunerbalade für Tenor von Sachs.
10. a. Galathea von Jensen } für
    b. Nachts v. Schumann } Pianof.
    c. Lied ohne Wort B-dur Mendelsohn
11. Duett aus „Jessonda" für Sopran und Tenor von Spohr.

Den Concertflügel von **Blüthner**-Leipzig hat Herr Pianoforte-Fabrikant **Wiede** freundlichst zu liefern übernommen. (7490

Billets a 1,— M. bei **Constantin Ziemssen.**

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 5. December 1886,
Anfang 6½ Uhr:

Grosse
Künstler-Vorstellung.

Neues Künstler-Personal.

Erstes Gastspiel der italienischen Original-National- u. Operduettisten
Signor Pelucchi u. Signora Galli.
Mons. Alexandro, Kopf-Equilibrist.
Signor Roselli, Drahtseilkünstler.
Mr. Jacques Schadt,
homme reptile am Trapeze volante.
Miß Brown, Luftgymnastikerin.
Fräulein **Wanda Fromm,**
Wiener Liedersängerin.
Mr. Tom Aldow,
Grotesque- und Excentrique-Clown.
Miß Annie, engl. Sängerin.
Auftreten von:
Frl. **Janina,** Frl **v. Büren** u. Hrn. **Schwinsitzky.**
Alles Uebrige ist bekannt.

Montag, den 6. December 1886,
Anfang 7½ Uhr:

Grosse Künstler-Vorstellung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu vier Beilagen.

1. Beilage zu Nr. 16190 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 5. December 1886.

Das Geheimniß des Wandschrankes.

Humoreske von C. R. (Nachdruck verboten.)

„Der Tausend!" sagte der Oberlehrer Ludwig Eckardt von der Höhe einer Trittleiter herunter, „was ist denn das?" Er stellte die leeren Cigarrenkisten, die er im Arme hatte, bei Seite, um vorsichtig noch einmal in die Tiefe des kleinen Wandschrankes zu greifen, wo sich zwischen Mauer und Fach etwas Weiches, Rundliches eingeklemmt hatte. Mit spitzen Fingern brachte er einen langen, in Papier gehüllten Gegenstand zum Vorschein, den er mit einiger Hast auf den in der Nähe befindlichen Schreibtisch warf. In leicht angedeuteten Windungen lag das räthselhafte Etwas auf der braungebeizten Platte.

„Alle Wetter, was sieht das Ding unheimlich aus!" sagte Heinz Peters, der seinem Schwager eine kurze Antrittsvisite in dessen neuer Wohnung abstattete. „Dynamit enthält es nicht, sonst wäre es soeben explodirt. Allenfalls könnte es eine einbalsamirte Schlange sein, deren Frieden Du gestört hast. Ist vielleicht ein Naturforscher oder etwa ein Ausstopfer Dein Vorgänger gewesen?"

Der Andere schüttelte den Kopf.

„Fehlgeschossen", erwiderte er, „es war eine ehrsame Wittib mit ihrer Tochter. Woher sie kam der Fahrt und wie ihr Nam' und Art, kann ich Dir nicht verrathen, denn ich habe mich nicht darnach erkundigt. Außerdem waren die Damen ausgegangen, als ich das Logis miethete und heute hatten sie bereits lange das Feld geräumt, ehe ich meinen Einzug hielt."

Heinz Peters that einen langgezogenen Pfiff. „Damen!" rief er mit ausdrucksvoller Betonung. „Das ändert die Sachlage. Damen — ich kenne ihre Schliche von meiner Frau her — lieben es, ihre Eßvorräthe in der heißen Jahreszeit oft an den unwahrscheinlichsten Orten zu bergen. Paß auf, dies ist eine Wurst, die den Sommer über hier oben logirt hat und schnöde in Vergessenheit gerathen ist."

Ludwig beugte sich ein wenig, wenn auch in mißtrauischer Entfernung, über den Schreibtisch.

„Du irrst, Heinz", sagte er. „So riecht keine brave Wurst. Das hier duftet nach allen Wohlgerüchen Arabiens."

„So!" meinte der junge Mann gemüthlich. „Dann wollen wir uns nicht länger den Kopf zerbrechen und untersuchen, weß Geistes Kind der große Unbekannte ist." Mit schnellen Fingern ließ er dem Worte die That folgen.

„Uff!" sprach Ludwig Eckardt und wich einige Schritte zurück. „Ein falscher Zopf? Das ist des Pudels Kern?"

Heinz Peters aber schlug ein helles Gelächter auf und schaute vergnügten Auges auf das corpus delicti hernieder, das ihm in anderer Ausgabe nicht unbekannt sein mochte. Die Hände in den Taschen, blickte der Oberlehrer bald den Schwager, bald die im Licht der Nachmittagsonne wie gesponnenes Gold flimmernde Haarflechte an. Ja, er verstieg sich so weit, sie aufzunehmen, und sie in der Hand zu wiegen.

„Wunderbar", sagte er, indem er sie wieder niedergleiten ließ, „wunderbar, wie sich unsere Frauen, diese zarten Geschöpfe, freiwillig solch eine Last aufbürden mögen. Sollten sie etwa den Zweck damit verbinden, die möglicherweise unter ihrem Schädel herrschende Leere durch diesen fragwürdigen Schmuck zu verbergen?"

„Man sieht, daß Du ein Junggeselle bist", versetzte Heinz mit mildem Tadel. „Ein wohlgezogener Ehemann, der mit den liebenswürdigen Schwächen, — Eigenthümlichkeiten des weiblichen Geschlechtes wollte ich sagen", — verbesserte er sich schalkhaft, „vertrauter ist, drückt über solch ein unschuldiges Zöpfchen gern ein Auge zu. Besser die Falschheit auf dem Kopf als im Herzen, denkt er sich."

„Nichts da"' entgegnete Ludwig energisch. „Es ist Unnatur von Anfang bis zu Ende. Meine Frau sollte dergleichen schön unterwegs lassen."

„Hm", sagte der Andere, „es kommt ja nur auf den Versuch an. Ich würde Dir rathen, alter Freund, recht bald zu probiren, wie lange Du der Toilette Deiner Frau gegenüber eine eigene Meinung haben würdest. Ein schmollendes Mündchen, Thränen in einem lieben Augenpaar heben den zärtlichen Gatten mit großer Geschwindigkeit aus dem Sattel, wenn er als Junggeselle auch noch so mannhaft auf seinen Prinzipien von Einfachheit und Natur gegen die Auswüchse der Modethorheiten ins Feld geritten ist."

Er schwieg und widmete mit einem Lächeln innerer Befriedigung den vielgeprüften Eheherren einen leichten Seufzer, der Ludwigs Mitleid erweckte. Denn er, der wieder auf der Trittleiter Posto gefaßt hatte, hörte wohl den einen, aber das andere blieb ihm verborgen, da es hinter seinem Rücken geschah.

„Du scheinst ja recht hübsche Erfahrungen in Deinem Ehestande gesammelt zu haben," sagte er mit jener behaglichen Theilnahme des im Hafen Geborgenen, der den Kameraden auf hoher See dem Sturme preisgegeben weiß. „Alle Achtung! Ich hätte es meinem sanften Schwesterlein nimmermehr zugetraut, daß sie den wilden Dr. Peters zu einem so artigen Pantoffelhelden zurechtstutzen würde." Und er wandte sich und blinzelte den Schwager herausfordernd an.

Der zuckte heiter die Achseln und schlug eines der ihm zur Seite liegenden Bücher auf, mit deren Aufstellung in Reih und Glied er nützlich seine Zeit verwerthete. „Ich werde statt meiner Börne antworten lassen, der mir gerade in die Hand kommt," sagte er. „Höre 'mal zu, Ludwig". Und er las:

„Das Weib bildet den Horizont der Menschen, an dem Himmel und Erde zusammentreffen. Engel und Teufel vertragen sich in ihm, wie sonst nirgends. Die sanfteste, edelmüthigste Frau besitzt von der Hölle wenigstens ein volles Kohlenbecken, und es ist keine so ruchlos, die nicht einen kleinen Winkel des Paradieses in ihrem Herzen trüge."

Ludwig hatte in seiner Beschäftigung innegehalten, um aufmerksam folgen zu können. „Ein feiner Kopf, dieser Börne!" rief er jetzt mit dem Entzücken des literarischen Feinschmeckers. „Er reicht seinem Leser goldene Aepfel in silbernen Schalen."

Heinz stellte den Band auf das Repositorium. „Und gewöhnlich trifft er den Nagel auf den Kopf", sagte er zustimmend. „Auch mit dieser Ansicht hat er, meines Erachtens, recht."

„Wer hat recht und mit welcher Ansicht?" fragte im selben Augenblick eine jugendfrische Frauenstimme. „Jedenfalls ich auch mit der meinen, daß es nicht weise ist, in einem fremden Haus die Flurthür offen zu lassen, damit jeder Unberufene in das Heiligthum eindringen kann." Mit diesen Worten näherte sich heiter lächelnd eine anmuthige junge Dame, bei deren Anblick sich Dr. Peters Züge verklärten. Sie aber achtete des Gatten nicht weiter, als daß sie ihn im Vorübergehen ein wenig am Schnurrbart zupfte und schritt mit ausgestreckter Hand auf ihren Bruder zu.

„Viel Glück zur neuen Wohnung, alter Junge", sagte sie herzlich. „War der Umzug sehr beschwerlich? Verzeih', daß ich nicht früher gekommen bin, Dir zu helfen. Aber das Kleine hat mich bis jetzt in Anspruch genommen."

„Du hast mir ja Deinen Mann als Ersatz geschickt", versetzte Ludwig, indem er der blühenden Erscheinung freundlich auf die Schulter klopfte.

„Er ist aus eigenem Antriebe gekommen", entgegnete sie schnell. „Es ist ein Opfer brüderlicher Liebe, das er Dir bringt; nicht wahr, Heinz? Aber Du hast wohl mit seinem guten Willen vorlieb nehmen müssen, denn Du weißt ja, daß in ihm kein Atom von Deinem Talent, beinahe möchte ich sagen: Deinem Genie für Ordnung und Accuratesse lebt."

„Wie wahr", sprach Heinz und der Schalk funkelte ihm wieder im Auge. „Dieses Weib spricht Worte der Weisheit. Unverantwortlich hat mich die Natur vernachlässigt! Mich hat sie nicht mit einem Staubtuch in der Hand und einem Winkelmaß im Auge zur Welt kommen lassen, wie einige bevorzugte Mitglieder der mir sehr lieben Familie Eckardt." Und er bückte sich und drückte einen Kuß auf die kleine Hand seiner jungen Frau. „Im Uebrigen aber kenne ich keinen Neid", fuhr er fort, indem er sich aufrichtete, ohne jedoch die schmalen Finger aus seiner Rechten freizugeben, „und gönne unserem Ludwig, dem Manne der Ordnung, sein zärtliches Verhältniß mit dieser segensreichen Himmelstochter von Herzen. Mich zieht es mehr zu lieben, schönen Erdentöchtern."

„Spötter!" rief Ludwig, der sich ein wenig getroffen fühlen mochte, während Frieda sich lachend der Umarmung ihres Gatten erwehrte, um mit hausfraulichem Verständniß Umschau in dem neuen Logis des Bruders zu halten. Das Resultat schien sie zu befriedigen.

„Wirklich, sehr hübsch und gemüthlich", lobte sie von dem anderen Zimmer aus. „Ich glaube, man kann Dir zu dem Wechsel gratuliren."

„Wer weiß?" meinte Ludwig bedächtig, während er probeweise seine Hermesbüste auf den Schreibtisch stellte, wobei er in Collision mit dem gefundenen Gute gerieth. „Dein Mann kann es bezeugen: ich habe schon mehr als ein Haar in meiner neuen Wohnung gefunden."

„Nicht möglich!" rief Frida in aufrichtigem Erstaunen. „Es trägt scheinbar Alles den Stempel der Solidität. Schließen etwa die Fenster nicht gut?" Und in theilnehmender Neugier näherte sie sich, um den vermeintlichen Uebelstand einer genaueren Besichtigung zu unterziehen. Plötzlich aber stieß sie einen leisen Schrei aus und blieb wie angewurzelt stehen. Im Vorübergehen war ihr Blick auf einen Gegenstand gefallen, dessen Existenz an diesem Orte sie nie vermuthet hätte. Wie kam der Zopf einer Dame in den Besitz ihres Bruders?

„Ludwig!!" sagte sie und die moralische Entrüstung eines tugendhaften Frauengemüthes lag in den verlängerten Tönen. Und beredter noch als das Wort, war der Ausdruck ihres Gesichts, war die nachdrückliche Geberde, mit der sie den rosigen Zeigefinger vorstreckte. Statt aller Antwort brachen die beiden Herren in ein so herzhaftes Gelächter aus, daß der Hermes auf seinem hohen Sockel sich genöthigt sah, leicht den Kopf über diese unklassische Heiterkeit zu schütteln.

„Welch ein Verdacht, Frauchen!" sagte Heinz, der früher zu Athem kam, als sein behäbigerer Schwager. „Schäme Dich! Seit wann schmücken sich Himmelstöchter mit falschem Gefieder?"

„Es ist wahr", versetzte Frida erleichtert aufseufzend. „Verzeih mir, Bruder! Die unvermuthete Anwesenheit dieses Zopfes verwirrte einen Augenblick meine Gedanken. Wie kommt nur das abscheuliche Ding" — und verächtlich tippte sie auf den unschuldigen Gegenstand ihres Zornes — „auf den Schreibtisch eines Gymnasial-Oberlehrers: auf Deinen Schreibtisch, mein Ludwig?"

Ludwig lachte.

„Ei, ei, Friedchen!" sagte er mit scherzhaftem Drohen. „Ein abscheuliches Ding? Wer selbst in einem Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen, heißt es im Sprichwort."

Fridas Augen vergrößerten sich vor Erstaunen. Sprachlos ergriff sie die brüderliche Hand und führte sie an ihren wohlgeformten kleinen Kopf.

„Was soll ich Frida?" fragte er. „Phrenologie studiren?"

„Nein", rief sie entrüstet. „Du sollst Dich nur überzeugen, daß dieses elende Ding, das ich seit einem Jahre unter meiner Mozartschleife trage, mein angestammtes Eigenthum ist. Ich habe keine Ursache, stolz auf die Fülle meines Haares zu sein", fuhr sie fort, „aber wenn der Mann wünscht, so muß die Frau gehorchen. Acht Tage nach unserer Hochzeit war es, glaube ich, da fing er an, jeden Morgen, während ich mich frisirte, mit bezeichnenden Blicken eine bestimmte Stelle aus dem Freischütz zu citiren, bis ich, des ewigen: „Werft das Scheusal in die Wolfsschlucht" müde, als gehorsames Weib seinen Wunsch, wenn auch nicht wörtlich, erfüllte."

„Sieh, sieh!" sprach Ludwig zu seinem Schwager gewandt. „Zwei verschiedene Lesarten. Du, für Deine Person, scheinst ja noch recht fest im Sattel zu sitzen, lieber Sohn!"

„Wer hieß Dich, eine allgemeine Bemerkung persönlich zu nehmen?" versetzte Heinz mit Seelenruhe. „Du, als Fridas Bruder, mußtest außerdem wissen, daß Deine Schwester eine Ausnahme von der Regel ist. Und Du, Frida, bemühe Dich einmal, diesen Gegenstand — ich will ihn schonend das „Erbtheil der Wittwe", oder, wenn Du es lieber willst, „das Geheimniß des Wandschrankes" nennen — ohne Vorurtheil ins Auge zu fassen. Betrachte ihn Dir genau. Wie er in seiner stattlichen Länge daliegt, ist er dem Denker ein Symbol der heutigen Zeit, die überall ins Große, ins Maßlose will. Früher: eine kleine Locke als geheiligtes Angedenken und jetzt — ein ganzer Zopf!"

„Wo denkst Du hin?" warf Ludwig ein, der mit gekreuzten Armen am Schreibtische lehnte. „Ein Andenken? Nicht doch! Die Wittwe hat in der Eile des Umzugs nur vergessen, ihrer Toilette die nöthige Sorgfalt zuzuwenden." Hinc illae — daher diese blonden Strähnen vor unseren profanen Blicken."

Jetzt war die Reihe an Frida, in ein helles Lachen auszubrechen.

„O diese Männer!" rief sie, „auf das Nächstliegende kommen sie nicht. Aber was kein Verstand der Verständigen sieht, das findet in Einfalt ein kindlich Gemüth", fuhr sie mit anmuthiger Selbstironie fort. „Die Mode ist des Räthsels Lösung. Diese Unnatur, deren ich mich augenblicklich bis in die tiefste Seele meines Geschlechtes schäme, ist von ihrer Besitzerin als ein überwundener Standpunkt zu den Raritäten gelegt worden: ein Zeichen, daß dieselbe eine Dame von Geschmack und nach diesem, in der That herrlichen Aschblond zu urtheilen, eine zarte, vielleicht sehr hübsche Erscheinung ist."

„Höre, Ludwig", sagte Heinz mit plötzlichem Eifer, „eigentlich wäre es nichts als eine Pflicht der Ritterlichkeit, der Dame ihren gewiß verloren geglaubten Schatz persönlich zu überbringen. Ich an Deiner Stelle würde es unfehlbar thun. Denn fremde Leute, die Wirthin etwa, ins Vertrauen zu ziehen, wäre enschieden nicht gentlemanlike gehandelt."

„Darüber sind die Ansichten verschieden", versetzte Ludwig mit kühler Abweisung. „Ich liebe es nicht, meine Bekanntschaften an den Haaren herbeizuziehen. Und nun, was meint Ihr: präsentirt sich der Hermes besser hier oder auf jener Console?"

* * *

Das junge Ehepaar war verschwunden. Ludwig Eckardt hatte sein einsames Abendbrod verzehrt und betrachtete mit Behagen den Raum, in dem er sich heimisch fühlte, als hätte er ihn seit Monaten bewohnt. Freundlich grüßten ihn von der Wand die Bilder der Eltern und das kleine Gemälde, auf dem Frida als junges Kind mit wehenden Locken, Blumen im Schooß, dem Beschauer ihr sonnenhelles Antlitz zukehrte. Ein Freund, der ihn einst nach Hause in die Oberförsterei seines Vaters begleitet hatte, Friedrich Feldmann mit Namen, hatte sie belauscht, wie sie auf einer Schaukel sitzend, einen Kranz wand. Und getroffen von der unbewußten Anmuth ihrer Stellung, hatte er sie, obgleich kein Maler von Profession, heimlich skizzirt und später mit dem ausgeführten Bilde ihrem Bruder zum Dank für die ihm bewiesene Freundlichkeit ein Geschenk gemacht. Wie lange das her war!

Wie anders Alles geworden ist, dachte Ludwig Eckardt in der Stille seines Junggesellenheims mit einem leichten Seufzer: die Eltern todt; er selbst ein Dreißiger, losgelöst von dem Boden der Heimath, von den Verbindungen der Jugendzeit, mit einem Herzen voll Liebe, das noch keine Herrin gefunden hatte, der es seine Schätze freudig zu Füßen legen mochte. Und die kleine Frida — die Mutter eines vielversprechenden Buben, auch sie dem schönen Schlesierlande entfremdet. „Ob Fritz Feldmann, treuer als wir, dort Wurzel geschlagen haben mag?" fragte sich Ludwig und schüttelte unwillkürlich den Kopf. War doch sein Streben von jeher ins unbegrenzte Weite gegangen. Wohin mochten die Wogen des Lebens ihn, den wanderlustigen Architekten, getragen haben?

Der schrille Klang der Thürglocke unterbrach das Sinnen des Einsamen. Er erhob sich, strich das schlichte braune Haar aus der Stirn zurück, als habe er nun endgiltig mit dem Vergangenen abgeschlossen und öffnete mit energischer Bewegung die Thür. Ein junges blasses Mädchen stand vor derselben, das sich ihm als Abgesandte eines Tapisseriegeschäftes vorstellte.

„Möchten Sie die Güte haben, Ihrer Frau Gemahlin dies abzugeben?" sagte sie bescheiden, indem sie ihm ein Päckchen überreichte, dessen ge-

---

Lelia Rubien.

(Nachdruck verboten.)

15)

Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

Richter schwieg, aber er nahm auf dem anderen Sessel Platz, der dicht neben dem Sopha stand.

Seine Augen senkten sich auf ihre feine, schlanke Hand, die aus dem weiten Spitzenärmel sah und nachlässig mit dem silbernen Löffel spielte, der noch unberührt von der Chocolade war.

„Kommen Sie, frühstücken Sie mit mir, und erzählen Sie mir, wie Sie es vermocht haben den gestrigen Abend zu verbringen — ohne Ihre Melanie."

Richter schwieg noch ein paar Augenblicke, aber schon war das Eis gebrochen, er sah in ihr hübsches, heute etwas schmachtendes Gesicht, und dann ergriff er ihre Hand und preßte sie leidenschaftlich an seine Lippen.

„Sirene, die Sie sind, die Sie mein Herz in diesen schönen Händen halten und es willkürlich zu formen belieben. Sagen Sie mir, welche Mittel stehen Ihnen zu Gebote, um mich ohne eine andere Gunst, als die, die Sie auch dem Baron Velten gewähren, so in Fesseln zu schlagen?"

„Gunst, Gustav? Gunst? Ist das der Dank für so viel Liebe?" — und sie wollte ihm grollend die Hand entziehen, die Richter nur noch fester zwischen den seinen hielt.

„Können Sie es mir verdenken, Melanie, wenn ich es keinem Anderen gönne, daß diese weiche Hand auf seinem Arme ruht? Wenn ich eifersüchtig bin auf Ihre Stimme, Ihre Worte, ja auf die Berührung Ihres Schleiers, der vom Abendwind gehoben die Wange eines Anderen umkost. Ach, nur das Bewußtsein Ihrer Liebe, Melanie, das feste, ungetrübte Bewußtsein — und Sie wissen, daß ich Ihr Sklave bin."

Er war vom Stuhl auf den Schemel gesunken, der einige Augenblicke vorher ihre Füße getragen — und vergrub sein Gesicht in ihr Kleid.

Melanie strich kosend mit der Hand über sein blondes Haar und eine kurze Secunde schlang sich ihr weicher Arm um seinen Nacken.

„Stehen Sie auf, Gustav, und seien Sie vernünftig", sagte sie dann in ernstem Tone, während sie sich erhob und die beiden Sèvres-Tassen mit dampfender Chocolade füllte. „Ich habe gestern eine Wette gemacht, zu deren glücklichem Ausgange Sie mir verhelfen müssen, Gustav."

„Eine Wette? Mit Baron Velten?"

„Ja, mit Velten. Sie wissen vielleicht nicht, Sie blonder Othello, der Sie sich einbilden, daß alle Welt in mich verliebt sei, daß Velten unsere heilige, keusche Lelia anbetet und in dem Wahne lebt, daß sie einer Vestalin gleich die heilige Wittwenflamme ihres Herzens hüte."

„Velten — Frau Rubien?"

„Ja, Velten, Frau Rubien, aber da ihr der schmachtende Russe im Augenblick besser gefällt, so hat sie ihm vorgespiegelt, keine Herren zu empfangen — und ihn damit nur in dem Wahne bestärkt, daß sie es werth sei, wie keine, ihr Reichthum, Stellung und Namen zu Füßen zu legen."

„Hat Ihnen Velten das gesagt?"

„Wie naiv Sie sind, Gustav, — mir gesagt? Er wird sich hüten. Nein, aber ich habe zwei Augen, welche gut sehen, sehr gut, und zwei Ohren, die zuweilen sogar hören, was nicht für sie bestimmt ist — und so habe ich ganz zufällig Dinge entdeckt, von denen Andere keine Ahnung haben."

„Sybille", sagte Gustav, nun schon wieder ganz in ihrem Zauber gefangen, während er den großen Solitair, der an ihrem Finger glänzte, in kindischem Spiel hin und her drehte. „Sie sind gefährlich, wissen Sie das? Aber ich bin bereit zu helfen, sehr gern, denn ich hasse Velten, bloß schon deßhalb, weil er Sie mir so oft entführt hat."

Er wagte es jetzt, den Arm um ihre Taille zu legen — und während Melanie drohend und verweisend in sein Gesicht sah, sank ihr Kopf einen Augenblick an seine Brust.

Richter ließ dieses Glück nicht unbenutzt vorübergehen, und noch ehe sie sich wieder aufrichtete, drückte er seinen Mund in ihre Locken.

„Wenn Sie nicht artig sind, Gustav, so schelle ich und lasse Carla kommen."

„Und dann?"

„Nun dann müssen Sie gerade sitzen und ihr den Hof machen."

„Ihnen gegenüber, Melanie? Das müßte ein arger Tölpel sein, der das im Stande wäre, besonders, wenn Sie in so reizender Morgentoilette sind. Aber ich verspreche, vernünftiger zu sein — wirklich", — und er zog sie an der Hand wieder auf ihren alten Platz, während er den Sessel, den er einnahm, bis dicht an ihre Seite rückte.

„Richter, Sie müssen mir helfen, nicht nur Velten zu überzeugen, daß Labinow auch oft ohne seine Mutter bei Lelia war, sondern auch diesem durch einen anonymen Brief etwas Mißtrauen gegen Lelia einflößen. Ach, wenn Sie wüßten, Gustav, wie ich diese sich spreizende Tugendheldin hasse, die sich nicht entblödet, während Sie sich im Geheimen alles erlaubt, mir gegenüber die Prüde und Heilige zu spielen. Ist es doch schon so weit gekommen, daß mein Mann mir ihre langweilige Häuslichkeit zum Muster vorhält, Carla sie vergöttert und man mir die seltenen Theatergänge zum Vorwurfe macht, die einzigen Augenblicke, die ich Ihnen schenken kann, Gustav."

„Auch auf die sollte ich verzichten?"

„Lasse ich die Sachen, wie sie den Anlauf genommen haben", fuhr Melanie fort, „so wird mir nächstens mein Herr Gemahl den Salon schließen, mir die Abendausgänge untersagen, oder sie mir mindestens so oft zum Vorwurfe machen, daß ich schließlich aus Aerger auch eine so tugendhafte Nonne werde, wie sich Lelia den Anschein giebt es zu sein. Ich bin nicht umsonst in der letzten Zeit so scheu und ängstlich geworden, daß ich nicht mehr den Muth habe, mit irgend einer List Velten zu entschlüpfen, so wie ich es sonst zuweilen that, um zu Ihnen zu eilen, Gustav."

Richter beugte sich über ihre Hand und küßte sie.

„Und dann, anstatt daß Sie Mitleid mit mir haben sollten, grollen auch Sie mir noch und legen meinem planlosen, von der Angst dictirten Handeln Gott weiß welche erbärmlichen Motive unter."

„Nicht weiter, theure Melanie, nicht weiter, ich kann Sie nicht leiden sehen, ich werde Sie rächen, das verspreche ich Ihnen schon um der Thränen willen, die jetzt ihre schönen Augen feuchten. Ich gestehe, ich habe immer Mitleid mit der kleinen Wittwe gehabt, die trotz ihrer Schönheit es so wenig verstanden haben soll, ihren Gemahl zu beglücken. Es that mir leid, daß gerade sie, eine Fremde, von so schweren Geschicken heimgesucht war und dieselben scheinbar so heldenhaft ertrug. Wie gesagt, ich habe das alles geglaubt, bis vor einigen Tagen — —"

„Bis vor einigen Tagen?" fragte die junge Frau gespannt.

„Hören Sie, Melanie", sagte jetzt Richter leise, während er den Arm um ihren Leib legte und ihren Kopf trotz ihres Widerstrebens an seine Brust zog, „hören Sie und lassen Sie mich Ihnen allein die Entdeckungen ins Ohr flüstern, die eigentlich, da sie mit zu unseren Redactionsgeheimnissen gehören, mir die Zunge binden sollten."

Melanie blieb regungslos liegen, um den Fluß seiner Rede nicht zu hemmen, die ihr tausendmal interessanter war, als die Liebkosungen, die sie duldete.

„Seitdem ich einheimischer auf dem Bureau Dr. Lassens geworden bin", fuhr er fort, „und zuweilen bis in sein Privatzimmer dringe, habe ich da zuweilen eine kleine, tiefverschleierte Dame bemerkt, die immer nur von ihm allein empfangen wurde."

Melanie hob jetzt den Kopf in die Höhe und sah gespannt in Richters Gesicht.

„Ich bemerkte jedesmal, daß Dr. Lassen verlegen wurde, sobald man der Dame erwähnte, und daß er schließlich ihr wiederholtes Kommen mit Arbeiten motivirte, indem er vorgab, daß sie für unsere Blätter übersetze. Ich hatte keine Ursache, Zweifel in das Gesagte zu setzen, obgleich niemals ein Manuscript der Dame durch meine Hand gegangen ist und sie ebenso wenig das selbstbewußte Auftreten einer in diesen Räumen Berechtigten hatte. Indessen die Sache ging mich nichts an und ich ließ sie unbeachtet."

„Wie tolerant Ihr Männer doch gegen einander seid", warf Melanie lächelnd ein, „sobald es galante Abenteuer zu entschuldigen giebt."

„Allerdings etwas mehr, als die Damen, zu deren größten Tugenden leider kein gegenseitiges Dulden oder gar Verzeihen gehört."

„Weil man größere Anforderungen an unsere Ehre und unseren Ruf stellt — und —"

„Und es gewiß immer die Damen selbst sind", unterbrach sie Richter in neckendem Tone, „welche sich denselben gegenseitig zerstören. — Aber das gehört nicht hierher", fuhr er ernster fort, indem er versöhnend Melanie's Hand in die seine nahm, „ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich seit einigen Tagen weiß, daß diese verschleierte Dame, welche sich nicht entblödet, Dr. Lassen regelmäßige Besuche abzustatten, keine Andere ist, als Ihre Freundin Lelia."

„Also wirklich Lelia", sagte Melanie erfreut, daß ihre Vermuthung sie nicht getäuscht.

„Ja, die kleine Creolin mit den großen, schwärmerischen Augen, auf deren fromme Ehrlichkeit ich selbst geschworen hätte." (Forts. f.)

öffnete Hülle zwei zierliche Pantöffelchen mit kunstvoller Goldstickerei erblicken ließ.

Lächelnd bedauerte Ludwig, daß ihm dies nicht möglich sei. „Sie müssen sich in der Adresse geirrt haben", sagte er freundlich. „Zu wem wünschen Sie?"

„Zu Frau Baumeister Hildebrandt", versetzte das Fräulein bestürzt.

„Die ist heute nach der Vorstadt, Gärtnerweg 25, verzogen", berichtete ein in die obere Etage hinaufsteigendes Dienstmädchen.

„Nach der Vorstadt", wiederholte das junge Mädchen bestürzt. „Wie soll ich dann die Pantoffeln abliefern? Heute ist es zu spät und unser Geschäft wird immer so früh eröffnet, daß ich vorher keinen Gang unternehmen kann."

In rathloser Verlegenheit blickten ihre müden Augen den Oberlehrer an. Der kämpfte einen Augenblick mit sich. Dann trug das Mitleid mit dem bleichen, überarbeiteten Mädchen, der Wunsch, ihr Unannehmlichkeiten zu ersparen, den Sieg über seine Bequemlichkeit davon und er erbot sich, die Pantöffelchen an Ort und Stelle zu besorgen. Mit lebhaftem Dank nahm das Fräulein sein Versprechen an und Eckardt kehrte in sein Studirzimmer zurück. Ein Lächeln glitt über sein Antlitz, als dabei zufällig sein Blick den Spiegel streifte. In wie sonderbarem Contrast standen die winzigen Kunstwerke in seiner Hand mit den derben Zügen seines durchaus nicht schönen Gesichts, den kräftigen Formen seiner untersetzten Gestalt!

„Das wäre also Nummer zwei", sagte er, indem er seine zierliche Bürde auf den Schreibtisch niederstellte und mit gefalteten Hände die beiden Gegenstände weiblicher Eitelkeit inmitten ihrer gelehrten Umgebung betrachtete. „Da kenne ich die Frau Baumeister sozusagen vom Scheitel bis zur Sohle und habe sie doch nie vor Augen gesehen. Aber diesem Uebelstande werden wir morgen abhelfen. Wer auf solchen Füßchen durch das Leben geht, ist werth, daß man ihm zu Liebe eine kleine Mühe nicht scheut."

* * *

Hell schien die Sonne des nächsten Tages in die Fenster einer kleinen Villa der Vorstadt, die seit gestern neue Miether erhalten hatte. Ueberall, auf Treppen und Flur, in dem Vorgarten wie in jedem Zimmer waren Spuren einer jener häuslichen Umwälzungen vorhanden, die das gerechte Entsetzen jedes Familienhauptes sind. Und daß es sich in diesem Falle um eine ganz besondere Haupt- und Staatsaction handelte, mußte selbst das Auge des Uneingeweihten erkennen. Kein Wunder, daß die Eigenthümerin der Wohnung einen klagenden Seufzer ausstieß, als sie in der frühen Vormittagsstunde Umschau in den unwirthlichen Räumen hielt. „O Friedrich! Friedrich!" murmelte sie klagend. Aber ehe sie noch Zeit hatte, ihren Gedanken auszudenken, hielt ein Wagen vor der Thür, lag sie in den Armen einer jungen Dame, die im Reisekostüm demselben entstiegen war.

„Rosa", sagte Helene Hildebrandt endlich, „wo kommst Du her? Ich war gerade im Begriff ein bischen zu verzweifeln, da schickt mir der Himmel einen so lieben, lieben Rettungsengel."

„Nicht der Himmel, sondern Dein Friedrich", corrigirte Rosa, indem sie sich heiter der zärtlichen Umarmung entwand. „Da er selbst sich nicht freimachen konnte und Qualen bei dem Gedanken an Deine Einsamkeit in der Umzugszeit litt, bewog er mich, an seiner Stelle zu Dir zu reisen. Es verzögerte sich etwas, weil ich mit meinem Staat noch nicht in Ordnung war; aber nun bin ich hier, beladen mit einem Kilo Grüßen und Küssen — natürlich habe ich Ueberfracht zahlen müssen, Hella, — und gedenke, als Stellvertreter, als Nothnagel, als was Du willst, bei Dir zu bleiben, bis ich einem Würdigeren den Platz räume."

„Sage als Hilfe in der Noth, als Erfrischung, als moralische Stütze", versetzte Helene. „Und selbst Deinen Geburtstag opferst Du mir, Du Gute?" Mit leichter Rührung drückte sie die schwesterliche Freundin noch einmal an sich. „Nun aber erzähle mir, erzähle: wie geht es meinem geliebten Schatz?"

Rosa lachte. Es war ein heller, herzerfreuender Klang, der über die frischen Lippen des Mädchens kam, das ungefähr in gleichem Alter mit Frau Helene stehen mochte.

„Bei vierundzwanzig Jahren thut man am besten, seinen Geburtstag mit Stillschweigen zu übergehen", sagte sie lustig. „Und ein Nothnagel bin ich dennoch. Oder soll ich wirklich glauben, daß alle die lieben Küsse, die ich eben erhalten habe, einzig und allein mir und nicht zum Theil einer anderen Adresse gegolten haben? Und wie es zu Hause geht, willst Du wissen? Nun denn: Dein Bräutigam erfreut sich des besten Wohlseins. Zwar behauptet er von Sehnsucht verzehrt zu werden; aber kein Mensch sieht's ihm an. Ferner steckt er bis über die Ohren in Arbeit, hofft jedoch zur Zeit mit dem Bau fertig zu werden und daher den Termin seiner Hochzeit nicht versäumen zu dürfen. Endlich hat er sich mir noch nie als ein so aufmerksamer Bruder gezeigt, wie seit Deiner Abreise von Breslau. Anfänglich glaubte ich, diese ungewöhnliche Liebenswürdigkeit auf Kosten eines verfrühten Trennungsschmerzes setzen zu müssen. Aber weit gefehlt! Bald bin ich zu der Erkenntniß gelangt, daß ich sie nur der Aehnlichkeit meiner Haarfarbe mit der Deinen verdanke, die ihm allerlei angenehme Erinnerungen ins Gedächtniß rufen mochte."

„Spötterin!" rief die junge Wittwe und hielt der Anderen, die fast um einen Kopf kleiner und nicht halb so hübsch war, wie sie, die Hand vor den Mund. Rosa aber stutzte plötzlich und rief: „Hast Du Deine Haartracht verändert, Hella? Du siehst noch hübscher aus als gewöhnlich."

Eine leichte Röthe stieg in Helenens zarte Wangen.

„Ich war der Falschheit müde und habe sie von mir abgethan", erwiderte sie. „Der griechische Knoten, den ich nach Deinem Vorbild trage, ist um Vieles leichter und bequemer. Aber wie glücklich wird Gretchen sein, wenn sie so unverhofft ihre geliebte Rosentante erblickt."

„Wo ist die liebe Maus?" erkundigte sich Rosa.

„Ich habe sie mit dem Mädchen in die Stadt geschickt", antwortete Helene. „Ich wollte den unruhigen kleinen Geist gern ein wenig los sein, um ungestört arbeiten zu können. Denn Du siehst, Rosa: das Chaos ist über mich hereingebrochen. Gestern war ich bereits so verzagt, daß ich mich mitten drin hinsetzte und circa eine halbe Stunde geweint habe, weil mir die Hoffnung schwand, noch je in Ordnung zu kommen."

„Oho!" sagte Rosa. „So kleinmüthig, obgleich Du ein so schönes Ziel vor Augen hast? Darin bin ich anders. An Widerwärtigkeiten stählt sich mein Widerstand." Ein kühner Muth blitzte aus ihren hellblauen Augen und neben diesem ein froher Sinn und eine innige Freude am Leben, selbst wenn es sich gelegentlich nicht von der angenehmsten Seite zeigen mochte. In der That gehörte Rosa zu jenen liebenswürdigen Naturen, deren Seele auch am Alltage ein hochzeitliches Gewand trägt, das mit seinem Schimmer selbst einem minder schönen Antlitze den Zauber der Anmuth verleiht. Nachdenklich blickte Hella sie aus ihren braunen, etwas kurzsichtigen Augen an.

„Wie ähnlich Du Deinem Bruder bist", sprach sie. „Ich begreife es nicht, wie er, mit einer solchen Schwester zur Seite, nach mir Verlangen tragen konnte."

„Ich verstehe es auch nicht", versicherte Rosa mit schelmischem Ernst und eilte zur Thür hinaus, um ein liebliches kleines Mädchen zu umfangen, das jubelnd ihr entgegensprang.

„Gnädige Frau", meldete die sie begleitende Magd. „Ich war bei dem Tapezierer Konrad. Er sagte, daß einer seiner Leute schon auf dem Wege hierher sei. Ist noch Keiner da?"

„Bewahre", erwiderte Helene gereizten Tones. „Wer weiß, wann es ihm belieben wird zu erscheinen. Da siehst Du, wie es mir geht, Rosa. Diese Handwerker sind wahrhaftig ein Nagel zu meinem Sarge. Immer lassen sie ihre Kunden im Stich und die Milch der frommen Denkungsart verwandelt sich allmählich in gährend Drachengift. wenn man nicht aus der Stelle kommt."

Etwa eine Stunde später — Rosa hatte sich zurückgezogen, um den Reisestaub abzuschütteln — klingelte es. Helene öffnete die Thür. Eine untersetzte, breitschultrige Gestalt, die sie für den Abgesandten des Tapezierers hielt, stand vor ihr.

„Kommen Sie endlich?" sagte sie vorwurfsvoll, mit scharfem Klang der Stimme. „Sie haben mich unverantwortlich lange warten lassen."

Verblüfft ob des unerwarteten Empfanges blickte Ludwig Eckhardt an sich nieder. Er hatte sich nach Beendigung seiner Stunden, ohne die richtige Visitenzeit abzuwarten, eingedenk der Bitte des blassen Ladenfräuleins, auf den Weg gemacht. Jetzt bereute er es, seiner Toilette nicht sonntäglichen Glanz verliehen zu haben. Aber dennoch! sah er, ein Oberlehrer des Gymnasiums, wie der erste, beste Handwerker aus? Einen Augenblick bäumte seine verletzte Eitelkeit sich in die Höhe. Aber ein Blick in das erregte Gesicht vor ihm — und das erklärende Wort verstummte auf seiner Lippe. Die augenscheinliche Bedrängniß der Dame that seinem menschenfreundlichen Herzen leid. „Die Noth des Umzugs scheint auf sie einzuwirken, wie weiland der Liebestrank auf Doctor Faust", sagte er sich. „In jedem Manne sieht sie einen Handwerker." Dann wirkte die Komik der Situation auf seinen für Humor empfänglichen Sinn ein. Er hätte laut auflachen mögen, aber statt dessen sagte er höflich: „Wo soll ich anfangen, gnädige Frau?"

„Sie können zuerst Nägel einschlagen", sagte sie, „damit die Bilder aus dem Wege kommen. Ihr Handwerkzeug brauchen Sie nicht vorzunehmen. Hammer und Nägel — alles liegt bereit." Und sie wandte sich einem kleinen Saal zu, dessen Fenster auf den Vorgarten gingen.

Ludwig folgte der voranschreitenden schönen Herrin. Ein Lächeln ging über sein Gesicht, da er der Schätze gedachte, die er von ihr in Gewahrsein hatte; aber so lieblich hatte er sich freilich seine Vorgängerin nicht gedacht. Denn kein Zweifel, es war die Wittwe, die ihn so unhold begrüßt hatte: im Sonnenlicht erglänzte ihr blondes Haar wie gesponnenes Gold.

„Aber ist es möglich, daß diese kraftvolle Erscheinung auf Feenfüßchen wandelt?" fragte er sich bei näherer Ueberlegung, während er mit peinlicher Genauigkeit die Entfernung zwischen den Bildern ausmaß. Die lange Schleppe des Morgengewandes hatte ihm den gewünschten Anblick verhüllt und plötzlicher Zweifel zog in sein Gemüth.

„Darf ich Dir die Nägel zureichen?" klang es da auf einmal neben, d. h. unter ihm, und von seiner Höhe herniederblickend, gewahrte er ein kleines, zartes Ding, das auf einer Fußbank saß und andächtig jeder seiner Bewegungen folgte. „Aha, das Töchterchen", dachte er und bald hatte der fremde Mann Gretchens kleines Herz vollständig durch den Werth gewonnen, den er augenscheinlich auf ihre Hilfeleistungen legte. Plötzlich wurde das Geplauder der Beiden durch eine wohllautende Stimme unterbrochen, deren weicher, voller Klang sich wie Glockenton durch das Ohr des Oberlehrers direct in sein Herz schmeichelte. Oder war es nicht allein das Organ, sondern auch die Anrede, die ihm bisher aus Frauenmunde noch nicht zu Theil geworden und ihn daher so eigenthümlich reizend berührte? Rosa war auf die Schwelle getreten.

„Lieber Mann", sagte sie freundlich, ohne sich der prophetischen Bedeutung der Worte bewußt zu sein, die ein neckischer Zufall ihr auf die Lippen legte, „möchten Sie, bitte, diese Kiste öffnen?"

Ludwig wandte sich wie elektrisirt um. Siehe! auch um dieses Haupt flimmerte es wie goldener Heiligenschein; ja, einige aschblonde Löckchen drängten sich vorwitzig aus der einfach geordneten Frisur hervor. Wer war nun die Wittwe? Wem gehörte der Zopf, der ihm plötzlich in der Tasche brannte?

„Qui vivra, verra", dachte er und folgte ihr kurz entschlossen auf dem Fuß in das Nebenzimmer. O dieser Fuß! dieses winzige Meisterwerk der gütigen Mutter Natur! Nun wußte Ludwig, wem die goldgestickten Pantöffelchen zu eigen waren und er freute sich dessen, obgleich ihre Eigenthümerin an Schönheit weit hinter der anderen Dame zurückstand, der es vorbehalten war, ihn plötzlich aus allen seinen Himmeln zu stürzen.

„Sobald Sie mit den Bildern fertig sind, können Sie an die Gardinen gehen", sprach Frau Helenens schöner Mund mit ruhiger Bestimmtheit. Bestürzt kehrte der von einer schmählichen Entdeckung Bedrohte in den leeren Saal zurück. „Ultra posse nemo obligatur", murmelte er im Bewußtsein, daß Gardinen anzustecken über das Maß seiner Fähigkeiten hinausging, und Flucht, schleunige Flucht war sein einziger Gedanke. Doch das Schicksal hatte es anders beschlossen. Noch ehe sein beflügelter Schritt die Thüre erreicht hatte, trat Helene, die Gardinen in der Hand, auf die Schwelle. Gescheitert! Angesichts des rettenden Hafens.

„Wie!" sagte die Hausfrau mit entrüsteten Accenten, „Sie sind kaum gekommen und wollen schon wieder gehen? Das ist doch wirklich unerhört!"

„Es ist Mittagszeit", stotterte der in die Enge Getriebene. „Ich werde Nachmittag —"

„Wiederkommen" — wollte er sagen. Doch die Lüge erstarb, ehe sie den Weg über seine Lippen finden konnte. Denn draußen hatte es geläutet und gleich darauf drang wie die Posaune des jüngsten Gerichtes ein männlicher Baß an des Oberlehrers Ohr: „Fräuleinchen ich bin der Tapezierer."

„Der Tapezierer?" klang es verwundert in angenehmen Lauten zurück. „Wir haben bereits einen im Hause. Es muß ein Irrthum sein."

„Aber es ist hier doch bei Frau Baumeister Hildebrandt, Gärtnerstraße Nr. 25", beharrte der Baß. „Ich bin von Herrn Konrad geschickt. Vorher bin ich nur noch auf einer anderen Stelle gewesen."

„Und Sie, mein Herr, wer sind Sie?" fragte die Wittwe und maß den vor ihr Stehenden mit feindlichen Blicken.

„Kein Tapezierer, gnädige Frau", entgegnete Ludwig demüthig, ohne doch ein Lächeln unterdrücken zu können. „Wenigstens keiner von Profession; höchstens einer aus Liebhaberei. Und als solcher freute ich mich, Ihnen gefällig sein zu können."

„Und was hat Sie in mein Haus geführt?" fragte seine blonde Widersacherin, um nichts milder gestimmt. „Haben Sie irgend ein Begehr?"

Ludwig griff zögernd in seine Tasche.

„Ich wollte nur dieses Päckchen abgeben, das irrthümlich in meine Hände gelangt ist", sagte er und beglückwünschte sich innerlich über den klugen Einfall, daß er die beiden Gegenstände nicht gemeinsam eingewickelt hatte. Den Zopf zu überreichen wäre ihm unmöglich gewesen.

„Rosas Pantoffeln!" rief die junge Frau, indem sie einen Schritt zurückwich. „Wie kommen Sie zu meiner Handarbeit?" Und mit weitgeöffneten Augen starrte sie den ihr höchst unheimlichen Menschen an.

Eine Antwort sollte dem Oberlehrer erspart bleiben. Denn Gretchen, die die Gefühle der Mutter gegen den unberufenen Eindringling nicht theilte und ihm freundlich zur Seite war, hatte plötzlich mit Verwunderung ein kleines blondes Schwänzchen wahrgenommen, das zum Vorschein gekommen, als Mamas Schuhe aus der Rocktasche verschwanden. Neugierig hob sie sich auf den Zehenspitzen, zupfte ein wenig und siehe: da glitt ein geschmeidiges Etwas aus der Tiefe hervor, das, im Fallen seine Hülle aus Seidenpapier sprengend, wie eine glitzernde Schlange auf dem Boden lag, ehe der entsetzte Oberlehrer sie zurückhalten konnte. Wollte sich nicht die Erde aufthun, um ihn und den unschuldigen Missethäter zu verschlingen?"

Freudig klatschte Gretchen in die Hände.

„Ach, Mama, was hat der Herr für einen schönen Zopf!" jubelte sie. „Gerad so, wie Deiner früher war." Und sie kniete nieder, um in nächster Nähe sich an dem lang entbehrten Anblick zu ergötzen.

Mit Purpur übergossen stand Frau Helene regungslos da, nachdem sie zuerst mit unwillkürlicher Geberde an ihren Hinterkopf gegriffen hatte. Dann ermannte sie sich. Ihre Augen schossen Blitze.

„Ist auch dieser Gegenstand irrthümlich in ihre Hände gerathen?" fragte sie mit vernichtender Ironie, während ein mißtrauischer Blick über die halb entleerten Kisten den Sinn ihrer Frage ergänzte. „Und sind Sie ein Friseur, daß Sie für dergleichen Interesse haben?" Mit einer verächtlichen Handbewegung, doch ohne hinabzublicken, wies sie zur Erde.

Geduldig hatte der Inkulpat den Zorn seiner schönen Richterin über sich ergehen lassen. „Nie wieder!" tönte es in ihm, „nie wieder einen, wenn auch noch so kleinen Schritt vom Wege der ehrbarsten Alltäglichkeit." Dann aber regte sich in ihm von neuem der angeborene Schalk, den sein Jahre hindurch geübtes Lehreramt nicht hatte ausrotten können; der ihm im Gegentheil die Liebe seiner Schüler eingetragen hatte, da er ihm ein freundlich ironisches Verständniß für ihre Scherze verlieh. Gleichzeitig aber erkannte er mit hellseherischem Blick, daß die Entrüstung der blonden Frau nur eine Maske für ihre Verlegenheit war. Dieses Bewußtsein gab ihm Muth. Mit männlicher Entschlossenheit räusperte er sich und versetzte:

„Der Schein ist gegen mich, gnädige Frau. Aber glauben Sie mir: ich gehöre auch nicht zu der ehrenwerthen Zunft der Haarkünstler, obgleich mein Beruf es allerdings mit sich bringt, daß ich mich mit den Köpfen meiner Mitmenschen beschäftige. Erlauben Sie, mich Ihnen als Ludwig Eckardt, Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, vorzustellen."

„Eckardt?" rief es plötzlich aus dem Nebenzimmer, in dem Rosa eine unbeachtete, äußerst vergnügte Zeugin des seltsamen Zwiegesprächs gewesen war, nachdem sie den richtigen Tapezierer den seiner Hilfe bedürfenden dienstbaren Geistern des Hauses überantwortet hatte. Mit verrätherisch gerötheten Wangen und einem Gesicht, das deutlich den Zustand ihres Gemüthes und eine mühsam bekämpfte Lachlust kundgab, kam sie zum Vorschein.

„Eckardt nennen Sie sich, Ludwig Eckardt?" sagte sie lebhaft. „Verzeihen Sie," unterbrach sie sich, plötzlich beschämt über ihren Eifer, da sie dem erstaunten, aber wohlwollenden Blick seiner klugen Augen begegnete. „Mein Bruder Friedrich hatte einen Freund dieses Namens, der in Breslau Philologie studirte, während er ein Jünger der Bauschule war."

„Gestatten Sie, Herr Oberlehrer", fiel die junge Frau ein, die sich bei der Erwähnung des Bruders mit einem Schlage aus einer Bellona in ein holdes, sanft erröthendes Weib verwandelt hatte, „gestatten Sie mir, Ihnen meine Schwägerin, Fräulein Rosa Feldmann aus Breslau, vorzustellen."

Mit einem freudig überraschten Blick streckte Ludwig der Eigenthümerin der Feenfüßchen beide Hände entgegen. „Fräulein Feldmann", rief er mit aufrichtiger Wärme, „welche Freude! Wie oft hat mir Ihr Bruder von seiner kleinen Rosenschwester erzählt, denn damals haben Sie zu seinem Bedauern noch nicht in Breslau gewohnt. Und nun: wie geht es meinem braven „alten Fritz?"

„Vortrefflich", erwiderte Rosa frohgemuth. „Er ist zur Zeit einer der glücklichsten Menschen auf Erden, denn in wenigen Wochen gedenkt er zum Traualtar zu schreiten mit" — sie machte eine deutende Geberde auf die wie in Rosengluth getauchte junge Wittwe, — „mit meiner lieben Freundin, Frau Helene Hildebrandt. Ich habe ihn verlassen, um meiner Schwägerin bei der Einrichtung ihrer Wohnung zu helfen, hoffentlich mit besserem Dank, als Sie ihn davon getragen haben, Herr Oberlehrer." Sie lachte freimüthig auf und aus befreiter Seele stimmten die beiden Anderen in dieses helle Lachen ein.

„Auf Ungewitter folgt Sonnenschein", sprach die junge Frau anmuthig. „Nach dem etwas stürmischen Anfang unserer Bekanntschaft darf ich wohl auf einen desto ungetrübteren Fortgang derselben hoffen. Nun aber, Herr Oberlehrer, nehmen Sie gefälligst auf einer dieser Kisten Platz und lüften Sie den geheimnißvollen Schleier dieser unserer ersten Begegnung! Wie — wie sind Sie in den Besitz jener Kleinigkeiten gekommen?"

„Kleinigkeiten in der That", versetzte Ludwig mit einem begeisterten Blick auf die Pantöffelchen, die Helene noch immer selbstvergessen und ganz offenkundig in der Hand hielt, obgleich sie eine Geburtstagsüberraschung für Rosa sein sollten. Und er erklärte den gespannt horchenden Damen den Zusammenhang.

„Wie glücklich wird Friedrich sein bei seiner Uebersiedelung hierher — er folgt einem Rufe der Regierung — einen so lieben Freund vorzufinden", sagte Rosa liebenswürdig, als Ludwig sich endlich erhob. „Denn glauben Sie mir: er hat Sie nicht vergessen. Nicht selten hat er seines „getreuen Eckardt" gedacht, allerdings, um ihm seiner Untreue wegen zu grollen."

„Ich werde sie gut machen", versicherte Ludwig. „Seien Sie überzeugt, daß ich die besten Absichten hege. Und wenn die Damen ferner nach meinen unschätzbaren Leistungen als Tapezierer Verlangen tragen sollten — ich stehe mit tausend Freuden zu Diensten."

Er ging. Am Fenster des kleinen Gartensaales, des Schauplatzes seiner Thätigkeit, stand Rosa Feldmann und blickte der kräftigen Gestalt des Enteilenden nach. Im Garten wandte er sich, schaute hinauf und lüftete noch einmal den Hut. Dabei traf ein Sonnenstrahl seine guten grauen Augen, die mit langem Blick zu ihr emporgrüßten. Wie kam es nur, daß unter diesem Blick das bewegliche Blut ihr in die Wangen stieg; daß es ihr wonnig warm im Herzen wurde? Glaubte sie an Vorbedeutungen? Kamen ihr die bedeutungsvollen Worte, die ersten, die sie zu dem Fremden gesprochen hatte, ins Gedächtniß zurück?

„Ein lieber Mensch", flüsterte sie und drückte, einem unwillkürlichen Impuls gehorchend, ihre Lippen auf Gretchens Stirn, die mit weit vorgestrecktem Hälschen ebenfalls dem „Onkel" nachblickte.

In merkwürdiger Uebereinstimmung des ersten Eindruckes, mit dem Gefühl tief innerer Befriedigung trat Ludwig den Heimweg an. „Ein herrliches Mädchen, diese Rosa!" dachte er enthusiastisch. „Ein liebes Geschöpf! Der ganze Friedrich in ihrem Wesen. Darum heimelte sie mich gleich so außerordentlich an." Er versank in tiefes Sinnen. Ihm war zu Muthe wie Einem, der vor einer Pforte steht, hinter der er Fülle der Wonne und Seligkeit ahnt. Wird sie aufgethan werden, wenn er einst mit zaghaftem Finger um Einlaß bittet? Darüber hatte er seine Wohnung erreicht. Er stand vor seinem Schreibtisch und blickte mit freundlichem Lächeln auf die Stelle der Platte hernieder, die ihm durch die Pantöffelchen geweiht erschien. „Was werden die Petersleute sagen?" murmelte er vor sich hin. „Gewiß wird Frida triumphiren, daß „das Geheimniß des Wandschrankes", wie Heinz im Colportagestil so großartig meine Entdeckung betitelte, noch eine Fortsetzung hat. Und das Ende? Wie wird das Ende sein?" Ein heimliches Leuchten hoffnungsfreudiger Zuversicht ging bei dieser Frage an die Zukunft über die ehrlichen Züge des getreuen Eckardt. Sah er vielleicht mit prophetischem Blick eine Rose an seinem Herzen blühen?

Vermischtes.

Moskau, 30. Novbr. Der Director des Deutschen Theaters, Herr P., hat heute erklärt, daß er wegen mangelnden Interesses seitens des Publikums sein Unternehmen nicht fortsetzen könne.

Räthsel.

I. Charade.

In des Ersten weiten Grenzen
Möge stets des Zweiten Schein,
Hell, die Geister weckend, glänzen,
Eins gemäß gesegnet sein!
Und wenn Eins und Zwei verbunden,
Bilden eine hehre Wacht,
Deinen Willen zu bekunden:
Deutsches Volk, dann habe Acht,
Daß auch wirklich drin mög' wohnen
Deines Geist's ein frischer Zug!
Mannesmuth vor Königsthronen
Und der Weisheit letzter Spruch
Sei ihr allezeit zu eigen,
Mit bedächt'gem Sinn gepaart —
Prüfungsloses Köpfeneigen
War von je nicht deutsche Art. K.

II. Homonym.

In des Herzens tiefstem Grunde
Ruht verborgen sie und mild —
Doch es kommt, es kommt die Stunde,
Da zur Gluth sie jäh erquillt.

In den heimathlichen Gauen
Zieht sie ihre enge Bahn
Still, bescheiden durch die Auen, —
Geh' nur hin und schau' sie an. K.

III. Homonyme Drolligkeiten.

1. Wenn wir irgendwo —, so ist es der beste Beweis, daß wir uns dort nicht — } dreisilbig
2. Man nennt es schnöde —, wenn Jemand auf jede mögliche Weise — } dreisilbig
3. Wenn diese —, dann will ich sie —, sagte die Frau zum Siebmacher, der Siebe an sie verkaufen wollte. } viersilbig.

***

IV. Quadrat-Räthsel.

Folgende Buchstaben:
a e e e e e i i o u u h l l n n r r r s s t t t t
sind in ein Quadrat von 25 Feldern so zu vertheilen, daß die horizontalen und vertikalen Seiten gleich lauten und folgendes bedeuten: 1. Eine Schlangenart. 2. Ein sagenhaftes Land, bekannt aus einem Göthe'schen Gedicht. 3. Eine Stadt in Italien. 4. Ein Prophet. 5. Eine Stadt am Rhein. H. Wiens-Mehlken.

V. Citat-Räthsel.

Welche viel citirten Stellen aus Werken unserer Klassiker passen zu nachfolgenden Situationsschilderungen?

1. Kürzlich schenkte ich meinem kleinen Freunde einen Mann zu Pferde aus Chocolade. Das Kind verspeiste diesen sofort.

2. Ein Mägdlein geht spazieren, ein junger Herr mit erhitztem Gesicht folgt ihr. Sie wendet sich um und nickt huldvoll mit dem Köpfchen, worauf er vor Entzücken schier außer sich geräth.

3. Herr Dingsda ließ sich am 1. November 1885 ein Beinkleid machen, welches er täglich trug, bis er es Allerheiligen 1886 verschenkte. ***

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1) Hühneraugen. 2) Tosen, Kosen, Rosen, Hosen. 3) — Reisen reisen, — Essen essen, — Leyden leiden, — Laufen laufen, — Baden-Baden baden, — Thun thun, — Rathen rathen, — Erlangen erlangen.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Hans Diesend, Max Häneke, Sera, Lu, „Vetters Bäschen", Ernst Jötze, Ernst Lindner, N.-„Schwarzes Meer", Margarete und Melitta, Georg Monglowski jun., Else Lietzmann, Reinhold Kiehl, Viola Mesloc, Alice und Margarete Janzen, Reinhold Janzen, P. Szymanski, J. Rebeschke, Anna Kalisch, „H. vom Tugendverein", Lisbeth Krause, F. vom Radfahrerclub, Margarete B . . . ., Max Kuschel, Hermann Kalisch, Franz Krause, Paul Voigt, Marie Heinrichs, Otto Voigt, Hedwig Neumann, Max Neumann, „Elsa von der Brabant", Hulda, „Prieschen", „Onkel Hipp und Tante Hopp", Tante Käthe, W. M., sämmtlich aus Danzig; Erster Mittagstisch im „Elbinger Hof" zu Elbing, Magdalene Gerlach-Insterburg, Martha Meyer-Briesen, Hedwig Wilke und Lucie Wittrin in S., Aschenbrödel-G., Egbert Steinbrecher-Königsberg, „Aurora B."-Praust, Luise Stdsld.-Stuhm.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Selma Fuhrmann (1, 2), Max und Anneli (1, 2), Hermann Stegmann (1, 2), H. H. Sonnemann (1, 2), Margarete Broh (1, 2), Margareta Punschke (1, 2), Otto Meinschen (1, 2), Marie Schauer (1, 2), „Cleopatra" (1, 2), Otto Penski (1), „treuer Abonnent" (1), Carl Voigt und W. B. (1, 2), Albert Wieck (1, 2), sämmtlich aus Danzig; Frau M. M. - Hohenstein (1, 2), Eugen Willenius-Bromberg (2), Monglowski (1, 2), Marie Hantsch-Neustadt (1 2), „Sch.'s Töchterlein aus P—n" (1, 2), Carl Münzel-Neufahrwasser (1, 2), Lotte Schöneck (1, 2), „Die beiden schwachen Löser aus Insterburg" (1, 2), M. aus Berent (1, 2), F. v. Lembke-Riesenburg (1. 2).

Briefkasten.

Z.-Danzig: Ihrem Wunsche auf mehrere Preise soll bei den demnächstigen Weihnachtspreisräthseln Folge gegeben werden.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

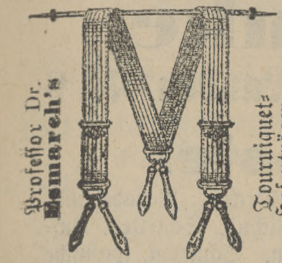
Große geschälte
Mandeln,
Puderzucker,
Rosenwasser,
Früchte
zum Belegen des Marzipans
empfiehlt (7790
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Weltberühmte
Handschuhe
der Marke
Hundeleder
oder Dogskin



dopp. gesteppt, Patent=Verschl. ℳ. 3,—
dopp. gesteppt u. gefüttert von ℳ. 3,50
dopp. gest. m. 3 Kn. extra stark ℳ. 3,—
dopp. gest. m. Seidegef., Pat.=V. ℳ. 3,75
Pelzhandsch. m. echt Bisam gef. ℳ. 6,—
" m. Schafpelz gef. ℳ. 4,—
Ia. Ziegenleder garant., 4knöpf. ℳ. 3,50
orient. Lammled., Pat.=Verschl. v. ℳ. 2,—
orientl. L. gef. m. Pelzbes. P.=V. ℳ. 4,—
Sämmtliche andere Sorten in engl. gestrickten Handschuhen, elegant und warm ℳ. 1,75 u. 2,25. Tricot= und Glacee in allen Ausführungen billigst.

Sitz und Haltbarkeit garantirt.
Bei Angabe der Nummer nach Auswärts p. Convert.
Porto 20 Pf.
Umtausch gestattet.



+ (gestempelt) +
Qualität I ℳ. 1,75, Qualität II ℳ. 2,
Qualität III ℳ. 2,50.
Gesundheitlich
bester und stärkster
Träger,
für Reiter, Turner etc.
bestens empfohlen.
Nach Auswärts per Convert.
Porto 20 Pfg. (62
A. Hornmann Nchfl.,
V. Grylewicz,
Specialität
für Handschuhe, Cravatten und Hosenträger.
Begründet 1848.
Danzig. Danzig.
51, Langgasse 51, nahe dem Rathhause.



A. Schuricht & Co.
23 Jopengasse 23
schrägüber der Pfarrkirche.
empfehlen ihre
Handschuhe
für den Weihnachts-bedarf. (79

Brillant=
ringe
und
Brillant=
Boutons
sehr preiswerth.
Juwelen, Gold= u. Silberwaaren. (86
C. H. Danziger,
(J. D. Richter)
Nr. 86, Langgasse Nr. 86.

Meine diesjährige
Marzipan-
Ausstellung
wird am
15. Decbr. eröffnet.
Ergebenst
A. Brunies Conditorei
Danzig, Langenmarkt 29.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Convert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger". Berlin SW 61. F. Damen frei.

Eine junge Dame, welche das Lehrerin=Examen gemacht hat, wünscht Nachhilfe= oder Privatstunden zu geben. Adressen unter 7348 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zu Weihnachts=Geschenken:

Bulgaren-Kappen.

Damen-Mäntel und Jacken
in ganz feinem und einfachem Genre.
Tricot-Taillen für Damen u. Mädchen,
Knaben=Anzüge und Winter=Ueberzieher
für die kleinsten bis größesten Knaben,
Mädchen-Mäntel, Jaquets u. Kleidchen
in bekannt größester Auswahl zu wirklich ganz festen Preisen
empfiehlt

Fertige Morgenröcke für Damen.

Mathilde Tauch,

Fertige Morgenröcke für Damen.

28. Langgasse 28. (7694

Bulgaren-Kappen.

F. A. Weber,
Buch=, Kunst= u. Musikalien=Handlung,
Danzig, Langgasse 78.
Reichhaltiges Lager von Werken der neueren Litteratur
in geschmackvollen Einbänden.

Klassiker, Anthologien, Prachtwerke,

Jugendschriften für jedes Alter, Bilderbücher, Atlanten,

Kupferstiche und Photographien.
(Eine Anzahl zurückgesetzter Photographien zu herabgesetztem Preis.)
Abonnements auf Journale und Zeitschriften.
Reichhaltiger Journalzirkel; Prospecte gratis.
Großes Lager von Musikalien; die Classiker schön gebunden.
F. A. Weber,
16) Buch=, Kunst= und Musikalien=Handlung.

Mein
Weihnachts-
Ausverkauf
enthält
zu bedeutend zurückgesetzten Preisen:
Tischgedecke, Tischtücher, Servietten, Handtücher,
Bezug= und Lakenleinen, Bettzeuge.
Kleiderstoffe.
Tricot-Taillen, Corsets, Unterröcke,
Morgenröcke, Taschentücher, Gardinen
Einzelne Wäscheartikel.
Seidene Tücher, Schürzen.
Pantalons in Flanell und gestrickt.
Oberhemden, Tricotagen.
Kragen, Manschetten, Shlipse.
Wiener Cord, Pique-Parchend, Dowlas Madapolam,
Satin, Flanelle, Frisaden rc. rc.
Ludwig Sebastian,
29. Langgasse 29. (84

L. Lithander,
Militair-Effecten-Fabrik,
Danzig, Hundegasse 15,
gegenüber der Post,
empfiehlt
geeignet nützliche Weihnachts-Geschenke
als:
Militair- und Civil-Uniformen
nach Maass, sowie vorschriftsmässige
Ausrüstungsstücke aller Art.
Danzig, im December 1886. (88

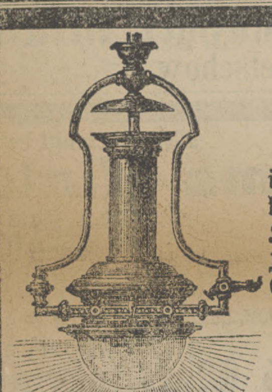
Färber= u. Gerber=Artikel.
Dampfmühlen=Fabrikate.
Gem. Hölzer,
Mostrich, Reisgries,
Glasur
für Ofenfabriken.
Colonialwaaren= und Thee=Lager.

Bernhard Braune,
DANZIG.

Großes Lager von Farben, Firnissen und Lacken.
Weinessigsprit,
Aether, Tinten rc.
eigener Fabrik.
Technische Artikel.
Brennstoffe.
Artikel zur Wäsche rc. rc.

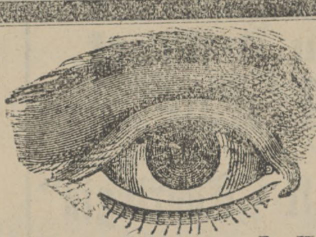
Grösste Erfindung der Neuzeit!
Neu! Deutsche Universal=Wäsche. Neu!
Keine Gummiwäsche.
Geruchlose schneeweiße Kragen, Manschetten und Vorhemden, welche weder gewaschen noch gebügelt zu werden brauchen und selbst nach langem Tragen weder das Facon noch die schneeweiße Glanzfarbe verlieren.
Große Ersparniß Größte Eleganz.
Da ich den Alleinverkauf obiger Wäsche für Westpreußen übernommen, verkaufe den Artikel Gummiwäsche zu Fabrikpreisen aus, und zwar: Stehkragen 40 ₰, Klappkragen 65 ₰ Manschetten 60 ₰ bis 1 ℳ.
E. Hopf, Special=Geschäft für Gummiwaaren.
Breitgasse 117, vis-à-vis der Faulengasse. (97

Das aus der
Michaelis & Deutschland'schen
Concursmasse
übernommene Waarenlager kommt zu Taxpreisen zum Verkauf.
Abtheilung I für
Hüte, Mützen, Pelzwaaren, Filzschuhe, Boots u. s. w.
Langgasse 27 (neben dem Polizei-Präsidium).
Abtheilung II für
Sonnen= und Regenschirme, Stöcke und Rohmaterialien zur Schirmfabrikation gehörend
Langebrücke 11 (zwischen Frauen- und Brodbänkenthor).
Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit. (7630
Verkaufszeit von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 2½ Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.



Die
Wenham-Lampe
ist die vollkommenste aller Verbesserungen des Gaslichts. Erhöht die Leuchtkraft um 200—400 Procent. — Enorme Gasersparniß und geringere Hitze. — Vollständige Verbrennung des Gases, daher reine Luft. — Kein Zusatz irgend welcher Chemicalien. — Ganz weißes ruhiges Licht. — Einfachste Application an jeder Gasleitung. — Keinerlei Schatten nach unten.
Preise je nach Größe und Ausstattung von 48—230 Mark.
Zu beziehen durch (78
A. W. Müller,
Danzig, Lastadie 37—38.

Niederdruck=Dampfheizung,
System Müller, Danzig.
Das vollkommenste aller Centralheizungs=Systeme; verbindet die Vorzüge der Warmwasserheizung mit denen der Dampfheizung. Passend für Wohnhäuser, Schulen und Gewächshäuser rc. Einfache Bedienung. Leichte Regulirung der Wärme. Brennmaterial=Ersparniß. Mäßige Anlagekosten. Anschläge gratis.
A. W. Müller, Lastadie 37—38, Danzig,
Fabrik für Wasserleitung und Heizungsanlagen.

Victor  Lietzau,



Optisches Magazin und Institut zur Anfertigung nautischer, meteorologischer und mathematischer Instrumente



in Danzig, Brodbänken= und Pfaffengassen=Ecke Nr. 42,
empfiehlt ergebenst in reichhaltigster Auswahl zu
Weihnachts-Einkäufen:

Operngläser, Marinefernrohre, Militär= und Reise=Perspektive. Mikroskope, Trichinenmikroskope, Lupen, Samenmikroskope, Lesegläser,

Brillen, Lorgnetten, Pince=nez, Lorgnons in Gold, Silber, Stahl, Nickel u. allen anderen Fassungen, Metallbarometer z. Hängen u. Stehen von 5 ℳ. an, Quecksilberbarometer, Seebarometer, Thermometrographen,

Minimumthermometer, Stehthermometer, Badethermometer, Fensterspiegel, Hygroskope, Reißzeuge, Einzel. Theile z. Reißzeugen, Waagen für den Haushalt, Geschäftswaagen,

Briefwaagen, Getreidewaagen, Rollmaaße, Meterstäbe, Meterellen, Gewichte, Chemische Waagen, Apothekerwaagen, Goldwaagen, Brillantwaagen,

Electrische Haus-Telegraphen.
Kaleidoskope, Stereoskopen-Apparate und Bilder, Graphoskope, Pantoskope, Lokomotiven, Elektromotoren, galvanische Elemente, Elektrisirmaschinen und andere wissenschaftliche Unterhaltungs-Gegenstände für Schüler.

Weihnachts=Ausverkauf
Goldschmiedegasse 5. Goldschmiedegasse 5.
Mein reichhaltiges Juwelen=, Gold=, Silber= und Uhren=Lager empfehle ich zu sehr billigen Preisen
M. H. Rosenstein.

PATENTE aller Länder werden prompt u. korrekt nachgesucht durch C. Kesseler, Pat.- u. Techn. Bureau, Berlin S.W. 11, Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.



Für
3 Mark
versende einen eleg. schwarz. russischen Hasen=Muff (für Damen)
mit prima Atlasfutter geg. Nachnahme oder vorherige Einsendung d. Betrages in Briefmarken od. p. Postanweisung.
Julius [illegible]awratzki,
Berlin, Jerusalemerstraße 15.

Hamburg-Danzig.

Von Hamburg wird Dampfer „August“, Capt. Delfs, ca am 8 Dezbr. cr. direct nach Danzig expedirt.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (7725

L. F. Mathies & Co,
in Hamburg.

Ferdinand Prowe
in Danzig.

G. Ebers, „Die Nilbraut“, 3 Bde., geb. 15 M.,
J. V. v. Scheffel, „Fünf Dichtungen“, geb. 4 M.,
Jul. Wolff, „Lurlei“, geb. 6 M.,
Rud. Baumbach, Dichtungen, diverse, eleg. geb.
vorräthig bei

F. A. Weber,
Buchhandlung. (7742

Große Auction

Kohlenmarkt 35, Eingang Heilige Geistgasse, Saal-Etage.

Dienstag, den 7. December, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage:

1 überpolsterte Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils, 1 nußb. Kleiderspind, 2 do. Vertikows, 1 do. Sophatisch, 2 Ansetztische, 6 nußb. Stühle, ferner: 1 mah. Cylinderbureau, 1 mah. Glasservante, 2 mah. Kleiderspinde, 2 do. Vertikows, 1 do. Speisetafel, 4 Einl., 2 mah., 2 birkene Bettgestelle mit Springfedermatratzen, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische mit Marmor, 2 Kleiderständer, 2 Bettschirme mit grünen Gardinen, 12 mah. Rohrlehnstühle, 12 Wiener Stühle, 4 Teppiche, 4 Oelgemälde, 1 Regulator, 2 Theetische, 1 mah. Glasservante, sehr viel Nippesgegenstände, 1 Hängelampe, 8 Fach Gardinen mit Stangen u. s. w.

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade.

Besichtigung Montag, d. 6., Nachmittags von 2 Uhr ab.

A. Olivier, Auctionator u. Taxator,
7799) Bureau Häkergasse 1.

(Eingesandt.)

Der neue Jahrgang des allbekannten **Trowitzsch**'schen **Volkskalenders** für 1887 (60. Jahrgang) zeichnet sich auch diesmal besonders durch seinen reichen und gediegenen Inhalt aus. Neben der äusseren und inneren, höchst sauberen Ausstattung enthält derselbe eine Fülle meisterhaft geschriebener Erzählungen, Novellen und Gedichte der beliebtesten Autoren, mit prächtigen Stahlstichen und ebenso reizenden Holzschnitten, welche dem Kalender einen bleibenden Werth geben. — Humoresken, Gemeinnütziges, Genealogie, sowie ein genaues Verzeichniss der Jahrmärkte und Messen für 1887. Letztere, namentlich für den Gewerbetreibenden von grossem Nutzen, empfehlen den Kalender auf das Beste. Der geringe Preis von nur **1 M.** ermöglicht die Anschaffung auch dem weniger Bemittelten, und ist der Kalender in jeder Buchhandlung, sowie bei den Buchbindern vorräthig. (7745

Valencia-Apfelsinen, Messina-Citronen

empfiehlt (7789

Carl Schnarcke.
Brodbänkengasse 47.

Große gelesene

Mandeln und Puderzucker

empfiehlt (7806

H. Entz, Langenmarkt 32.

Für 45 Mark

liefere nach Maaß einen eleganten

Herbst-Anzug

in neuester Facon. (7779

A. Willdorff,
Langgasse 44, 1. Etage.

Brennholz und Steinkohlen

in allen Sortirungen zu billigsten Tagespreisen. Bestellungen erbeten auf unseren Lagerplätzen Thorn'scher Weg, zweiter Hof an der Thorn'schen Brücke und Schleusengasse 6 u. 7, gegenüber dem Marien-Krankenhause.

Bei Hrn. August Momber, Langgasse 61, und an der Kasse werden für uns schriftl Bestellungen angenommen.

J. & H. Kamrath, (8
Comtoir: Kleine Schwalbengasse Nr. 4.

Meiereistelle-Gesuch.

Ein verheiratheter Schweizer, in den 30er Jahren, sucht sofort oder zum 1. Januar eine Stelle als Meiereiverwalter. In letzter Stelle fungirte er 5½ Jahre. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite.

Adressen unter Nr. 7805 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Sikorski & Sternfeld,

11, Kohlenmarkt 11, (Promenadenseite),
Leinen- & Wäsche-Geschäft, Bettfedern-Handlung,

empfehlen zu

Weihnachts-Geschenken

als ganz vorzüglich geeignet **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Roben von 10 Mtr. in Croisé, Crepé, Nixcord und Berliner Tuchwarp, à M. 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 5,00, 6,00
Weiß leinene Taschentücher in guter Qualität, per Dutzend M. 2,50. 3,00. 3,50, 4,00, 2c
Weiße Taschentücher mit bunter Kante, gesäumt, das Dtzd. von M. 1,50 ab.
Große Waffel-Bettdecken a M. 1,40. 2,00, 2,50, 3,00 2c.
Manilla-Tischdecken mit Franzen das Stück M. 1,20.
Gobelin-Tischdecken mit Schnur-Quaste in den großartigsten Mustern a Stück von M. 1,80 ab.

Teppiche

in den neuesten Mustern, per Stück 4,00, 6,00, 8,00, 9,00 bis 12,00 M.
Bettvorlagen, das Paar von M. 1,50 an.
Handtücher in Creas-Drell, **Jacquard u. Damast auffallend billig.**
Rein Leinen Creas, in hochfeiner Prima-Qualität, per Stück M. 20.
Staubtücher mit bunten Kanten, sauber gesäumt, das Dutzend M. 1,20.
Schürzen vom einfachsten bis zum feinsten Genre sehr billig.

Ferner empfehlen wir als enorm billig: **Seidene Herren- & Damen-Cachenez, Filzröcke, Frisaderöcke, Pantalons, Negligé-Jacken**, Tricotagen für Damen, Herren und Kinder, sowie sämmtliche **Leib- & Bettwäsche.** (15

Sikorski & Sternfeld.

Danziger Actien-Bier-Brauerei.

Die Actionäre der Danziger Actien-Bier-Brauerei werden hiemit auf Grund des § 25 unseres Statuts zu der am

Donnerstag, den 23. December cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Saale der Concordia, Langenmarkt No. 15
stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung
eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung werden sein:

1. Erstattung des Jahresberichts und Mittheilung der Bilanz, sowie Beschluß über Vertheilung einer Dividende.
2. Neuwahl von Mitgliedern des Aufsichtsraths gemäß § 21 und 29 des Statuts.
3. Wahl der Revisoren gemäß § 29 des Statuts.
4. Bericht der Rechnungsrevisoren für das abgelaufene Geschäftsjahr und Beschluß über die Ertheilung der Decharge, gemäß § 30 des Statuts.

Diejenigen Actionäre, welche sich an der Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien ohne Talon und Coupon (§ 26 des Statuts) und außerdem, wenn sie nicht persönlich erscheinen, die Vollmachten oder sonstigen Legitimationsurkunden ihrer Vertreter bis spätestens

Dienstag, den 21. December cr.,
Nachmittags 6 Uhr,

auf dem Bureau der Gesellschaft, Heil. Geistgasse Nr. 126, zu deponiren oder die Bescheinigung anderweiter genügender Deposition daselbst einzureichen und dagegen ihre Legitimationskarten in Empfang zu nehmen.

Gegen diese Legitimationskarten werden an den folgenden Tagen von 9—12 Uhr Vormittags die Actien wieder zurückgegeben werden.

Der Geschäftsbericht sowie Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Conto liegen in unserm Bureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 2. December 1886. (7726

Der Aufsichtsrath
der Danziger Actien-Bier-Brauerei.
Petschow. Berger.

---

5 procentige Pommersche Hypothekenbriefe II. und IV.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die **Pommersche Hypotheken-Actien-Bank** ihre **5 procentigen Hypothekenbriefe zweiter und vierter Emission**, (excl E.-Stücke zweiter Emission, welche sämmtlich ausgeloost sind) rückzahlbar mit 110 Proc. **gegen Zahlung einer Prämie von 1½ Proc.** in 4 proc. Hypothekenbriefe, rückzahlbar mit 110 Proc. durch Abstempelung **convertirt.**

Diejenigen Hypothekenbrief-Besitzer, welche von der Convertirung Gebrauch machen wollen, müssen **Stücke, Talons und Coupons Nr. 19 und 20.** E.-Stücke vierter Emission mit Ausloosungs-Scheinen) bis zum

10. December cr.,

einreichen.

Die Unterzeichneten erklären sich zur Besorgung der Convertirung der Hypothekenbriefe bereit. (7671

Danzig, den 16. November 1886.

Baum & Liepmann,
Bank-Geschäft.

Louis Kuhnke,

Marienburg Westpr., Hohe Lauben Nr. 9
empfiehlt zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste:

elegante Herren- u. Damen-Wäsche, altdeutsche Decken, Paradehandtücher, Tafelläufer, Gardinen, Negligee-Stoffe, Fichus, Schleifen, Aufsätzchen und Morgenhäubchen, Bulgaren-Capotten, Schürzen, spanische Shawls, Chenilletücher, Balltücher, Ballhandschuhe, Fächer, Baspel und Rüschen, seidene Herren-Cachenez und Shlipse in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen.

An Sonn- und Feiertagen wird mein Gsschäft um 5 Uhr Nachmittags geschlossen. (87

Die



Gärtnerei

von

A Bauer,
Danzig,

erlaubt sich auf ihre sehr großen Vorräthe und Sammlungen von Pflanzen und Blumen der Gewächshäuser, wie des freien Landes, wie auch auf die hohe Leistungsfähigkeit in Blumenbinderei und Herstellung jeder Art von Pflanzen- und Blumenarrangements, aufmerksam zu machen. — Preise billigst, Bedienung prompt. Versandt unter sicherer Verpackung nach allen Entfernungen. — Kataloge stehen kostenfrei zu Diensten.

Zur Besichtigung meines mit reizvollen Sämereien, Pflanzengruppirungen, Grotten, Springbrunnen 2c aufs beste ausgestatteten Wintergartens, wie der zahlreichen, sehr bedeutende Pflanzenschätze enthaltenden Gewächshäuser, lade ergebenst ein. (94

A. Bauer.

Meine bekannt beste Qualität

Prima Winter-Tricot-Taillen

mit angewebtem Doublefutter,

verkaufe von heute ab, wegen Aufgabe dieses Artikels, soweit der Vorrath reicht mit

5 Mark, garnirt 6 Mark.

Max Bock,
Langgasse Nr. 3. (7489



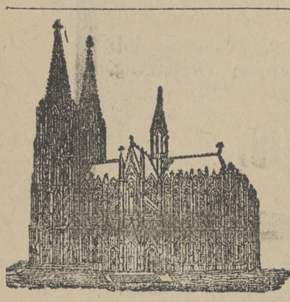
Die Tilsiter Schuh- und Stiefel-Niederlage

von

C. A. Blanck,

3, Heil. Geistgasse 3 (im Glockenthor), empfiehlt ihr großes und gut sortirtes Lager eleganter und dauerhafter Schuh- u Stiefelwaaren zu sehr billigen Preisen. **Reparaturen** werden gut und dauerhaft angefertigt.

Ergebenst
C. A. Blanck,
3. Heil. Geistgasse 3 (im Glockenthor).



XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:
M. 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w. nur baares Geld.

Ziehung am 13. Januar 1887.
Loose zu 3 Mark

in Partien mit Rabatt empfiehlt

B. J. Dussault, Köln,
alleiniger General-Agent.

Giese & Katterfeldt,

Langgasse 74.

Seidenwaaren, Modewaaren, Confection.

Einfache Haus- und Promenaden-Kleider bis zur elegantesten Gesellschaftsrobe, sowie **Braut-Toiletten** werden nach **Original-Modellen** hergestellt.

Mäntel, Paletots und Umnahmen

in allen Preislagen sind am Lager und können nach Maaß in kürzester Zeit angefertigt werden.

Kleiderstoffe in Seide, Wolle und Baumwolle

halten wir in den neuesten Erzeugnissen und in großen Sortimenten vorräthig.

Für den Weihnachtsbedarf

sind große **Partien** im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Proben und Auswahl-Sendungen prompt und franco.

Als Maaß zur Anfertigung eines Costumes oder Mantels genügt eine Probe-Taille und Angabe der vorderen Rocklänge. (98



Tricottaillen

mit Doublefutter

empfiehlt die größte Auswahl zu den billigsten Preisen

W. J. Hallauer,
Langgasse 36,
Special-Geschäft für Garne und Strumpfwaaren. (5171

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen, Mark — gewährt:

I. **Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.**

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Proc. erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10.	20.	30.	40ste Versicherungsjahr
	30	60	90	120 Proc.

der Jahresprämie als Dividende.

II. **Capital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.**

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme**, oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente**, oder einer **Kurquote**.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 **M.** Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 **M.**, Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämien-Ermäßigung von 20 Proc. und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Procent** ein. An Nebenkosten sind 50 ₰ zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100 000 M. genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt**, sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben, in Danzig beim Haupt-Agenten Herrn **Paul Kuckein** *), Jopengasse 26 I. **Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.**

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

*) Beim Vertreter Herrn **Biber & Henkler**, Brodbänkengasse 13,
Paul Kuckein, Jopengasse 26 I.,
Wilh. Wehl, Frauengasse 6
R. Bielefeldt, Vorstädtischen Graben und Fleischergassen-Ecke. (4026

Otto Unger Nachfl, Georg Krause,

Uhrmacher,
Große Scharmachergasse Nr. 9, verl. Wollwebergasse n. d. Reichsbank

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager aller Arten Uhren, Ketten, 2c. Dasselbe ist von den billigsten bis zu den theuersten Sachen sortirt und offerire unter Anderem:

Nickel-Uhren von 13 M. an,	Gold. Anker-Remont.-Uhr. v. 75 M. an,
Silberne Uhren von 18 M. an,	Gold. Damen-Remont.-Uhr. v. 38 M. an,
Nickel-Remontoir-Uhren v. 18 M. an,	Regulatoren von M. 22 an,
Silberne Remontoir-Uhren v. 26 M. an,	Wecker von M. 6 an,
Silb. Anker-Remont.-Uhr. v. 36 M. an,	Wanduhren (Schwarwälder) v. M. 4 an.

Sämmtliche Uhren werden aufs Sorgfältigste abgezogen und regulirt und leiste ich für jede eine 2 jährige reelle Garantie.

Abzahlungen ohne Preisaufschlag gerne gestattet. (95

Goldene, silberne, Doublée, Talmi- und Nickel-Ketten zu billigsten Preisen.

Otto Unger Nachfl., Georg Krause,
Uhrmacher,
Gr. Scharmachergasse 9, verl. Wollwebergasse, n. d. Reichsbank.

Bedeutend unterm Preise verkaufe ich Pelzwaaren:

Muffen, Kragen und Barets

in Pelz, Plüsch und Krimmer von M. 1 an.

Fehlerfreie Filz-Hüte
für Herren und Knaben von M. 1 an.

Winter-Mützen
von 30 ₰ an, **Filzschuhe, Gummi-Boots** u. a. m. empfiehlt

H. Fränkel, Langgasse Nr. 48, am Rathhause. (7483

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's** Seife“ aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren: **Albert Neumann**, Langenmarkt 3, **Gebr. Paetzold**, Hundegasse 38, **Richard Lenz**, Brodbänkengasse 43, **Herm. Lietzau**, Holzmarkt 1, **Herm. Lindenberg**, Langgasse 10. (3544

Als nützliches, jeder Hausfrau hochwillkommenes Weihnachts-Geschenk empfehlen wir unsere

Wringmaschinen

neuester und bester Construction zum Preise von 25 Mark pro Stück bei 36 Ctm. Walzenlänge.

Siede & Kreysig,
Brodbänkengasse 11. (85

Eine gebildete Dame, in Wirthschaft u Kindererziehung erfahren, sucht unter mäßigen Ansprüchen v. sogleich oder später Stellung als Repräsentantin Treueste Pflichterfüllung zugesichert Gef. Offerten u. Nr. 7303 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Empfehle tücht. Kinderfrauen f. Stadt u. Land, ein perf. Stubenmädch., einige älterhafte perfecte Köchinnen **A. Weinacht**, Breitgasse 73.

Das Geschäfts-Local 1, Langenmarkt 1

mit 4 großen Schaufenstern ist zum 1. April 1887 zu vermiethen. Näheres daselbst 3. Etage. (7541

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Die Danziger Zeitung,

seit fast 30 Jahren bestehend und sich in den östlichen Provinzen eines ausgedehnten festen Leserkreises erfreuend, erscheint **täglich zwei Mal** (Morgens und Nachmittags). Sie wird stets mit allen zunächst abgehenden Zügen und Posten expedirt und bringt täglich durch ihre eigenen Berichterstatter in Berlin eine Menge Nachrichten auf telegraphischem Wege, welche die Leser in Stadt und Provinz durch die **Danziger Zeitung** schneller als durch irgend eine andere Zeitung erhalten.

Abonnements auf die **Danziger Zeitung** (incl. des alle 14 Tage beigegebenen **illustrirten** Journals **„Mode und Heim"**) nehmen alle Postanstalten **pro Quartal mit 5 Mk., für 1 Monat mit 1 Mk. 70 Pf.** entgegen.

Die **Expedition in Danzig** (Ketterhagergasse 4) ist jedoch bereit, neu hinzutretenden Abonnenten die Zeitung

für den Monat Dezember zur Probe für nur 1 Mark

gegen Postanweisung oder Einsendung in Briefmarken zu liefern.

Wir bitten von diesem Probe-Abonnement **durch directe Bestellung bei der Expedition in Danzig** recht zahlreichen Gebrauch zu machen.

Expedition der Danziger Zeitung.

Ziegelei-Versteigerung!

Die zur **Albert Schlarbaum**'schen Concursmasse gehörige

Ringofenziegelei

bei Guesen (Provinz Posen) soll am

16. December 1886,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau, Warschauerstraße Nr. 232 öffentlich meistbietend versteigert werden.

Mindestgebot 18 500 Mark.

Leistungsfähigkeit der Ziegelei bis 1500 Mille Steine. Die Betriebseinrichtung besteht in 140 Mille Lattengerüst und Belag, Thonschneider, Ziegelpresse, etwa 1 Kilom. Pferdeeisenbahn und Lowries zum Lehmtransport. 13 Morgen Land. Gebäude und Gerüste sind mit zusammen 35 000 Mk. gegen Feuer versichert.

Guesen, den 29. November 1886.

Der Concursverwalter.

Fromm. (7569

Weihnachts-Novitäten.

Ebers, die Nilbraut, 3 Bde. Eleg. Lwd. ℳ 15

Fouqué, Undine Illustrirt von Jul. Hoeppner. Quart-Prachtband m. Goldschn. ℳ 20.

Goethe, Faust. Mit Illustrationen von Zick. Quart-Prachtband m. Goldschn. ℳ 12.

v. Gottschall, Deutsches Frauenalbum. Reich illustrirt. Quart-Prachtband m. Goldschn ℳ 20.

Hamerling, Blätter im Winde. Eleg. Lwdbd. m. Goldsch. ℳ 6,50.

Henne am Rhyn, Kulturgeschichte des deutschen Volkes. 2 starke Bände. Mit vielen Abbldgn. und Kunstbeilagen In 2 Originalhalbfranzbänden ℳ 25.

Keller, Gottfr., Martin Salander. Eleg Lwdbd. ℳ 7.

Spielhagen, Was will das werden? 3 Bde. Eleg Lwd. ℳ 18.

Stinde, Frau Wilhelmine. (Der Familie Buchholz letzter Theil). Brosch. ℳ 3, Orgllwd. ℳ 4,50.

Thumann, Vater unser in Bildern. Quart-Prachtband m G ℳ 12.

Wichert, Der große Kurfürst in Preußen. 2 Abthlgn. (Konrad Born — Der Schöppenmeister.) Eleg. Lwd. ℳ 15.

Wolff, Jul., Lurlei. Eleg Lwdbd. ℳ 6

Vorräthig bei

Theodor Bertling,

Gr. Gerbergasse 2. (42

Reizende, gediegene, unterhaltende

Spiele f. Kinder.

Ortleb, Geschichte des Kaiserhauses der Hohenzollern im Spiel. Mit sämmtlichen Regentenbildern. Bringt die wichtigsten Begebenheiten und Daten der deutschen Geschichte den Kindern ins Gedächtniß. Preis 3 Mk. Color. Prachtausgabe 6 Mk.

Dr. **Martin**, Englisch u. Französisch im **Spiel oder deutsch-franz.-engl. Vokabeln-Lotto.** Spielend leicht erlernen dadurch die Kinder die Vokabeln ihrer Schulbücher und der Conversation. Preis 3 Mk

Dr. **Kratz**, Literaturspiel. Preis 1½ Mk.

Dr. **Kratz**, Deutsches Kaiserspiel (römisch-deutsche Kaiser.) Preis 1½ Mk.

Höchst unterhaltende und bildende Spiele. In jeder Buchhandlung vorräthig, wenn nicht dann direct zu beziehen von **Gustav Weigel**, Buchhandlung, Leipzig (26

Kupferstiche

in grösster Auswahl,

Rahmung geschmackvoll und billig, in

L. Saunier's

Buch- und Kunsthandlung

in **Danzig.** (12

Eine ganze Bibliothek

bestehend aus

17 Klassikern der schönen Litteratur

gebunden in

100 elegante Originalleinwandbände zu einem Gesammtpreis von 150 Mk.

Börne's gesammelte Schriften 3 Bd. ℳ 6, **Boz (Dickens)** Romane 20 Bd. ℳ 36; **Bulwer**, Romane, 10 Bd. ℳ 18; **Byron's** sämmtliche Werke 8 Thle. ℳ 4,50, **Cooper**, Romane 10 Bd. ℳ 18; **Goethe's** Werke 16 Thle ℳ 6; **Hauff's** sämmtliche Werke, 5 Thle ℳ 3,50; **Heine's** sämmtliche Werke, 12 Thle., ℳ 6; **Heinrich von Kleist's** sämmtliche Werke, 2 Thle, ℳ 1 75; **Körner's** sämmtliche Werke, 2 Thle., ℳ 1,50; **Lenau's** sämmtliche Werke ℳ 1,75; **Lessing's** Werke. 6 Thle, ℳ 4,20; **Julius Mosen's** sämmtliche Werke 6 Bde., ℳ 10; **Schiller's** sämmtliche Werke, 12 Thle., ℳ 6; **Scott**, Romane 20 Bde., ℳ 36; **Shakespeare's** sämmtliche dramatische Werke, übersetzt von **Schlegel und Tieck**, 12 Thle., ℳ 6; **Zscholke's** sämmtliche Novellen, 12 Thle., ℳ 9,50. (43

Sämmtliche Werke, in modernen reichvergoldeten Prachtbänden, sind neu und fehlerfrei.

☞ Die den einzelnen Werken beigesetzten Preise gelten für den Einzelbezug aus obiger Sammlung. Aufträge von Auswärts werden auf das Prompteste erledigt

Theodor Bertling,

Danzig. Gr. Gerbergasse 2 (43

Verlag von **Richard Bertling** in Danzig.

Anton Moeller's Danzig. Frauentrachtenbuch

aus dem Jahre 1601, in getreuen Faksimile-Reproduktionen

neu herausgegeben nach den Original-Holzschnitten mit begleitendem Text von **A. Bertling**, Archidiakon an der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien und Archivar der Stadt Danzig.

Auf holländischem Büttenpapier in Kl.-Quartformat Pergamentband mit Pressungen und Klausuren. Preis **8 Mark.**

Neuester Plan der Stadt Danzig. 1886.

Maaßstab 1 : 4000. Nach den letzten Aufnahmen des Stadt-Geometers Block Mit Straßenverzeichniß, Pferde-Eisenbahn-Netz ꝛc. (44

Dreifarbiger Druck in vorzüglichster Ausführung Preis **2 Mark.**

Verlag von **W. Pinn**, Berlin SO. 16.

Sensationell!

Die Bevölkerung der Urzeit,

eine Erzählung

von G. Eckers, Kollegienrath in Riga.

gr. 8⁰ geb. 1,80, eleg. geb. 3 00.

Für Theologen, Historiker, Mythologen, Bibliotheken, überhaupt für Gebildete aller Confessionen.

☞ von besonderem Interesse. ☜

Von der Presse aufs Günstigste recensirt!

Der Rabbi von Liegnitz,

Histor. Erzählung aus der Hussitenzeit von Dr. A. Samter

10 Bg. gr. 8⁰. Preis 1,50 Velinpap. 2,00.

Eine auf Grund amtlichen Materials bearbeitete höchst interessante und spannende Erzählung.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen! (45

NEUES von

Verlag von **Richter & Kappler** in München.

Clementine Helm

Die Glücksblume von Capri.

Preis geb. in Originalband mit Goldschnitt 3 Mark.

Zu beziehen d. a. Buchhandlungen wie direct v. d. Verlagshandlung. (34

Verlag von **Paul Bette** in Berlin, SW. 12.

Bernhard Mannfeld's Original-Radirungen

Lange Markt zu Danzig. — Rathhaus zu Breslau Plattengr. 65 : 47 cm., Papiergr. 95 : 74 cm., Pergamentdrucke à 130 Mk., Japandrucke à 75 Mk., Drucke vor der Schrift chine à 40 Mk., Drucke mit der Schrift chine à 20 Mk.

Marienburg. Plattengr. 53 : 80 cm., Papiergr. 80 : 110 cm. Pergamentdrucke 300 Mk, Japandrucke 150 Mk., Drucke vor der Schrift chine 60 Mk., Drucke mit der Schrift chine 30 Mk.

Grabstätte Friedrich's des Großen in der Garnison-Kirche zu Potsdam. Plattengr. 55 : 37 cm., Papiergr. 85 : 60 cm., Pergamentdrucke 100 Mk., Japandrucke 60 Mk., Drucke vor der Schrift chine 30 Mk., Drucke mit der Schrift 15 Mk (46

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von

Prachtwerken, Kinder- und Jugendschriften, Classikern, Kupferstichen, Photographien etc.

zu soliden Preisen.

NB. **Einige ältere Prachtwerke, Photographien und Kupferstiche** habe ich im Preise herabgesetzt.

L. Saunier's

Buch- & Kunsthandlung

in Danzig. (12

Steinbaukasten, Gesellschaftsspiele

für die Jugend in großer Auswahl in

L. G. Homanns Buchhandlung,

Langen Markt 10. (5

GROSSE's

Neues Photographisches Atelier.

Einem geehrten Publikum und meiner werthen Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich in der

No. 5, Ketterhagergasse No. 5

in den Häusern des Herrn A. W. Kafemann ein

parterre im Garten gelegenes Photographisches Atelier

eröffnet habe. Das vorzügliche Licht, die moderne Einrichtung, sowie die Annehmlichkeit parterre gelegen, sind die Vorzüge meines neuen Ateliers und empfehle ich hiermit dem geehrten Publikum dasselbe zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll

Robert Grosse,

Photograph,

54) No. 5 parterre, Ketterhagergasse No. 5. parterre.

Holzmarkt 23. Holzmarkt 23.

Erdmann & Perlewitz,

DANZIG,

Manufactur-Waaren-Haus. Magazin für Ausstattungen in Bett- und Leibwäsche en gros & en detail

empfehlen für

Weihnachts-Einkäufe

ihre auf das reichhaltigste assortirten Läger in

Manufactur- und Modewaaren, Seidenstoffen und Sammeten, Möbelstoffen und Gardinen, Bettzeugen, Leinewand, Teppichen, wollenen Tüchern, Taschentüchern, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, Bett- und Leibwäsche

zu durchweg herabgesetzten, jede Concurrenz unterbietenden Preisen.

Ferner empfehlen wir als

☞ **Gelegenheitskauf** ☜

600 Dutzend weiße reinleinene Damen- und Herren-Taschentücher mit verschiedenen Borten, im Dtzd. von 1 Mk. 80 Pf. per Dtzd. an.

Grosse Partien halbwollener Kleiderstoffe von 30 Pf. p. Mtr. an, 500 Stück weisse Waffel-Bettdecken von 1 Mk. 40 Pf. p. Stük an, Staubtücher mit bunter Kante, gesäumt von 1 Mk. per Dtz. an, Tischdecken in Manilla, reizende Dessins, von 1 Mk. 30 Pf. p. St.

☞ Preise billigst aber fest. Bedienung streng reell. Alles nicht Convenirende wird bereitwillig umgetauscht. — Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. (57

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle

eine reiche Auswahl moderner Kleider-Stoffe jeder Art. Zurückgesetzte Kleiderstoffe jeder Art

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen (38

Langgasse 67, Eing. Portechaisengasse. Julius Kayser.

Die Pianoforte-Fabrik

von

Hugo Siegel,

Danzig, Heilige Geistgasse 118, (27

empfiehlt in großer Auswahl Concert-, Salon- und Stutzflügel aus den renommirtesten Fabriken, desgleichen **Pianinos** mit den neuesten vorzüglichsten Verbesserungen unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Als Specialität empfehle Pianinos in Nußbaum, kreuzsaitig, Renaissance-Styl zum Preise von 550 bis 1000 ℳ.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer**'schen Hühneraugen-Mittel sicher und schmerzlos beseitigt Carton 60 Pf. 2) **Radlauer's Coniferengeist** von prachtvollem Tannenwaldgeruch zur Reinigung der Zimmerluft Flasche 1,25 Mk, Zerstäuber 1,25 Mk. 3) **Radlauer's** echte Spitzwegerichbonbons gegen Husten und Heiserkeit. Beutel 30 Pf. Schachtel 50 Pf. 4) **Radlauer's** verbesserte Sandmandelkleie zur Conservirung und Verschönerung d. Teints, echt nur in Blechdosen à 50 Pf. und 75 Pf., sämmtlich aus **Radlauer's** Rother Apotheke, prämiirt mit 4 Gold-Medaillen. Depot in Danzig in der Rathsapotheke, sowie in d. Elefanten-, Englischen, Neugarten-, Hendewerks- u. Königlichen Apotheke, ferner in den Apotheken z. B. auft. Langfuhr, Zoppot.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck

in Köln.

26 Hof-Diplome,

27 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Antwerpen: Silb. Medaille; Zürich: Diplom. Gold. Medaill Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c. **Alles mit Musik.** Stets das Neueste und Vorzüglichste, **besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken**, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20% Rabatt** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko. (6234

Lora-Armband.

Dieses so schnell **berühmt** geword. **Meisterwerk** der **Kunst** und des feinen **Geschmacks** ist das einzige **Armband**, das durch seine **wahrhaft überraschende Schönheit, solideste Eleganz** u. **mustergiltige Ausführung** selbst die höchsten Erwartungen übertrifft und die Damenwelt entzückt. — Stück **5 M.**, dazu passende **Broche 3 M.** Nach außerhalb gegen Nachnahme (5465

Gustav Lewi,

Bijouteriefabrik Berlin SW., Friedrichstraße 33.

Alten Cognac!

versendet franco jeder Poststation 5 Kilo Postcolli à M. 10,— per Nachnahme. (6758

Erste südungarische Cognac-Brennerei Werschetz.

Baum & Liepmann,

Bank-Geschäft,

Danzig, Langenmarkt 18.

Ein- und Verkauf von Effecten, Sorten 2c., Ausstellung von Wechseln auf das Ausland, sowie sämmtliche anderen Bank-Transactionen. (56

Jean Fränkel Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrich-Strasse 180, Ecke der Taubenstr.

Reichsbank-Giro-Conto — Telephon No. 6057

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten zu gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis und franco.**

Kronen-Quelle

wird ärztlicherseits empfohl. gegen Nieren- u. Blasenleiden, Gries- u. Steinbeschwerden, die verschied. Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Die Kronenquelle ist wegen ihrer grossen Haltbarkeit, besonders für Herbst- u. Winterkuren im Hause geeignet und zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Brief- u. Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.

W. D. Löschmann, Danzig,

Destillation und Liqueur-Fabrik,

Kohlenmarkt Nr. 3—6,

empfiehlt

seine, als vorzüglich anerkannten feinsten Danziger Liqueure als:

Angosturabitter, Rheingold, Goldwasser, Ingbermagenwein etc.

in einfacher und eleganter Ausstattung.

Specialität:

Krople żołądkowe (Magentropfen)

vorzüglich geeignet, zur Beseitigung sämmtlicher, die Magenthätigkeit störender Krankheiten. — Dieselben sind zu haben in gestempelten 1/1 und 1/2 Liter-Flaschen à 1,50 Mk. resp. 75 Pf., in Gebinden billiger. In sauberer Postcolli-Verpackung à 2/1 resp. 4/2 Liter-Flaschen, zu **Weihnachts-Geschenken** vorzüglich geeignet.

Ferner: Rum's, Arrac's, Cognac's, Wein-, Punsch-Essenz, Himbeersyrup, Kirschsyrup. (64

Retzlaff & Pfahlmer,

Langgasse 50,

empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen

als Weihnachts-Geschenke

Neuheiten in

Bulgaren-Capotten von Plüsch, Tuch, Wolle, Spitzen und Perl-Jabots, Rüschen, Schleier, Ball-Blumen und -Federn, Häubchen, Shawls, seidenen Tüchern und Morgenhauben

Garnirte Damen- und Kinder-Hüte, Pelz-, Plüsch- und Krimmer-Baretts für Mädchen und Knaben haben wir im Preise bedeutend zurückgesetzt. (58

Der eleganteste, solideste und schönste Regenschirm ist der

Perfectum-Schirm.

Der Stoff desselben, aus weichem, elegantem, halbseidenem Satin de Chine, übertrifft an Haltbarkeit alle bisher im Schirmfach verarbeiteten Gewebe, so daß ich in der Lage bin, für die **absolute Dauerhaftigkeit in Qualität und Farbe** einstehen zu können.

Der Preis der Perfectum-Schirme stellt sich mit engl. Paragon-Gestell und geschmackvollen, feinen Stöcken

für Damen auf Mark 10,50,
für Herren „ „ 11,25

und sind solche in reichster Auswahl vorräthig in der Schirmfabrik von

A. Walter,

vormals **Alex. Sachs,** Matzkauschegasse.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt

sein reichhaltig assortirtes Waarenlager

Carl Schnarcke,

Danzig, Brodbänkengasse Nr. 47. (75

E. Haak, Handschuh-Fabrik,

23, Gr. Wollwebergasse 23,

empfiehlt

als passende Weihnachtsgeschenke

eine vorzügliche Auswahl in Handschuhen jeder Art, Herren-Cravatten, Cachenez und Hosenträger.

Bestellungen nach außerhalb werden prompt erledigt. (74

Gold und Silber

kauft stets und nimmt zum **vollen Werth** in Zahlung (26

G. Seeger, Juwelier u. Goldschmied,

22. Goldschmiedegasse 22.

Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Subdirection zu Berlin.

Grundkapital Mk. 8,000,000 Reserven per 1885 Mk. 13,080,009.

Abschluß von Versicherungen auf den Todes- und Erlebensfall, Aussteuer-Versicherungen, Altersversorgungen und Renten, zu billigsten festen Prämien (ohne Nachschußverpflichtung) und mit günstiger Gewinnbetheiligung; **Einzel-Unfall-Versicherungen** gegen die nachtheiligen Folgen körperlicher Unfälle, von denen der Versicherte in- und **außerhalb seines Berufes bei Spaziergängen und Fahrten, im Militärdienst,** beim **Turnen, Baden, Wassersport,** beim **Velocipedfahren,** auf **Hochgebirgstouren** 2c. betroffen wird, und zwar erstreckt sich die Versicherung innerhalb **der Grenzen Europas** auch **auf Reisen** zu Wasser und zu Lande.

Antrags-Formulare, Prospecte und nähere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei bei der (3555

General-Agentur Danzig

H. Lierau, Langgarten 108.

NB. Solide und tüchtige Vertreter werden unter vortheilhaften Bedingungen für die Lebens- und Einzel-Unfall-Versicherungs-Branche engagirt.

Electro-Homoeopathie.

Privat-Kranken-Anstalt.

Danzig, Brodbänkengasse Nr. 38.

Dr. Fewson.

Sprechstunden: 9—12 und 4—6 Uhr. 37

Photogr.-artist. Atelier

von

Gottheil & Sohn,

Danzig, Hundegasse 5.

Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 7 Uhr Abends.

Copien bis zur Lebensgröße. (31

Julius Dauter,

Leinenwaaren- und Wäsche-Geschäft,

3, Gr. Scharmachergasse 3, Zeughausseite.

Reich sortirtes Lager fertiger Wäsche jeder Art.

Specialität: **Oberhemden.**

Tricotagen, System Jäger, Taschentücher, Handtücher, Tischzeuge, Creas-Leinen prima, Schürzen, einfache wie auch elegante.

Reelle Waare, billige Preise. (50

Ernst Schwarzer,

Kürschnergasse 2, Danzig, nahe am Langenmarkt.

Porzellan-Malerei und Handlung.

Lager sämmtlicher Utensilien zur Porzellan-Malerei, ff. weiße Porzellane zum Selbstbemalen, grundirte zum Radiren, Anleitungen zum Selbstunterricht, Ansichten von Danzig, Zoppot und Umgegend auf Glas- und Porzellan-Gegenständen. (7

Porzellan-Grabbücher, Firmen-, Thür- und Kastenschilder etc

Ausverkauf.

Da ich das Ladengeschäft aufgebe, verkaufe ich sämmtliche zu Weihnachts-Geschenken sehr passende Gegenstände, um schleunigst damit zu räumen, zu denkbar billigsten Preisen.

H. Förster,

Porzellan-Malerei und Handlung,

Heil. Geistgasse 11.

JOHANN HOFF'sches Malzextract-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Die physiologischen Wirkungen der Johann Hoff'schen Malzpräparate finden in zahllosen Dank- und Anerkennungsschreiben unausgesetzt Bestätigung.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der Malzextrakt-Gesundheits-Heilnahrungsmittel, K. K. Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1

Komotau, 1. Mai 1886.

Da ich Ihre heilwirkenden Johann Hoff'schen Malzextrakt-Fabrikate bereits so vielfach bei den verschiedensten Krankheitsformen und mit den erwarteten Heilerfolgen zur Verwendung brachte, ersuche abermals an nachverzeichnete Adresse das bezeichnete Sortiment abzusenden.

Dr. Eichler, prakt. Arzt.

Altona, gr. Mühlenstraße. Meinem Enkelkind, das schon 8 Tage den Keuchhusten hat, wird das Johann Hoff'sche Malz-Extrakt-Gesundheitsbier auf Anrathen des Herrn Dr. K. . . hier gegeben, erwärmt alle 2 Stunden 1 Eßlöffel. Das Kind holt jetzt den Hustenanfall leichter durch als früher, verdaut auch gut und kann ich nur den Worten des Herrn Doctors beipflichten, welcher uns sagte: „Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier ist ein vortreffliches Mittel.

C. J. Claussen, angestellt bei der Gasanstalt

Huldvolles Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern bei Höchstgnädiger Verleihung der Verdienstmedaille Bene merenti: „Auf Niemand paßt die Inschrift Bene merenti (dem wohlverdienten) mehr als auf Sie."

Verkaufsstelle bei Albert Neumann in Danzig, Langenmarkt 3. (6675

JOHANN HOFF's weltberühmte Brustmalzbonbons.

Nervenstärkendes Heilmittel.

Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

JULIUS HENSEL's tonische Essenz

dargestellt von

C. Fried. Hausmann (Hecht-Apotheke),

St. Gallen (Schweiz).

Die grosse Wirkung Hensel's tonischer Essenz ist bei allen an Blut- und Nervenschwäche Leidenden ärztlich erprobt und von Tausenden anerkannt, und Diejenigen, welche davon gebrauchten, sind die eifrigsten Verbreiter dieses Mittels geworden. Es heilt Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfweh, Appetitmangel, und wirkt Verdauung befördernd und Galle entfernend. Dieses diätetische Schutz- und Heilmittel enthält nur Stoffe, die der Körper dringend bedarf, um verbrauchte Blutstoffe wieder zu ersetzen, ohne die er nicht gesund, kräftig und lebensfreudig sich erhalten kann. Wer seinen Körper gegen Krankheiten schützen, wer seinen geschwächten oder kranken Körper wieder von Neuem kraftvoll machen will, der erprobe Hensel's tonische Essenz. — Diejenigen, welche das Mittel nicht kennen, mögen ohne Furcht einen Versuch damit machen. Reelles pharmaceutisches Präparat. Kein Geheimmittel.

Originalflasche mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.50. III

Echt zu haben in **Danzig** in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15. (9751

Glacehandschuhe!!!

2 Knöpfe M. 1,00 u. 1,25
3 u 4 „ „ 1,25 „ 1,50
6 u. 8 „ „ 2,00 „ 2,25
für Herren M. 1,50 u 1,75 2c.

Dänische und Wildleder-Handschuhe

empfiehlt in guter Qualität

H. Liedtke,

Heilige Geistgasse 106 (77

Ausverkauf

von

Lederwaaren.

Portemonnaies, Tresors, Beutel, Brief- u. Cigarrentaschen, Ledertaschen und Kober,

Photographie-Albums,

Schreibmappen, Couriertaschen, Arbeitskästchen 2c. 2c. nur während der

Weihnachtszeit

bei

H. Liedtke, (77

Heilige Geistgasse 106.

Schürzen!

Größte Auswahl! Billigste Preise!

bei (77

H. Liedtke,

Heilige Geistgasse 106.

C. Lehmkuhl,

Wollwebergasse 13,

Leinen-, Wäsche- und Bettwaaren-Lager

empfiehlt

sein reichhaltiges Lager obiger Artikel in nur guten, bestrenommirten Fabrikaten

zu billigsten

mit jedem reellen Angebot concurrirenden Preisen; außerdem

Gummiwäsche

beste amerikanische Waare zu neuesten reducirten Preisen. (49

Essig-Fabrik L. Matzko Nachf.

Danzig, Altst. Graben 28,

empfiehlt

Essig-Sprit, Essig und Bier-Essig

bester Güte 6973

Prima-Heizkohlen

für den Hausbedarf offerirt billigst franco Haus

Th. Barg,

Comtoir: Hundegasse Nr. 36.

Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22 (3594

Wer reich

an Sprachkenntnissen w. will, der kaufe sich: **Cray's** billige Sprachf. z. Selbstunterr., **jedes** Wort m. beigedr. Aussprache, **wodurch Jedermann, ohne Vorkenntnisse**, die betr. Sprache **schnell und sicher** erlernen kann. — Engl. 60 Pf., Russ. 1 Mk., Franz. 75 Pf., Span. 75 Pf., Holl. 60 Pf., Ital. 75 Pf., Deutsch m. Briefst. 1 Mk., Dän. 80 Pf., Schwed. 80 Pf., Portug. 1 Mk., Germ. 1 50 Mk. Eleg. geb. 30 Pf. mehr. Auch dir. geg. Marken von der Berliner Verlagsanstalt, Sebastianstraße 23. (13

Achtung.

Prima russ. Caviar,

das Brutto-Pfund mit **4 50 M.**

empfiehlt gegen Nachnahme

H. Gotthelf, Myslowitz,

an der russischen Grenze.

Ich beabsichtige in irgend einer Stadt eine **Buchdruckerei nebst Zeitung** zu etabliren.

Gefällige Offerten unter „Buchdruckerei" bef. die Expd. d. Zeitung.

Zur Pflege und Gesellschaft einer alten Dame, sucht ein junges Mädchen, aus gebildeter Familie, mit gefügigem Charakter, Stellung.

Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Archidiakonus Bertling, Danzig, Frauengasse 2 (6

Suche zum 1. Januar für einen gebildeten jungen Mann, der seine zweijährige Lehrzeit absolvirt hat, zur weiteren Ausbildung in der **Landwirthschaft, eine Stelle als Inspector** direct unter Leitung des **Prinzipals.** Gehalt Nebensache. (7319

Gefl. Offerten zu richten an Karnitz, Nauten per Göttchendorf.

Gr. Wollwebergasse 11

ist die 2. Etage bestehend aus Saal, Wohn- u. Schlafzimmer, nebst Entree, Kabinet, großer heller Küche, Boden u. Keller, per April für 750 M. zu verm.

Zu besehen von 11—1 Uhr Vormittags. (30

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

3. Beilage zu Nr. 16190 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 5. Dezember 1886.

Die Verwerthung der Milch.

I.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung".)

Die Milch ist ein in jedem Haushalt, in jeder Landwirthschaft unentbehrlicher Stoff, deßhalb ist eine Landwirthschaft ohne Kuhhaltung undenkbar. Ueberall aber sind die für eine größere Kuhhaltung günstigen Bedingungen nicht vorhanden; dort beschränkt man sich gewöhnlich auf die für das eigene Bedürfniß nothwendige Zahl von Kühen. Hier tritt der Uebelstand ein, daß in diesen Wirthschaften im Winter meist zu wenig Milch gewonnen wird, so daß man sich im höchsten Grade sparsam einrichten muß und dennoch für den Bedarf nicht genug hat, während im Sommer ein Ueberfluß vorhanden ist, der zu erheblicher Verschwendung führt. Denn ohne geeignete Einrichtungen, ohne geschultes Personal kann man die in einigen Sommermonaten in Ueberfluß producirte Milch nur zu sehr niedrigem Preise verwerthen, und für so kurze Zeit kann man selbstredend derartige Einrichtungen nicht treffen. Um nun sowohl den einen als den anderen Uebelstand zu vermeiden, ist dringend anzurathen, daß jeder Landwirth, der durch den Umfang seines Besitzes in der Lage ist, etwa 20 Kühe zu ernähren, nicht unter diese Zahl heruntergeht; dann wird bei einiger Sorgfalt betreffs der Kalbezeit immer Milch vorhanden sein, welche für wirthschaftliche Zwecke nicht erfordert wird; es wird dadurch zu einer regelmäßigen Verwerthung Gelegenheit geboten werden.

Die Verwerthung kann bestehen in Verkauf der Milch, in Verarbeitung zu Butter oder Käse, endlich in Verwendung zu Kälbermast. Der Verkauf wird gewöhnlich als die vortheilhafteste Art der Verwerthung angesehen. Außer der Ausfuhr hat man keine Arbeit damit, kein Risico des Mißrathens oder Verderbens der Producte, und bekommt immer gleich das baare Geld in die Tasche. Nach der Höhe desselben freilich richtet sich erst der Vortheil des Geschäfts. Man muß dabei in Rechnung ziehen, daß keine Rückstände in der Wirthschaft bleiben, deren Verwendung sehr angenehm und oft recht lohnend ist. Es wird sich fragen, wie weit die Milch zu schicken ist, welche weiteren Unkosten durch den Verkauf entstehen. Man nimmt gewöhnlich an, daß 10—12 Kilometer die äußerste Entfernung darstellen, in welcher die Milchlieferung noch rentabel ist. Bei Chausseen ist diese Grenze natürlich weiter, bei Landwegen je nach ihrer Beschaffenheit kürzer anzunehmen. Dann kommen — wir denken zunächst an die Milchlieferung an einzelne städtische Kunden — die Kosten in Betracht, welche durch die Milchfahrer und Verkäufer erfordert werden und welche, wie uns kürzlich aus der Umgegend von Danzig mitgetheilt wurde, bis zu 5 Pf. pro Liter Milch steigen können. Beträgt in solchen Fällen der Milchpreis nur 12 Pf., so bleiben 7 Pf. übrig, und es wird nicht zweifelhaft sein, daß bei diesem Preise die Milch nicht genügend, der Arbeit entsprechend, bezahlt wird. Die Unkosten von 5 Pf. scheinen uns sehr hoch, indessen kann nur längere eigene Erfahrung lehren, wie hoch sich die Abnutzung von Pferden, Wagen, Geschirr, Gefäßen stellt, welche Verluste entstehen durch unverkauft gebliebene und durch den Transport sehr entwerthete Milch und durch Unehrlichkeit der Milchfahrer. Die weiter im Lande wohnenden Landwirthe hören oft mit Neid von den hohen Milchpreisen in der Stadt, ohne daß sie die großen Kosten und die vielen Umstände, welche mit diesem Geschäfte verknüpft sind, genau zu kennen und genügend zu beurtheilen im Stande wären.

Bei günstiger Verbindung wird die Milch vielfach mit der Eisenbahn nach den Städten geliefert. Dann muß der Producent einen Agenten an der Hand haben oder an eine Milchhandlung verkaufen. Dadurch wird das Geschäft einfacher, aber ein Theil des Vortheils fällt dem Zwischenhandel zu, ein Theil wird durch die Eisenbahnfracht absorbirt. Es wird genauer Regelung bedürfen, um festzustellen, ob bei diesem Geschäft ein ausreichender Gewinn übrig bleibt. Endlich giebt es Molkereien auf dem Lande, welche den Landwirthen die Milch abnehmen. Dieselben sind in verschiedener Weise organisirt. An manchen Orten haben sich selbständige Unternehmer niedergelassen, entweder in eigener Meierei oder in solcher, welche benachbarte Landwirthe errichtet und ihnen verpachtet haben, sogenannte Sammelmeiereien. Oder es haben sich zum Zweck der Milchverwerthung Genossenschaften unter den Landwirthen gebildet, welche die nöthigen Baulichkeiten aufgeführt haben und das Meiereigeschäft auf eigene Rechnung betreiben. Ueber diese Organisation soll später ausführlich berichtet werden.

Wer nicht in der Lage ist, die Milch direct verkaufen zu können, muß Einrichtungen treffen, um sie durch eigene Verarbeitung in einen leicht transportabeln Stoff, in Butter oder Käse zu verwandeln. Darüber wird in dem nächsten Artikel berichtet werden.

Literarisches.

* „Brockhaus' Conversations-Lexikon" liegt in der mit Abbildungen und Karten reich illustrirten dreizehnten Auflage nahezu vollendet vor, denn der Abschluß des letzten Bandes, von dem schon mehrere Hefte erschienen, ist in wenigen Wochen zu erwarten. Für den diesjährigen Weihnachtstisch empfiehlt sich somit dieses altberühmte Werk — in seiner abermaligen Verjüngung jetzt das neueste und zuverlässigste Conversations-Lexikon — als ein besonders passendes Geschenk. Der vor Kurzem ausgegebene fünfzehnte Band enthält gegen den entsprechenden Band in der vorigen Auflage wieder eine mehr als dreifach vermehrte Zahl von Artikeln: 6190 gegen 1956. Er schließt mit dem biographischen Artikel über General Uhrich, den Vertheidiger von Straßburg, und merkwürdiger Weise sollte der Bogen gerade in die Presse gehen, als die Nachricht von Uhrichs am 9. Oktober erfolgten Tode eintraf. Von anderen durch Neuheit des verarbeiteten Stoffs oder actuelles Interesse hervorragenden Artikeln seien genannt: Spanische Literatur und Kunst, Sparkassen, Sprachwissenschaft, Steuern, Strike, Sudan, Tabaksbesteuerung, Telephon, Tongking, Torpedo, Trambahnen, Troja, Tuberkulose, Türkische Literatur. Wie immer kommen die realen und die idealen Gebiete gleichmäßig zu ihrem Recht. In den Text sind 45 Holzschnitte eingedruckt. Die 19 separaten Tafeln und Karten bringen Darstellungen aus der Naturgeschichte, der gewerblichen Technik, dem Marinewesen, eine farbige Veranschaulichung der Spectralanalyse, Karten von Spanien und Portugal, Südamerika, der Südsee und dem nördlichen Sternhimmel. Von besonderem Interesse sind dabei die Bildertafeln Telegraph und Telephon, Tiefseeforschung, Torpedos und Seeminen sowie die überraschend naturgetreu und künstlerisch ausgeführten Tafeln der Vögel (Spechte, Stelzvögel, Strauße, Tauben).

⊙ **Meyers Volksbücher.** (Jede Nummer 10 Pfennig.) Eine erfrischende geistige Nahrung wollen diese „Volksbücher" in der Art bringen, in welcher sie dem Volk allein von Nutzen ist: nämlich so gut und so billig wie nur möglich. Für das Volk ist das Beste gerade gut genug, das Beste in Inhalt und das Beste in der Form: das ist die Richtschnur bei der Ausgabe der Meyerschen Volksbücher. Im Volke den Geschmack an geistiger Erfrischung wachrufen, den vorhandenen Geschmack bilden und zu einem ständigen Bedürfniß nach guter geistiger Nahrung auferziehen: das ist das Endziel des Unternehmens. Die Mittel sind Unterhaltung und Belehrung. Der ersteren dienen die Werke der schönen Literatur aller Völker und Zeiten und Belehrung bringen die Erzeugnisse auf den verschiedenen Gebieten wissenschaftlicher Forschung. Es ist principiell nichts ausgeschlossen, was nach Inhalt und Form so beschaffen ist, daß es mit gutem Gewissen dem großen Publikum zur Lectüre geboten werden kann. Und wie kein geschlossenes Bibliotheksystem angewendet ist, so machen sich die Volksbücher auch in der Erscheinungsweise los von aller planmäßigen Gebundenheit. Die Heftchen werden ins Publikum geworfen, bunt durcheinander, wie die Blumen auf der Wiese wachsen; mag sich da jeder seinen Strauß zusammenlesen nach seiner Eigenart und Liebhaberei. Die Ausstattung der „Volksbücher" zeichnet sich vortheilhaft aus; der Druck ist scharf und klar, das Papier ist stark, geglättet und von angenehmer Farbe, und jedes Bändchen ist solid geheftet. Die Orthographie ist die neue nach „Dudens Wörterbuch".

Kalenderschau.

* [Kalender-Literatur I.] Wenige Wochen sind wir nur noch von der Jahresscheide entfernt; die Vorbereitungen für den kommenden Zeitabschnitt werden uns immer näher gerückt. Da klopfen denn auch die Vorboten des neuen Jahres häufig an unsere Thür und begehren Einlaß: nämlich die Kalendermänner aller möglichen Branchen. In stattlicher Zahl haben sie bereits ihre Visitenkarten bei uns abgegeben und wir beginnen daher heute die Vorstellung.

Carl Heymanns Verlag in Berlin entsandte sein übliches Quartett: **Terminkalender für die Justizbeamten, für Rechtsanwalte und Notare, Taschenkalender für Schiedsmänner und für Verwaltungsbeamte.** Alle 4 Kalender sind auch diesmal als Taschenbücher eingerichtet, gewissenhaft redigirt und mit allen für die betreffenden Berufs- und Geschäftszweige erforderlichen Zuthaten ausgerüstet, um sie für das ganze Jahr zu nützlichem Handgebrauche wie als Rath- und Auskunftsertheiler zu befähigen. Das gereifte Alter, in dem sich diese sämmtlichen Jahrestrabanten befinden, spricht am besten für ihren Werth.

Den zahlreichen Beamten der allgemeinen Verwaltung wie der Communal-Verwaltungen präsentirt ferner Friedr. Schulze's Verlag in Berlin seinen **Preußischen Termin- und Notiz-Kalender,** der von Beamten des Ministeriums des Innern bearbeitet wird und ebenfalls bereits im 18. Jahrgange erscheint. Auch in ihm sehen wir einen durch seine Vergangenheit gut empfohlenen Bekannten vor uns, der uns und zahlreichen Anderen viele praktische Dienste geleistet hat.

Der Technik in weiten Zweigen dient **P. Stühlen's Ingenieur-Kalender,** unter Mitwirkung verschiedener Fachgenossen herausgegeben von Friedrich Bode in Hamburg (Verlag von G. D. Bädeker in Essen). Im Wesentlichen hat der vorliegende 22. Jahrgang den sich trefflich bewährt habenden Inhalt des vorigen Jahrgangs beibehalten. Hier und da sind zweckmäßige Kürzungen vorgenommen und zahlreiche kleinere Zusätze gemacht worden. Auch diesem Jahrgang ist das Westentaschenbuch wieder beigegeben, welche Ergänzung des Kalenders bereits im vorigen Jahre allseitige freundliche Aufnahme gefunden hat.

Durch zwei wohlaccreditirte Abgesandte für Specialfächer ist ferner Julius Springers Verlag in Berlin vertreten. In dauerhaftem Brieftaschengewande präsentirt sich **Fehland's Ingenieur-Kalender,** in dem außer einer vollständigen Neubearbeitung und Erweiterung des Kapitels „Elektrotechnik" alle diejenigen Veränderungen, welche die Fortschritte der Technik und Wissenschaft im letzten Jahre nothwendig machten, vorgenommen worden sind, im Uebrigen aber der bewährte Inhalt derselbe geblieben ist wie bisher. — Der zweite Abgesandte documentirt seinen Beruf bereits durch das frischgrüne Waidmanns-Costüm, in welchem er vor uns tritt. Es ist der von Forstmännern seit 36 Jahren gekannte und geschätzte **Jagd- und Forst-Kalender.** Das kleine Taschenbuch, fest und dauerhaft gebunden, enthält auf ca. 250 Seiten außer den nothwendigen Tabellen, Formularen, Kalendarium ꝛc. noch einen zweifarbigen Schonkalender, sowie eine dreifarbige Eisenbahnkarte von Deutschland.

Ein hübscher und praktischer land- und forstwirthschaftlicher Kalender ist ferner als heimathliches Verlags-Unternehmen erstanden. **Gustav Roethe's** Verlag in Graudenz führt es ein mit dem gefällig ausgestatteten 1887er Taschenbuche für Forstschutzbeamte unter dem Titel „**Der Förster**". Herausgeber ist Th. Conrad, ein praktischer Forstmann, der seine Aufgabe mit Geschick gelöst hat. Der Kalender ist zugleich ein dem Wirkungskreise des Försters eng angepaßtes Wirthschaftsbuch.

Den Interessen des ländlichen Wirthschaftsbetriebes widmet die Verlagshandlung von Paul Parey in Berlin ihren **Landwirthschaftlichen Kalender,** dessen Herausgeber auch diesmal Mentzel und v. Lengerke sind. Wie üblich, bildet er zwei Theile. Der erste, das Taschenbuch, enthält die bekannten Formulare zu Wirthschafts-Notizen jeder Art und die überall dem praktischen Bedürfniß angepaßten Hilfstabellen, welche auf alle Fragen, wie sie sich täglich im Wirthschaftsbetrieb aufwerfen, stets eine bündige und zuverlässige Antwort geben. Der zweite Theil, das Jahrbuch, enthält außer der jährlich revidirten Zusammenstellung der landwirthschaftlichen Behörden, Vereine, Unterrichtsanstalten ꝛc. eine von Dr. Liebscher-Jena verfaßte **Anleitung** zum Kartoffelbau mit Rathschlägen, welche für jeden Landwirth von unmittelbarem Nutzen sein können.

Ein Landwirthschaftlicher Notiz-Kalender liegt uns ferner aus dem Verlage von Trowitzsch u. Sohn zu Berlin vor. Auch er ist seit 23 Jahren gut eingebürgert, sein jüngster Sproß dauerhaft und solide ausgestattet. Neben den speciell für den Landwirth wichtigen Tabellen (u. a. Spiritus-Tabellen) und einem Jagdkalender enthält er ausführliche Reductions-Tabellen für Maß und Gewicht, sowie ein vollständiges Jahrmarktsverzeichniß.

Neu ins Leben tritt aus dem Verlage von A. Ascher u. Co. zu Berlin diesmal ein **Meteorologischer Kalender,** mit dessen Herausgabe Dr. W. Zenker auf dem Gebiete der praktischen Witterungskunde fördernd und anregend zu wirken bezweckt. Das Werk ist durchaus geeignet, den Wetterbeobachtern ihre Aufgaben zu erleichtern und weitere Kreise diesen interessanten und nützlichen Studien zuzuführen. Ein reiches, auf wissenschaftlicher und praktischer Grundlage zusammengestelltes Material wird den Freunden der Witterungskunde in diesem Taschen-Kalender dargeboten.

Vermischtes.

* **[Die National-Galerie]** erhält einen reichen Zuwachs, denn nach dem „Berl. Tagebl." sind nunmehr über die Erwerbung von Werken der Jubiläums-Ausstellung, welche bei dem feierlichen Schlußakt der letzteren zur Bereicherung der staatlichen Kunstsammlungen in Höhe von 100 000 ℳ in Aussicht gestellt war, nachdem zuvor für den gleichen Zweck Ankäufe im Betrage von 60 000 ℳ gemacht worden, die Verhandlungen mit den betreffenden Künstlern zum Abschluß gelangt. Die Liste der Neuerwerbungen umfaßt 14 Gemälde und 8 Werke der Plastik. Von Gemälden: Graf Harrach's Scene aus dem Hochgebirge, Flickel's Buchenwald bei Prerow, Braith's Ein lustiger Morgen, Claus Meyer's Die Würfler, Uhde's „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast", Douzette's Alt-Prerow auf dem Darß, Walther Firle's Morgenandacht in einem holländischen Waisenhause, Fr. v. Scheunis' Versailles, Lutteroth's Abend am Mittelmeer, Wilhelm Clemens' Wilderers Ende, Ludwig Munthe's Herbstlandschaft, Oswald Achenbach's Der Konstantinsbogen in Rom, Fritz Werner's Marketenderin zwischen den Regimentern Dessau und Bayreuth, Hans Canon's Weibliches Porträt. Von Bildwerken: Gustav Eberlein's Der Dornauszieher, Herter's Sterbender Achilles, Sommer's Faun mit dem Weinschlauch, Friedrich Beer's Albrecht Dürer als Knabe, Josef Kopf's Kaiser Wilhelm (Büste), Josef Tautenhayn's eine Fruchtschale und ein Schild (Gipsmodelle), Rudolf Weyr's Bacchuszug (Fries, Gipsmodell). Nicht alle diese Neuerwerbungen werden jedoch sofort in die National-Galerie übergeführt, sondern mehrere werden zunächst in den provinziellen Kunstsammlungen ausgestellt.

* **[Vornehme Gäste.]** Am 24. November betraten in Paris zwei elegante Herren ein vornehmes Restaurant und bestellten ein copiöses Frühstück. Als es zum Zahlen kam, entwickelte sich zwischen den Herren ein liebenswürdiger Streit, wer als Gastgeber zu gelten habe; endlich zog einer die mit italienischen Banknoten gefüllte Brieftasche hervor und befriedigte den Kellner. Diesem war die Menge Banknoten aufgefallen, und er beorderte heimlich einen Kellnerjungen, den beiden Herren, welche er „für verdächtige Gäste" halte, unauffällig zu folgen. Nach einer Weile kam der Junge zurück und sagte höhnisch: „Diesmal werden Sie sich keinen Preis von der Polizei verdienen; das Geld der Herren ist solid, denn, wie ich in dem Hotel, woselbst sie eingekehrt, erfahren, ist der Eine der Großfürst Alexis von Rußland und der Andere der Herzog von Aosta."

* **[Ueber Professor v. Ranke's literarischen Nachlaß]** erhielt die Londoner „St. James Gazette" nachstehende Zuschrift: „In englischen Zeitungen hat die irrthümliche Meldung Eingang gefunden, daß der siebente Band der „Weltgeschichte", der zu Weihnachten erscheinen soll, die letzte Publication aus dem literarischen Nachlasse meines verstorbenen Vaters, Professor Leopold v. Ranke, bilden wird. Dieser Meldung widerspreche ich. Außer einer beträchtlichen Anzahl kleinerer Abhandlungen, die mein Vater zu veröffentlichen beabsichtigte, sind stenographisch aufgenommene Vorlesungen vor dem König Maximilian von Baiern vorhanden, ferner eine Autobiographie, die, obwohl sie nicht beendigt ist, sicherlich veröffentlicht werden wird. Es ist gegenwärtig schwierig zu sagen, ob die „Weltgeschichte" mit dem VII. Bande abschließen wird, oder ob es einem seiner competenten Schüler gelingen wird, die Geschichte zum mindesten bis zur Reformation fortzusetzen.

4, Finchley-road, 29. Nov. Otto v. Ranke."

Darmstadt, 3. Dez. In dem benachbarten Odenwalddorf Lengfeld erschoß gestern der 20jährige Schulvicar Schröder die Tochter des Gutsbesitzers Walther, als das Mädchen, aus Darmstadt zurückkehrend, der Eisenbahn entstieg. Darauf gab der Attentäter auf sich selbst einen Revolverschuß ab, wodurch er sich am Halse schwer verwundete, jedoch nicht tödtete. Schröder hatte ein Liebesverhältniß mit der Erschossenen, welches durch den Willen der Eltern derselben gelöst wurde. (B. T.)

Schiffs-Nachrichten.

Grangemouth, 1. Dezember. Der deutsche Dampfer „Spica", aus Flensburg, von Grangemouth mit Kohlen nach Flensburg bestimmt, ging gestern Abend unter Lootsenführung in See und strandete in der Nähe der Hen- und Chicken-Felsen. Es wurden Anstalten getroffen, um den Dampfer zu lichten und wieder abzubringen. Das Schiff wird wahrscheinlich entlöscht und ins Trockendock gebracht werden müssen.

Standesamt.

Vom 4. Dezember.

Geburten: Buchhalter Oskar Cieskowski, T. — Arbeiter Johann Kremski, S. — Seefahrer Adolf Stegmann, T. — Gürtlergeſ. Eugen Chrzanowski, T. — Schmiedegeſ. Gottlieb Schwerdtfeger, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Mechaniker Wilibald Alexander Renné in Thorn und Bertha Pauline Fialkowski, hier. — Zimmergeselle Heinrich Ferdinand Zemcke und Johanna Wilhelmine Nakelski.

Heirathen: Arbeiter Gustav Hermann Kräft und Auguste Elisabeth Clara Heyse. — Oderkahnschiffer Hermann Gustav Ludwig Lau und Emma Hedwig Laschewski.

Todesfälle: Pens. Grenzaufseher Otto Hermann Wendt, 48 J. — Seefahrer Otto Ferdin. Harwardt, 18 J. — S. d. Arb. Anton Pokriefke, 5 M. — S. d. Arb. Carl Bowski, 1 J. — Fräul. Magdalena Catharina Elisabeth Meyer, 17 J. — T. d. Schuhmachergeſ. Eduard Schwartz, 1 J. — T. d. Schneidermſtr. Johann Wedel, 9 J. — Arb. Johann Rodnick, 25 J. — Frau Therese Auguste Brose, geb. Kleyn, 48 J. — Schleusenaufseher Johann Haase, 71 J. — Unehel.: 1 S.

Danzig, 4. Dezember.

*** [Wochenbericht.] Das Wetter war die Woche über meistens klar und kühl und scheint der Winter zu nahen. Die Berichte des Auslandes lauteten für Weizen günstig und gelang es unseren Exporteuren, namentlich nach England größere Verschlüsse zu Stande zu bringen. — Das Geschäft an Transitweizen war an unserer Börse recht lebhaft und würde eine größere Ausdehnung erfahren haben, wenn die Zufuhren reichlicher eingetroffen wären. Bei der allgemeinen Kauflust fügten sich Reflectanten in die erhöhten Forderungen der Inhaber und sind Preise bis 3 ℳ per Tonne in die Höhe gegangen. — Inländischer Weizen und vorzugsweise Sommerweizen fand gleichfalls gute Nachfrage zum Versandt nach dem Rhein und dem Elsaß und sind Preise auch für diese Gattungen bis 2 ℳ höher anzunehmen. — Bei einem Umsatze von 2400 Tonnen wurde bezahlt für inländischen Sommer- 128/9, 134# 154, 157 ℳ, hellbunt 128, 129# 150, 151 ℳ, hochbunt 131, 133# 153 ℳ, weiß 129# 153 ℳ, polnischer zum Transit bunt 128/9# 144/5 ℳ, glasig 128/9# 148 ℳ, hellbunt 131# 149 ℳ, hochbunt 133# 151 ℳ.

Das Geschäft in Roggen würde einen größeren Umfang erreicht haben, wenn genügend Waare vorhanden gewesen wäre; so aber beschränkte sich der Umsatz auf ca. 250 Tonnen, wofür voll behauptete, theils etwas höhere Preise bezahlt worden sind. Inländischer nach Qualität und Gewicht 114—116 ℳ, polnischer zum Transit 95—96 ℳ — Gerste inländische 114, 118# 118, 122 ℳ, kleine 107, 108# 102, 103 ℳ, weiße 115, 119, 121# 126, 128, 131 ℳ, polnische zum Transit 110, 111# 102, 106 ℳ — Erbsen inländische Mittel- 120 ℳ, Koch- 125 ℳ, polnische zum Transit Mittel- 106 ℳ, feine Koch- 133 ℳ — Hafer inländischer 105/8 ℳ bezahlt. — Rübsen polnischer zum Transit 178 ℳ, russischer zum Transit Sommer- nach Qualität 145—155 ℳ, Raps russischer zum Transit 175 ℳ, polnischer zum Transit 180 ℳ — Die Zufuhren der letzten Woche haben erheblich an Umfang zugenommen und stehen wir jetzt, nachdem sämmtliche Brennereien in Betrieb gegangen sind, vor der Thatsache einer Production, die der vorjährigen mindestens ebenbürtig ist. Demgegenüber muß aber leider constatirt werden, daß der Abzug demjenigen des Vorjahres in keiner Weise nahe kommt und daß die Fabriken, die bis incl. November ausreichend beschäftigt waren, für den begonnenen Monat nur mäßig besetzt sind, während für spätere Monate die Aufträge noch gänzlich fehlen. Es ist dieses eine seit Jahren nicht dagewesene Erscheinung um diese Zeit, die ihre Erklärung nur dadurch findet, daß der russische Spiritus, der die Hamburger Fabriken versorgt, ca. 2—3 ℳ billiger ist, als deutscher Spiritus an den inländischen Börsen gehandelt wird. Hierdurch geht den inländischen Fabriken die Concurrenzfähigkeit im Exportgeschäft vollständig verloren, indem der in diesem Jahre äußerst geringe Bedarf Spaniens in Hamburg und durch die schwedischen Spritfabriken, die ebenfalls den billigen russischen Spiritus verarbeiten, gedeckt wird. Von den während der Woche zugeführten 370 000 Liter Spiritus empfing die hiesige Spritfabrik 140 000 Liter, diejenige in Neufahrwasser 200 000 Liter, und wurde der Rest von 30 000 Litern an hiesige Destillationen zu 36—35,75 ℳ per 100 Liter à 100 % abgesetzt.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Freymark a. Berlin, Bankdirektor. Frhr. v. Eckardstein a. Berlin, Privatier. Salomonsohn a. Berlin, Rechtsanw. Lent a. Berlin, Baurath. Teichen a. Berlin, Senator. Steindorf a. Michelsdorf, Rittergutsbesitzer. Ohl a. Hanau, Helfer a. Dresden, Schönherr a. Posen, Meier a. Breslau, Reich a. Frankfurt, Kaufleute.

Hotel du Nord. A. S. Lewy a. Paris, Rückardt a. Moskau, Mayerfeld, Zelasko, Baecker a. Berlin, Ostwald a. Leipzig, Friedländer a. Bromberg, Siebert a. Stettin, Herzberg a. M. Gladbach, Kaufleute. Kapler a. Berlin, Fabrikbesitzer. Lehmann a. Berlin, Königl. Rath. Caspar a. Hannover, Commerzienrath. Landau a. Berlin, Bankier. Bodstein a. Berlin, Director. Goldstücker a. Berlin, Fabrikant. Fließbach a. Kurow, Lieutenant du Bois n. Gem. a. Suckoschin, Rittergutsbesitzer. Schnackenberg a. Wolfenbüttel, Director.

Deutsches Haus. v. Dombrowski a. Neustadt, Wulff a. Marienwerder, v. Riesen a. Marienburg, Gutsbesitzer. Lechert a. Stolp, Seifert a. Fürth, Lewy, Bauchwitz a. Berlin, Selmar a. Saatz, Freymann a. Guttstadt, Amann a. Osterode Ostpr., A. und W. Hermann a. Treptow, Kaufleute. Hemmpel a. Marienburg, Buchhändler. Plischke a. Neutomischel, Assessor. Lustig a. Gollub, Secretär.

Das Bier im Mittelalter.

Als während des dreizehnjährigen Städtekrieges selbst den reich befründeten Klöstern die Vorräthe ausgegangen waren, der Zins von den Pächtern nicht mehr verabfolgt werden konnte und die Noth und Entbehrung sich in den Refectorien zu Gaste gebeten hatten, so daß der Conventsbruder — wie es in einer urkundlichen Nachricht heißt — manchen Tag nicht eine Schnitte Brodes hatte, da wandte sich die Aebtissin eines westpreußischen Klosters an den Bischof mit der Bitte, er möge für eine zeitweilige Entbindung des Klosters Sorge tragen und denjenigen, welche in Danzig oder Thorn Eltern oder Verwandte hätten, gestatten, dorthin überzusiedeln; denn dort lebe man noch, wo man sich mit Brod und Bier unterhalten könnte.

Brod und Bier galten damals eben für die unentbehrlichsten Nahrungsmittel. Bier wurde von Hoch und Niedrig, Alt und Jung, Männern und Weibern genossen; es fehlte weder auf der Fürstentafel noch auf den Tischen der Herberge; wurde vor, bei und nach Tische eingenommen. Man nannte es Bier, vom lateinischen bibere (trinken) herstammend, weil es das einzig gangbare Getränk war, wie denn auch der Pole es noch heute mit dem Namen piwo (Getränk) bezeichnet. Bei allen Zusammenkünften der Gewerke wurde es verabfolgt; jede Uebertretung irgend einer Satzung wurde mit einer ganzen, halben oder viertel Tonne Bier bestraft. Selbst den Wittwen ehemaliger Zunftgenossen wurde, wenn das Gewerk beisammen war, einer löblichen und pietätvollen Sitte gemäß eine oder mehrere Kannen Bieres ins Haus geschickt. In jeder Stadt wetteiferten eine größere Anzahl von Malzbräuern um den Vorzug, das beste Getränk zu liefern; nebenher waren zahlreiche Vorrichtungen getroffen, daß ein Jeder auch sein eigenes Hausbier sich selber herstellen konnte. Eine Glocke auf dem Rathhause, mit welcher das Zeichen gegeben wurde, wenn die Thore geschlossen werden sollten und die Fremden und Vorstädter sich heimwärts zu verfügen hatten, nannte man selbst in amtlichen Documenten die „Bierglocke", weil sie gleichzeitig die Zeit angab, in welcher der Wirth die Verzapfung des Bieres einzustellen hatte.

Bei einem so häufigen Genusse und in so verschiedenen Gesellschaftskreisen machte der verwöhnte Gaumen der besser Situirten denn auch bald seine Forderungen geltend; während der schlichte Handwerksmann sich mit dem einfachen Hausbräu begnügte, Wohlhabendere sich ans heimische Malzbräu hielten, sahen die Begüterten einen Vorzug darin, sich fremde Biere erlauben zu dürfen. In unserer Provinz erfreute sich das Bromberger Bier eines besonderen Rufes. Die eigentliche Braukunst aber blieb bis in sehr späte Zeit hinein der Vorzug und das Geheimniß der Klöster, welche es bald nur zu ihrem eigenen Bedarf anfertigten, bald auch daraus ein oft lucratives Gewerbe machten. So galt es beispielsweise noch lange als eine besondere Vergünstigung, in der trefflichen Brauerei des Klosters Oliva einen Labetrunk an der Quelle einnehmen zu können. Das erste, beste und interessanteste Buch über die Zubereitung des Bieres verdanken wir der heiligen Hildegard, einer Aebtissin des Benedictinerklosters zu Bingen im 12. Jahrhunderte.

Nach und nach wurde das Bier aus der deutschen Familie verdrängt und Ausdrücke wie „Bruderbier", „Kindelbier" (Kindtaufe) wurden gebraucht, als das Bier schon längst unedleren oder ausländischen Getränken gewichen war. Die Ursache hiervon war theils die Verarmung der Nation nach den vielen verheerenden Religionskriegen, theils die mangelhafte Pflege des Hopfens, zum nicht geringen Theile aber auch die Nachahmung einer französischen Sitte. In dem weinfrohen Frankreich nämlich hatten beim Beginn des 18. Jahrhunderts die Kaffeehäuser die Weinstuben ersetzt. Dieselben führten einen völligen socialen Umschwung herbei. Während der heißblütige Franzose sich früher beim Rebensafte wohl angeregt hatte, doch ohne einen nachhaltigen Eindruck von dem Gehörten zurückzubehalten, fordert der Kaffee zur Lectüre und damit zum Nachdenken auf. Das Raisonnement führte zur Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen, und mit einem gewissen Rechte haben die besten Kenner französischer Zustände behauptet, das französische Kaffeehaus habe die französische Revolution nach sich gezogen.

Was in Frankreich Sitte wurde, galt bei dem nachahmenden Deutschen auch bald als guter Ton; es währte nicht lange und man hielt den Genuß des Bieres in Deutschland für plebejisch. Nur die akademische Jugend, welche uns so manche alte deutsche Sitte gerettet hat, ließ sich den Biergenuß nicht verkümmern; ihr haben wir es zum großen Theile zu danken, daß dieses altgermanische Getränk wieder mehr in Aufnahme gekommen ist, sich in allen Familien wiederum Eingang verschafft hat und sogar hoffähig geworden ist. Seit dem Wiedererwachen und der Erstarkung des deutschen Nationalsinnes fängt man selbst in den besten Gesellschaften an, sich des Biergenusses nicht mehr zu schämen.

Sch.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Fortsetzung der

Auction

im städtisch. Leihamt zu Danzig, Wallplatz Nr. 14,

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind

von Nr. 80 009 bis Nr. 100 000 und v. Nr. 1 b. Nr. 2100

und zwar:

Montag, d. 6. Dezbr.,

Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr, mit Kleidern, Wäsche, Zeugabschnitten u. s. w. und

Mittwoch, d. 8. Dezbr.

Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr mit Gold- u. Silbersachen, Juwelen, Uhren ꝛc. (7359

Danzig, den 12. November 1886.

Der Magistrat.

Das Leihamts-Curatorium.

Schiffs-Verkauf.

Das hier liegende in Rostock beheimathete Vollschiff „**Friedrich und Louise**", ca. 293 Reg.-Tons, soll mit Inventarium am

Dienstag, den 7. Dezember cr.,

Nachmittags 4 Uhr, in einem einzigen öffentlichen Verkaufstermin in unserem Comtoir, Langenmarkt 38, meistbietend verkauft und dem Meistbietenden **sofort der reine Zuschlag ertheilt werden.**

Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserm Comtoir zur Einsicht bereit, (auch ist die Besichtigung von Schiff und Inventar nach zuvoriger Meldung bei uns und dem Schiffsaufseher **Reewe** gestattet (7252

Danzig, November 1886.

Dantziger & Sköllin.









Der Frauenverein der freireligiösen Gemeinde

beabsichtigt auch in diesem Jahre seinen Zöglingen eine Weihnachtsfreude zu bereiten und bittet alle, die ihn dabei durch freundliche Gaben unterstützen wollen, diese an Frau Stadtrath **M. Durand**, Jopengasse 50, Frau Prediger **Röckner**, Heiligegeistgasse 124, oder Frau Dr. **Quit**, Johannisgasse Nr. 24, geben zu wollen.

Bekanntmachung.

Um einem vielseitig an uns gerichteten Wunsche zu entsprechen, beabsichtigen wir vom 3. Januar 1887 ab „**ein ausführliches Coursblatt der Berliner Börse nebst Börsenbericht von fachkundiger Hand unter dem Titel:**

Berliner Coursblatt

des „Allgemeinen Börsen- u. Verloosungs-Blatt" wöchentäglich erscheinen zu lassen. Man abonnirt ausserhalb Berlin auf dieses unter No. 810 im Reichspostarif eingetragene Coursblatt bei allen Kaiserl. deutschen Postanstalten für ℳ 1 vierteljährlich. Um die Höhe der Auflage rechtzeitig bestimmen zu können, bitten wir das Abonnement auf dieses zu so billigem Preise gewiss willkommene Blatt schon jetzt bei den resp. Postanstalten anzumelden.

Die Expedition (7272

des „Allgemeinen Börsen- und Verloosungs-Blatt".



Ein großes Institut hat à 3½—4½ pCt. Zinsen, mit bezw. ohne Amortisation

Kapitalien auf Hypotheken

jeder Höhe sofort oder später auszuleihen. Vermittler verbeten. Anmeldungen von Selbstnehmern unter Nr. 6709 an die Exped. d. Ztg. erb.

In Danzig

oder einer lebhaften Provinzial-Stadt wird per 1. März 1887 ein

Ladenlocal gesucht,

welches sich zur Gründung eines **Manufacturwaaren-Geschäftes** eignet. Offerten unter C. 15 844 an **Haasenstein & Vogler**, Königsberg in **Preußen.** (7749

Verloren

wurde immer sehr viel Zeit, da man noch keinen

Blitzstift

kannte. Derselbe ist jetzt in allen Schreibwaarenhandlungen zu haben. **Gebr. Spear, Fürth i. B.**, Erfinder, Patentinhaber und Fabrikanten.

Mein Haus, belegen Elbing, Alter Markt Nr. 46, beste Stadtgegend, in dem seit ca. 30 Jahren ein

Tapisserie- u. Kurzwaaren-Geschäft

mit Erfolg betrieben wird, beabsichtige ich aus freier Hand, mit auch ohne Geschäft, zu verkaufen. **Cath. Dyck.**

Reelles Heirathsgesuch.

Ein christl. Kaufmann, in gesetzten Jahren, dem Gelegenheit geboten wird ein Geschäft käuflich zu übernehmen, sucht die Bekanntschaft einer Dame mit disponiblem Vermögen, zur baldigen Verheirathung und bittet nicht annonyme Offerten mit Photographie und Angabe näherer Verhältnisse unter Nr. 7581 an die Exped. dieser Zeitung gelangen zu lassen. Bild auf Wunsch sofort zurück. Discretion Ehrensache.

Ein junger verheiratheter practisch gebildeter

Gärtner

sucht gestützt auf gute Zeugnisse eine herrschaftliche Stellung zu Neujahr event. später. Derselbe ist tücht. Schütze (ged. Jäger) und bereit auch die Jagd mit zu übernehmen. Nähere Auskunft ist Herr Handelsgärtner Böseler in Marienwerder zu erth. b.

Für meine beiden Töchter im Alter von 13 und 11 Jahren suche ich zum 1. Januar 1887 eine evangelische geprüfte Erzieherin musik., bei einem Jahresgehalt von 300—360 ℳ.

A. Raykowski, (7672

Klingermühle bei Osche Westpr.

Compagnon-Gesuch.

Ein strebsamer Müller oder Kaufmann mit disponiblem Kapital von 30- bis 50 000 ℳ als Theilhaber für eine größere in guter Geschäftsgegend Westpreußens belegene, mit bester Einrichtung neu erbaute Mühle gesucht.

Offerten erbeten unter 7470 in der Expedition dieser Zeitung.

Für einen

jungen Mann

gesetzten Alters, ehem. Postassistent, mit schöner Handschrift, der in dem Rechnungs- und Kassenwesen, sowie in der Telegraphie firm ist, wird in einem Bureau eine Stelle als Hilfsschreiber ꝛc., unter sehr bescheidenen Ansprüchen gesucht.

Gef. Adressen werden unter B. 100 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.